



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

BDI



HW 5HGI J

Harvard College Library
The
Gilfix Family
Judaica Book Fund



established in honor of
Ruth Glass Gilfix
Class of 1922

and

Elliot A. Gilfix
Class of 1922
Ed.M. 1929

by

Matthew E. Gilfix
Class of 1958
M.B.A. 1961
and family

נִיב שְׁפָחִים

חָסֻעָלַרְדְּהָעָן

von

רַבִּין יְהוָנָה נֹבֶל

in Halberstadt.



הַרְאָוֶסֶגֶגֶבֶן

von

אֶחָדָה וְבָרָה.



Verlag von
M. W. Kaufmann.
Leipzig 1904.

**HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY**

12403

GILFIC

Borwörter.

Die Herausgabe dieser Reden, womit ich den Autor überraschte, habe ich bereits vor diesem verantwortet. Gegenüber dem Publikum wird sich die Veröffentlichung derselben von selbst rechtfertigen. Bezuglich der Ansichten des Verfassers „über die jüdische Predigt verweise ich auf dessen „Hermon, Versuche über Israels Lebensideen im Geiste des agadischen Schrifttums“ Seite 7. ff.

Am 10. Aw 5664.
22. Juli 1904.

הנצנים נראו באָרֶץ עַה הַמִּיר הַנוּ וּקְולַ הַחוֹר
נשמע באָרֶצָנוּ:

Die Blumen sind sichtbar am Boden, die Zeit des Gesanges ist gekommen und Stimme der Turteltaube wird vernommen in unserem Lande! (Hohel. 2, 12.)

Wertes Brautpaar! In der schönen Frühlingszeit trittst du, den Frühling im Herzen, unter dies Chuppazelt. Dich grüßt Gottes herrliche Natur! Es grüßen Dich des hohen Liedes schönste Weisen; Stimmen der Freude und des Friedens von außen, Stimmen der Seelenharmonie von innen rufen Dir zu: Offenbarung! In der Blume, die sich dem Sonnenstrahle öffnet, im Tautropfen, der in ihrem Kelche erglänzt, offenbart sich der Schöpfer der Kraft und der Liebe!

Nur zwei Wochen trennen den heutigen Tag deines schönen innern Maienfestes vom erhabenen שbowoth=fest, dem Feste der Gesetzgebung auf Sinai. Stimmen des Gelöbnisses und der Pflicht rufen Dir entgegen: Offenbarung! Im Ernste des Gesetzes und Rechtes offenbart sich der Gott der Wahrheit und der Ewigkeit!

Auch diese Stunde erscheint Dir, wertes Brautpaar

als eine Stunde der Offenbarung. Ein scheinbares Ungefähr hat Euch, Dich m. Br. u. Dich m. Schw. zusammen geführt, aus den Milliarden von Menschenwesen Euch beide. Ihr lerntet Euch kennen, schägen und lieben, lerntet die Sprache der eigenen Herzensahnung verstehen und vernahmet es mit Wonne tief aus Eurem Innern herauftönen: wir gehören für einander, und Ihr sprachet verständnisinnig: so wollen wir auch einander angehören. — Das war Euch selbst eine wonnige Offenbarung, und Ihr offenbartet sie den guten treuen Eltern, die ja nichts sehnlicher wünschen, als im Glücke ihrer geliebten Kinder glücklich zu sein. Diese Stunde tut Dir wertes Brautpaar kund, wer durch jenes Ungefähr Deinen Schritt gelenkt und wer in jener Offenbarung Dich angesprochen: Gott! Und nachdem Gott in Liebe die Natur angesprochen, spricht Er Dich in dieser Stunde im Ernste des Sinai-gesetzes an. Jene glückliche Stunde aufknospender Herzensneigung vernahm es: Ihr wollt — diese Stunde ruft Euch zu: Ihr sollt! Und das erhabene Ehegelöbnis, das auf den Lippen des Bräutigams schwebt und denen das Herz der Braut wonnig bang entgegenzittert, — dies Gelöbnis ist ein Offenbarungszeid, der Eurem Herzensgebilde einen tiefernsten Untergrund verleiht: die Wahrheit, die Wirklichkeit und Ewigkeit. In diesem Momente steht Dir wertes Brautpaar eine Frage offen an die Vorsehung, die Frage: Herr wirds gelingen? und Du möchtest die Antwort lesen in den Sternen Deines Zukunftshimmels. — Doch Dir antwortet Gott in der

Natur, Dir antwortet Gott in seinem heiligen am Sinai
geoffenbarten von Vätern und Müttern uns überkom-
menen Gesetze und verweist Dich auf die Sterne in der
eigenen Brust, auf den Ernst der Gesinnung, auf die
unverbrüchliche Treue und Liebe, auf das gegenseitige
Zutrauen und das einmütige Vertrauen auf Ihn, Deinen
Gott, Deinen Hirt und Fels, auf ihn allein!



ובח לא' חורה ישלם לעליון נדריך :

Opfere Dank Deinem Gotte und erfülle dem Höchsten
Deine Gelübde! Ps. 50, 14.

Sehr wertes Brautpaar!

In der Stunde deiner Herzensweihe und Seelen-
erregung, da Du zwischen Vergangenheit und Zukunft
wie zwischen zwei großen Meeren die Zeitspanne der
Gegenwart in Deinem Geiste festzuhalten suchst, in der
Du die Spanne sicheren Bodens für Deine neue Hütte
finden möchtest, — trete ich Dir mit einem Gebote innerer
Herzenspflicht entgegen: Opfere Dank Deinem Gotte! So
lautet mein erster Gruß an Dich, sehr wertes Brautpaar.
Nimm ihn auf mit dem ganzen Ernst und der tiefen
Innigkeit, deren Du in dieser Stunde fähig bist. Mit
dieser Stunde schließest Du, m. Br. und Du m. Schw.,
eine ganze Lebensperiode ab und beginnst einen neuen
Lebensabschnitt. Diese Stunde bildet für Euch den
Übergangssteg zu dem ungekannten Boden der Zukunft,
den Ihr von da aus vereint im Namen Gottes betretet.

Was die spätern und spätesten Tage Euch an Glück
und Freude, an Wonne und Seligkeit zu bieten haben,

der ganze Gehalt Eures fernernen Daseins wird und muß von dieser Stunde datieren. Ein dunkles Gewebe ist das Leben des Menschen, ein Gewebe, in dem sich all die tausend Fäden des Geschickes kreuzen. Für Euch m. T. soll diese Stunde der rote Faden im Gewebe Eures Zukunfts geschicktes sein. O, daß er nicht verblasses! Nimm diese Stunde wahr, wertes Brautpaar! Bald genug entflieht sie Dir; die beflügelte Zeit entführt sie Dir auf ihrem Fittig fort, fort ins weite Reich des Gewesenen. Nur die wohlgehegte Erinnerung leihet dir dann Schwingen, dem entflohenen lieben Gaste nachzufliegen. Nur durch ungestörte Harmonie, nur im vereinten Streben des Geistes und Herzens findest Du die Kraft, ihn, den geliebten Flüchtling, den Trauungsmoment einzuholen. Darum wollen wir am Eingang Deines Trauungszeltes ein trautes Denkmal errichten. Dieses Denkmal, das ich aus dem besten Wünschen und Hoffen Eurer Herzen, aus dem edelsten Heischen und Verlangen Eurer Seelen zusammenfüge, dies Denkmal überrage und überdaure die dahinschwindende Minute. Dieses Denkmal mögen Eure Blicke suchen, wenn der Jahre lange Reihe und ihr gemischter Inhalt Euch von dieser einzigen Minute trennen. Bei diesem Denkmal mögen Eure Herzen stets sich finden können, wenn der bedeutungsvolle Schwur des Bräutigams verhallt und die wonnigen Schauer der Braut gewichen sind und das Alltagsleben seine Rechte fordert. Des Berufslebens ewig gleichgestellte Uhr, weise mit leuchtendem Zeiger auf die Euch ewig denkwürdige

Minute hin, wo sich aus der Tiefe Eurer Herzen empor-
gerungen der Ruf: Mein auf ewig und der Gegentuf:
Dein auf ewig! Vor diesem Denkmal sollen die
Herzen, die sich vor Gott verbinden, fort und fort zu-
sammentonen in beglückender Harmonie. Vor diesem
Denkmal finde der schwankende Vorsatz des Gatten und
der Gattin verjüngte Kraft, die Alltagsgewohnheit ihre
Frische und ihre Poetie. Ein heiteres Denkmal ist's
m. L., das wir zusammen errichten: es ist ein Opfer-
altar, darauf Ihr vereint Eure Herzengabe niederlegt,
und eine heilige Inschrift ziert diesen Altar: Opfere
Dank Deinem Gotte! Ihm, unter dessen Schutz und
Beistand Ihr bis hierher gelangt seid, — bis hierher,
wo treue, geliebte Eltern die Hände Ihrer Kinder in-
einander legen, wo sie, die Hüter Eurer Jugend, mit
innerer Genugtuung ausrufen können: Wir haben treu-
lich das Unsere getan; nun tue Du, Vater der Menschen,
der du mit dem Odem Deines Edens, mit Liebe, das
Menschendasein überhauchst, es veredelst und es zu hohem
Zwecke erhebst, — tue nun Du, o Gott, das Deine!

Ja, sie haben das Ihrige getan, die Treuen, die
Guten, voll und freudig taten sie, was Elternpflicht ge-
bot. Auch der Allgütige wird es an seinem Vaterschutze
nicht fehlen lassen.

Nur denket an Ihn, den Höchsten, in dessen mächtigen
Schirm und Schutz Ihr Euer Israelszelt stellet.
Denket an Ihn, den Gott Eurer Väter, und denket an die
heilzinnigen Gelübde, die Ihr vor dem allsehenden Auge

des Höchsten in Israel in diesem Moment ableget. Was der freudig erregte Bräutigam der zgenden Braut geschworen, der treue, ernste, liebevoll nachsichtige Gatte löse es ein! Was die zarte Sprache des bräutlich keuschen Blickes dem Herzenserwählten verheiht, — im keuschen, hingebungsvollen Leben der pflichttreuen jüdischen Gattin werde es wahr!

„In den Höchsten denket! Das höchste Lebensglück erwählet: Herzensharmonie, Seelenfrieden, unbegrenzte Treue und gegenseitige Opferfreudigkeit. — So erhebt sich das Denkmal Eures Herzenserbundes, so entzündet sich der Funke auf Eurem Altar, um nimmer zu erlöschen. So opferst Du, wertes Brautpaar, Dank Deinem Gotte und so bezahlst Du dem Höchsten Deine Gelübde.

Ein neues Haus soll erstehen, in dem ein Sohn und eine Tochter Israels als Priester und Priesterin der heiligen Gottesgebote walten, ein Haus, in dem der Fleiß und die ehrliche Arbeit heimisch und in dem die heiligen Feierzeiten ihre beseligende Wirkung ausüben. Es erstehe ein Haus, auf dessen Bewohner das geliebte Vaterland als auf seine treuen dankerfüllsten Kinder zählen kann; ein Haus, das von innen Glück und Freude beherbergt und das die Unglücklichen draußen preisen und segnen! Das sei der schöne edle Vorsatz Eurer Herzen. Dies ist das heilige Gelübde, das Du, wertes Brautpaar, in dieser Stunde auf Dich nimmst.

Und Du, Weltenthroner! vernimm den Schwur aus dem Munde unseres Bruders, aus dem Herzen unserer

Schwester und sprich aus Deinen Höhen Dein beglückend
Amen dazu, so wie wir von ganzem Herzen sagen: es
werde wahr! Amen.

סֶבֶת מְשָׁה וַיְשָׁרָאֵל
Somit ist dies Ehebündnis nun nach dem Geseze Moses und Israels geschlossen. Möge es
gesegnet sein von Gott! Möge stets darüber walten
die Freude und der Friede. Amen.



הִי כָבוֹד ה' לְעוֹלָם יִשְׁמַח ה' בְמַעֲשָׂיו:

Ewig währe die Ehre Gottes! Der Ewige freue sich seiner Werke! Ps. 104, 31.

Wertes Brautpaar!

Bevor ich über Deinem nach der Weisung unsererer erhabenen Religion sich vollziehenden Ehebündnis den Namen des ewigen Gottes nenne, fordere ich Dich auf, mit mir zusammen Gott die Ehre zu geben, ihm, dem Urheber alles Seins, dem Urquell alles Segens und aller Freude, ihm, dem Vater der Liebe!

Gieb Deinem Gott die Ehre, mein Bruder! Aus den Wogen Deiner tief erregten Gefühle rage ein unveränderbares Panier hervor, darauf stehe geschrieben: Mein Gott, ich erkenne Dich! In diesem Momente ziehe ein wichtiges Bekenntnis vor Deine bewegte Seele: daß Bekenntnis, daß eine göttliche Vorsehung waltet über des Mannes Schritt, daß eine Bestimmung den Lauf der Weltentwicklung und den Gang des Menschengeschickes lenkt, eine erhabene Bestimmung, die die Millionen scheinbarer Zufälligkeiten durch eben soviele dünne Fäden in das einheitliche Leitband der Menschheitsgeschichte verwebt. Dieses Band, die Hand unseres Gottes hält es fest, und Er dehnt es aus von Geschlecht zu Geschlecht, sowie seine Gnade sich erstreckt auf die Väter und die Kinder, sowie seine beglückende Huld vom

Schattentale der dahingegangenen Eltern heraufziehend, sich der sonnigen Stunde des Sohnes zuwendet. Mein Bruder! Dein Lebensweg führte Dich nicht von früher Jugend an auf die Sonnenseiten heiterer Sorglosigkeit. Es haben sich vielmehr trübe Schatten, Todeschatten auf Deine Jugendzeit herabgesenkt, denn Dir sanken früh die Eltern, die Hüter der Kindheit, ins Grab. Ohne elterliche Stütze mußtest Du vereinsamt deines Weges ziehen und die Höhe deines Ziels erklimmen. Doch sicher, der Vater der Waisen stand Dir bei, Er ließ Dich dies schöne ehrenvolle Ziel erreichen, Er gab Gelingen Deinem edlen Streben.

In das Dunkel des verwaisten Kindes sandte Gott den Strahl seiner Gnade. Auf den vereinsamten Pfad des Jünglings bestellte Gott seinen Boten der Liebe, und er ließ Dich erkennen seinen erhabenen Geist und sein belehrend stärkend Wort, das Wort und das Gesetz des Väterglaubens aus den Lehr- und Geschichtsquellen unseres Volkes. Der Allgütige in seiner Fürsorge hat Dich aus dem Tale der Finsternis und der Tränen emporgeleitet zur Höhe eines edlen Menschenberufes, der es Dir mit seiner Hülfe ermöglicht, unglückliche, lichtberaubte Mitmenschen mit dem süßen Licht des Tages zu beglücken.¹⁾ Er, der Allgütige, hat Dich die Lebensgefährtin finden lassen, die ihr Geschick und ihre bisher ungetrübte Lebensfreude in deine Hand —

¹⁾ Der Bräutigam war Augenarzt.

an dein Herz legt. O, m. Br. es ist Dein Gott, der Dich in dieser Stunde in den geliebten, trauten Lauten Deiner dahingeschiedenen Eltern anspricht: Sei ein treuer Sohn dem Volke Israel, ein dankbarer Diener Deinem Gottes und sei ein liebevoller, stets opferbereiter Gatte der Dir von Gott Bestimmten, von Dir Erwählten, die Du Dir in dieser Stunde angelobest und anheilist nach dem erhabenen Israelsgeze, das dem jüdischen Eheleben die reine Seele einhaucht und das eheliche Zelt mit seinen Wachen der keuschten Treue, liebenden Gerechtigkeit und gediegenen Wahrheit umgibt. Laß in dieser Stunde Dein Ehegelöbnis die Widmung sein, durch die Du Dein ganzes frommes Leben widmest dem Gottes der Wahrheit und Treue, ihm, Deinem Gott, der Deinen Schwur vernimmt. Sprich es in Deinem Herzen: Ewig währe die Ehre Gottes!

Und in Deinem Herzen, meine Schwester, finde dies innige gläubige Wort seinen kräftigen Widerhall: Ewig währe die Ehre Gottes! In diesem Ruf mögen Deine Gemütsklänge mit denen deines Erwählten zusammenstimmen. Siehe, m. Schw., diesem Deinem Erwählten, wurde so früh der das Kindesherz beglückende Strom der Elternliebe durch den Tod abgegraben. — An Deiner Seite soll ihm eine neue Quelle der Liebe und der Herzesseligkeit entspringen, die sein so lange leeres Dasein in eine Blumenau des Friedens und der Freude verwandelt. Sei Deinem Gatten eine edle Gehülfin in seinem edlen Berufe, wenn er in Ausübung seiner Kunst

bestrebt ist, die Finsternis der Unglücklichen zu erhellen. Stehe ihm, Deinem Gatten, zur Seite als milde Trösterin und Pflegerin der vom herben Geschick Betroffenen, und sei Du selbst, m. Schw., mit Deinem freundlichen Walten Deinem Gatten Licht des Auges, Lust des Herzens, Friede der Seele! Wahre die Ehre Gottes, halte sie hoch in Deinem tugendhaften Wandel, in Deinem gottgefälligen Menschenliebe übenden, glaubenstreuen, häuslichen Walten. Die Ehre Gottes in Deiner Behausung, sie sei Dir Bürgschaft und Gewähr Deiner eigenen Ehre und Deines Glückes an der Seite Deines Gatten, der sich beglückt fühlen möge durch Dich und der Dich beglücken möge!

בָּרוּךְ הוּא שֶׁמֶן ה' בְּמַעֲשָׂיו. Der Herr freue sich seines Werkes; Diesen Segengruß gebe ich Dir, wertes Brautpaar, mit auf Deinen gemeinsamen Weg. Dieses Bündnis zweier Menschenherzen, diese Geschickseinigung zweier Menschenwesen, es ist Dein Werk, o Herr! Der Du die Menschenherzen gebildet und der Du sie verebst durch die Liebe — laß dies Werk, an das die treu liebenden Eltern der Braut ihre beste Kraft gesetzt und ihre innigsten Wünsche und Hoffnungen knüpfen, dies Werk, das die bei Dir ruhenden Seelen der Eltern des Bräutigams grüßend umschweben — laß dies Werk gelingen zu Deiner Ehre! laß es ge-deihen zum Glück und zum Frieden dieses Brautpaars, das Du, o Herr, aus der Fülle Deiner Gnade begnadet wollest. Amen!



שמע ה' וchnni ה' היה עוזר לי :

Erhöre, Ewiger Gott, und begnade mich, Ewiger!
sei mir ein Helfer! Ps. 30, 11.

Wertes Brautpaar!

Ein unnennbares Gefühl der Wonne und des Bangens bemächtigt sich Deiner in diesem Dir ewig heiligen Lebensmomente.

Nur Deinem innern Auge sichtbar sind die Fäden, aus welchen sich das Dich umschlingende Band zusammenwebt und nur Deiner durch dies Band geeinten Seele ist der Ton hörbar, der aus der Gefühle Tiefen sich emporringt zu unerreichbaren Höhen. In diesen Höhen tront der ewige Gott, und dieser Seelenton ist ein Appell an den ewigen Gott, und ich glaube, ihn zu vernehmen. Er lautet: Ewiger Gott, sei mir ein Helfer! Ruft es so, m. T. aus Euren Herzenstiefen herauf und lauscht Ihr, in die innere Welt eurer Erinnerung und Hoffnung versunken, mit Ernst und Weihe diesem Ruf, nun so lasset ihn ausklingen in ein aufrichtig innig Gebet. Gott hört solch Gebet, und er erhört es in seiner endlosen Gnade, wenn es aus Herzen kommt, die ver-

waist sind, — wenn es der reine Seelenlaut ist der ihn suchenden Seelen. Erhöre, ewiger Gott und begnadige mich! Das ist die heilige Sprache, die das vergänglich Nichtige an das Ewige knüpft, die die flüchtige Minute mit den sie ausfüllenden Stimmungen und Erregungen zur Pförtnerin der Ewigkeit macht. Ewiger Gott sei mir ein Helfer — mit diesen Worten klammert sich der ohnmächtige Mensch an seinen Sachwalter, an seinen Beschützer, an seinen Gott. Es ist dies ein heiliges Wort und mehr denn je muß ihm sein Recht werden in der heiligen Stunde der Geschließung.

Wertes Brautpaar! In der dieswöchentlichen Sidra begegnen wir dem ersten Menschenpaare, das durch Gottes liebvolles Schöpferwort in den Bund der Ehe eingetreten. Es war ein gar prächtiger Baldachin, unter dem der Bund geschlossen ward. Gottes blauer Himmel wölbte sich über dem zu neuem Berufsdasein und zur neuen Pflicht erwachten Paare. Die herrliche, knospende, sprühende Natur stellte die Trauzeugen und ein lachendes wonnereiches Paradies grüßte die Neuvermählten als Herr und Herrin. Den Trauakt vollzog aber der Schöpfer selbst mit den Worten: Die Frau sei **נָשָׁה** Männin genannt und sie sei die treue Gehilfin des Mannes, denn **וּנְשָׁה** und **נָשָׁה** sollen ein Ganzes bilden, ein Ganzes, das der Name Gottes einheitlich verbindet! Das durch die weibliche Bildung aus **וּנְשָׁה** sich entwickelnde Wort **נָשָׁה** drückt auch sprachlich aus, daß Mann und Frau ihrem Wesen nach zusammengehören. Hier-

aus, sagen die Weisen, kannst Du lernen, daß das Schöpfungswort, das die Welt ins Dasein rief, der heiligen Sprache entnommen war.

M. L. Jene paradiesische Zeit ist vorbei. Nicht mehr werden die Ehepaare in eine fertige ihres Winkes harrende Welt der Wonnen hineingesezt. Vielmehr hat jedes Ehepaar sich seine eigene Welt zu erringen, und wenn Gottes Segen es begleitet, zum Paradiese zu gestalten.

Ihr m. L., Du m. Br. und Du. m. Schw., Ihr gehört nicht zu den vom Glücke Bevorzugten, denen unsichtbare Hände ohne Mühe und Arbeit das Haus erbaut haben und goldene Brücken geschlagen werden, die zu diesem Hause gehören. Ihr müßt an Eurem Ehezelte arbeiten und zimmern, um es zu fügen und aufzurichten und es an einen stützenden Pfeiler dauernden Bestandes zu lehnen. Und die Brücke, die sich von Herz zu Herz hinüberbaut, sie ist nicht aus Gold geschmiedet. Aufrichtige Neigung, Liebe, Achtung, Genügen, Zufriedenheit — so nennt sich das Gestein, aus dem sich eure Brücke zusammenfügt — Fleiß, Arbeit, das ist das Holz, aus dem Ihr eure Brücke zimmert. M. L. Saget darob nicht! In der selbstgezimmerten Hütte läßt sichs traulich wohnen. Die Arbeit bereitet das Mahl und Zufriedenheit würzt es. Nur darf in der Hütte nicht fehlen das Bewußtsein treuerfüllter Pflicht und beim Mahle, beim Genuss des Guten fehle nie der dankbare Blick gen oben, das Dankeswort an Ihn, den Allgütigen, dessen Gnaden-

spende die ärmste Hütte reich macht, dessen erhabenes Wort den Niedrigen erhebt und den Edelsten des Volkes an die Seite setzt.

Wenn irgendwo, so hat sich im Hause der Bescheidenen das Schöpferwort, dem sie Speise und Trank und Kleid, dem sie ihre ganze sie beglückende Welt verdanken, als ein reines, weihevolleres der heiligen Sprache entnommenes Wort zu bewähren. בְּלָה"ק נִבְרָא הַעוֹלָם Im heiligen Laut ist die Welt geschaffen, ein reiner heiliger Ton herrsche in dieser Welt — der Ton der Sittlichkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit — dies ist der Gotteshauch, der aus dem ersten paradiesischen Ehezelte in unsere Häuser dringt, der den Strom roher Leidenschaft beschwichtigt und die Kälte der Lieblosigkeit bannt, der uns erwärmt, läutert und beglückt, der uns unser Haus zu unserm Paradiese umschaffen kann.

Ein heiliger, reiner Laut! heilig durch seinen Ursprung in Gott, rein in seiner Wirkung auf die edle Menschlichkeit. Durch Israels Geschlechter lautet es fort: rein und keusch und wahr sei das Leben im ehrlichen Zelte. Israels Familienleben hat im treuen Gottesglauben, in frommem Vaterbrauch und keuscher Müttersitte dies פְּנַח diesen heiligen Laut des Schöpfers in die Kindern und Enkeln verständliche Sprache gekleidet. Das Thorawort ist die tönende Seele unseres Volkes!

M. Br. u. m. Schw., macht auch Ihr das Thorawort zum herrschenden Ton in Eurem Hause. Ange-

strengt und ehrlich sei die Arbeit nach dem Gebote Gottes, und streng und feierlich sei die Ruhe nach dem Gebote Gottes.

Der Genuss und die Entzagung, das Tun und Lassen regle sich nach dem Willen, nach dem Worte dessen, der ein Menschenpaar geschaffen für's Paradies und der Paradiese schaffen kann für Menschenpaare.

Ihr habt beide den Ernst des Lebens kennen gelernt, und Ihr wißt es, daß nur Gott allein ein Helfer ist und ein Retter, in Zeiten der Trübsal. Dir m. Br. ist die treu liebende Mutter heimgegangen und Du führst die Gattin heim, die mit ihrer Liebe und Treue die leer gewordene Stelle im Kindesherzen ausfüllen möge. Dir m. Schw. fehlt der treue gute Vater an Deiner Seite, und Du hoffst in Deinem Dir anzutrauenden Gatten die feste, dauernde, männliche Stütze zu finden. Ich habe ihn gekannt, Deinen heimgegangenen Vater; er war ein braver, jüdisch gebildeter *יהוֹנָן*, und bekannt ist auch die aufopfernde Treue Deiner Dir zur Seite stehenden Mutter, die Dir ein Vorbild der Arbeitsamkeit und Redlichkeit geworden, ein Vorbild, dem Du nach Kräften nachzustreben gesucht hast. Ihr wollt beide treue dankbare Kinder sein Euren Eltern — denen, die da sind, und denen, die nicht mehr da sind. Nun, so seid ein treuer Diener und eine treue Dienerin Eurem Gottes, denn er ist immer da. Im Einlang Eurer Seelen, in eurem einmütigen Willen pflichtgetreu die Forderungen zu erfüllen, die unsere erhabene Religion an Euch stellt als

Juden, die das Vaterland an Euch stellt als Bürger, die die Menschlichkeit an Euch stellt als Menschen. — In diesem Einklang erkennet stets den Widerhall des heiligen Werde- rufs Eures Schöpfers, des Vaters der Waisen, des Sach- walters der Witwen. — Wertes Brautpaar! Überhöre diesen Ruf Deines Gottes, niemals und Dein Gott wird den flehentlichen Ruf erhören, der sich Deiner Seele ent- ringt — Ewiger Gott sei mir ein Helfer! Amen.



אלקים שיר חדש אשירה לך בNEL עשור אומרה לך
(תהלים).

Gott! ein neues Lied stimme ich Dir an, auf zehnfach besaiteter Harfe singe ich Dir ein Loblied! (Ps. 144, 9.)

Wertes Brautpaar! Mit diesem frommen, tiefbegeisterten Ausrufe unseres gekrönten Sängers rufe ich Dich in dieser Deiner geweihten Stunde auf zu einer frommen, innigen Dankeshymne an Deinen Schöpfer und Herrn. Womit könntest Du auch sonst ihm, dem Allvater danken, der Dich m. Br. und Dich m. Schw. von Kindheit an geleitet bis hierher, der zu Deiner Leitung Dir die Schutzengel hienieden entboten, als welche Du die gütigen in ihrer aufopfernden Treue nimmermüden Eltern verehrst und liebst; womit wolltest Du es Deinem Gotte danken, daß er Dich auf dem rechten Pfade erhalten, und daß er nun eure Herzen die schöne Kunst gelehrt, sich gegenseitig beglückender Lohn zu werden? Womit wollt Ihr m. E. es Eurem gütigen Schöpfer danken, daß er die strahlende Sonne herausführt aus ihrem bräutlichen Zelte, und ihr zuruft: sieh, hier unten ersteht ein neues Brautzelt, dieses bescheine! Es ist Euer חופה-Zelt m. E. und Ihr steht da im Begriff, Euch ein-

ander, Euch Eurem einheitlichen Zelte anzuschwören auf ewig — und da überkommt es wohl wundermächtig Euer Inneres wie die Vorahnung eines neuen, nie bekannten Daseins, und auf Euren Lippen schwelt ein Dankeswort an Gott, den Herrn Eures Daseins, ein bittendes Wort an ihn, den Spender des Guten. Ich will es aussprechen, dieses Wort, auf daß es alle vernehmen, die Euch innig teilnehmend hierher geleitet. Das Wort lautet: O Gott, ein neues Dasein beginnt für uns, mit Dir soll es beginnen. Ein neues Lied wollen wir Dir anstimmen. Dank, Liebe und Treue, diese Accorde mögen unsere Herzensaiten bewegen!

M. L. Es ist ein gar merkwürdiges, zart besaitetes Instrument, dies Herz in der Brust, das Ihr in dieser Stunde Euch gegenseitig zum Geschenk macht; ein merkwürdiges Instrument sage ich, und es verträgt nicht das Spiel. Es ist aller Töne mächtig, aller, vom tiefsten Ernst bis zur frohesten Wonne, doch wollen seine Saiten von treuer Hand gerührt ein. Ein Instrument ist's, das nicht nur der Gefühle schwungvoll Lied zu Gehör bringt, sondern das selber lebt und liebt, und nimmer können ihm des Liebekünstlers kalte Griffe die seelenvolle Harmonie entlocken.

So ist das Herz geschaffen und der Allgütige hat es gebildet. Ihm ertöne Euer erstes und innigstes Lied Ihm, zu seinem Ruhm, zu seiner Ehre.

Siehe m. Br., über trennende Meerestiefe hat Gott Deine Schritte hierher gelenkt, und er ließ Dich hier in

der Dir zur Seite stehenden, den Kinderjahren kaum entwachsenen Jungfrau die Gefährtin Deines Lebens suchen und finden. Nicht Meerestiefe, nicht Ländereferne, nicht Sprachenunterschied scheidet die Herzen, die Gott für einander geschaffen, die Menschenseelen, die Gott für einander gebildet und bestimmt **מים רבים לא את אהבה**.

Herz und Seele — sie allein bilden den heimatlichen Boden, auf dem die edelste menschenbeglückende Blume des Gefühls erwächst wie ein starker Baum, und sie allein sind der tiefe Grund, in dem der Entschluß des Mannes wurzelt. Sie vertraut Dir, sie, die kaum den Kinderjahren entwachsen, sie vertraut Deiner Treue, Deinem ernsten Mannesentschluß, Deinem Wort und Deinem Schwur — und Du darfst ihr Vertrauen nie und nimmer täuschen. Erblicke auch Du, m. Sch., in der seltenen Fügung, die Dir Deinen Erwählten zugeführt, eine Gottesbestimmung und erblicke von nun an Deine eigene Bestimmung darin, dem Dir angetrauten Gatten sein neues deutsches Heim über alle Schäze Britanniens lieb und wert und teuer zu machen.

Und dieses deutsche Heim sei ein jüdisches Heim. Das heilige Gebot der Thora walte darin am Tage des Werkes wie am Tage der Ruhe. Die edlen Sitten der frommen Väter und Mütter in Israel seien die trauten Gäste in diesem Heim. So drückt Ihr, m. L., am würdigsten das Bekennnis aus, daß Haschem es ist, **ונוחן בים דרך ובמים עזום נהיבת** der über Meerestwogen

die Geleise legt für den Geschicksgang des Menschen, daß Er es ist, dem Ihr ein Haus errichten wollt, ein gut jüdisches Haus, in dem Gatte und Gattin als Diener und Dienerin Gottes walten, und daß Er allein es ist, in dessen Schutz und Schirm dies Haus sicher steht.

Sicher! Was gibt dem Hause festen Boden? — der Boden des Gesetzes. Was gibt dem Werke der flüchtigen Gegenwart die Gewähr der Dauer? Die Vergangenheit, auf der es sich aufbaut! Und was eröffnet ihm die Aussicht auf schönes, beglückendes Gediehen? Der Gedanke an die Zukunft, für die es sich aufbaut.

Als der Schöpfer am 3. Schöpfungstage die Erde sich mit herrlichem Pflanzenwuchs bekleiden ließ, da vollzog sich ein Doppelwerk. Am 2. Tage schuf Gott das Wasser, am 3. erst schied er das Wasser vom Festlande und zugleich ließ er, der Allmächtige, dem gefesteten Boden den jungen Pflanzenwuchs entsteigen. Die Erde kleidete sich in Farbenpracht, der gestrige und der heutige Tag, das Einst und das Jetzt hatten auf Gottes Geheiß an diesem Feiergewande gewoben. Am 3. Schöpfungstage wurde das Werk des zweiten vollendet und das des dritten begonnen, und darum sprach Gott zweimal כִּי טוֹב es sei gut, es sei gepreisen der Tag, an dem Wasser und Festland, freudiger Abschluß und wonniger Anfang sich vermählen, an dem die Vergangenheit der Gegenwart und Zukunft zu ihrer jugendfrischen Pflanzung den Boden vorbereitet. Nun m.

Br. u. m. Schw., dieser 3. Tag der Woche, er ist Euch beiden der Schöpfungstag Eures neuen Daseins, Eurer neuen Daseinswelt. Er sei mit כ"ז טוב doppelt begrüßt, Ein Sohn des Inselreichs vermählt sich mit der Tochter des Festlandes. Es ist eine Pflanzung seligen Glückes — möge ihr die Vergangenheit den festen Boden geben — Israels Vergangenheit, die in der Heiligkeit des Ehelebens wurzelt, möge über dieser Pflanzung eine schöne Zukunft aufgehen. Es sei eine Pflanzung des Friedens, Euch und Euren Eltern zur Wonne und auch den Unglücklichen, Verlassenen zum Segen.

Es sei ein guter Tag für Euch. Zur guten Stunde erstehe Euer Haus, ein braves deutsches Haus, ein gut jüdisches Haus, auf welchem die Segnung der Ahroniden, 'יברכך ה' ruht. Bringe meine Sch. als Ahronidentochter diese ברכת כהנים ins Haus, und möge sie sich bewahrheiten יברךך ה' bis שלום. Nimm, mein Brautpaar, den כהנים=Gruß: Freude und Friede.



זיכר את כל הדרך אשר הוליך ה' א'.

Gedenke des ganzen Weges, den der Ewige, Dein Gott Dich geführt hat! (V. B. M. 8, 2.)

Wertes Brautpaar! In der dieswochentlichen Sidra bietet sich uns ein sehr ergreifendes Bild dar. In einer großen Ebene steht das Volk Israel um sein Heiligtum und seine geliebten Fahnen geschart. Israel befindet sich am Wendepunkte seines Geschickes, es steht auf einem wichtigen Scheidewege. Erhebt das Volk seinen Blick gen Osten, so winkt ihm das gelobte Land des Glückes und der Freude, jenes von Gott den Vätern verheizene und von den Kindern heiß ersehnte Land, das sich durch seinen schönen Himmel und seine würzige Luft, durch seine herrlichen Pflanzungen und süßen Früchte als die Heimat von Glücklichen ankündigt. Wendet aber das Volk den Blick rückwärts, so gewahrt es einen weit gedehnten Weg, den es unter vielen Gefahren beschritten, und auf dem sich ihm Gottes Hilfe in so vielen Wundern betätigt hat. Und vor dem Volke steht Moses, der treue Führer und Freund, und richtet Worte des Abschieds und des Geleitsgrußes an die

Weiterziehenden, die ihm so teuer und deren Zukunfts-
geschick seinem Herzen so nahe liegt. Das erste Mahn-
wort im Segensgruß des greisen Führers lautet nun:
„Gedenke des ganzen Weges, den der Ewige, Dein Gott
Dich geführt hat.“

So, wertes Brautpaar, soll auch das Wort des
Grußes und Segens lauten, daß ich in dieser Stunde
unter Deiner חנוך an Dich richte. Denn auch Du,
wertes Brautpaar, stehst hier am Wendepunkte Deines
von nun an gemeinsamen Lebensgeschickes. Auch diese
חנוך, obwohl sie sich im traulichen Heim der Braut er-
hebt, bezeichnet für Dich, m. Br. und Dich, m. Schw.
die Scheidelinie zwischen Vergangenheit und Zukunft,
dem Lande der Verheißung und dem der Erfüllung. —
Die Stunde der Eheschließung ist eine heilige Stunde!
Das in den Ehebund eintretende Menschenpaar betritt
heiligen Boden. Nur die geläuterte, wahre Empfindung
und der weihevolle Gedanke sind solcher Stunde und
solchen Bodens würdig. —

Gott hat unserem Volke ein unverwüstliches, alle
Stürme feindlicher Geschicke überdauerndes, alle Mächte
bitterer Hasser überwindendes Dasein zugeschworen, und
das Wort, in das er seinen erhabenen Schwur gefaßt
hat, heißt: Ehe!

Im jüdischen Eheleben wurzelt der Baum unseres
Volkes. Aus diesem tiefen Grunde steigt das Mark in
den Stamm und in das Gezweige dieses Baumes, über
dessen Krone so viele wilde Stürme in der Vergangenheit

dahingefahren und auch — auch in der Gegenwart dahinfahren. Geschlecht nach Geschlecht tragen Israels Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen den Gotteschwur weiter. Unter jedem Chuppazelte, wenn das heilige Chegelöbnis *הַרְיָ אֶת מִקְדָּשֶׁת* auf den Lippen des Bräutigams schwebt und die Braut dies Gelöbnis mit wonnig zägernder Seele vernimmt — da geht es wie ein Rauschen durch die Zweige unseres jüdischen Stammbaumes, und wir vernehmen es wie das Echo des Gotteschwures: „Mein Volk soll heilig sein, und heilig und rein seien seine Geschlechter!“

Da geht auch an das junge Menschenpaar der Gottesruf: Du stehst auf der Schwelle Deines gelobten Landes; begrüße es mit Freude und innerer Zuversicht, doch gedenke des ganzen Weges, den der Ewige, Dein Gott Dich geführt hat!

Gedenke des Weges. Dich, m. Sch., erinnern gar lieb, Deinem Herzen wohltuende Erscheinungen und Zeichen an diesen Weg und die Art, wie Du ihn gegangen. — Hier stehen durch die Gnade Gottes die teuren Eltern, die Dich als Kind bei den ersten Schritten gehalten und gestützt, und die Dir später erziehend, ratend und helfend zur Seite standen auf diesem Wege, bis Du ans Ziel ihrer Fürsorge gelangtest. Alles, was Dich, m. Sch., umgibt, alle die Deinem Herzen nahestehenden Gestalten und Gegenstände, die Deinen bescheidenen Wunscheskreis als Kind und Jungfrau aus gefüllt — sie heimeln Dich an und grüßen Dich, und

Du rufst ihnen im stillen zu: Seid mir gegrüßt, ihr Zeugen meiner glücklichen Kindheit, ihr stillen Freunde, ihr Knospen und Blüten auf der lachenden Flur meiner Jugend! Und Du dankst im Herzen den geliebten Eltern, die Dich froh und glücklich zu machen suchten, und deren innigster Wunsch es ist, Dich als Gattin Deines Erwählteu glücklich und froh zu wissen. —

So gedenkst Du, m. Schw., des Weges, den der Ewige, Dein Gott, Dich geführt, so reichst Du dem Manne die Hand, zu dem Durch Gottes Bestimmung Dein Herz Dich hinzieht, und dem Du angehören willst in Liebe und Treue. So wirst Du die Schwelle des neuen Heims betreten. An dieser Schwelle grüßt Dich das Wort unserer erhabenen Religion, das lautet: Sei gegrüßt, Tochter Israels im Frauenzelte. Der Ewige, Dein Gott, hat Dich hierhergeführt, o mögen seine Lehre und sein Gesetz, seine Liebe und seine Gnade in Deinem Hause walten!

Auch Du, m. Br., gedenkst wohl des Weges, den der Ewige, Dein Gott, Dich geführt hat. Auf diesem Wege halten zwei teure Gräber Deinen Fuß fest, damit Du in Gedanken bei ihnen weilest, damit Du den Zoll der Kindesliebe entrichtest, bevor Du von dieser ^{רִוחַ} aus, Hand in Hand mit der Gattin Deiner Wahl in Dein neugegründetes Haus ziehest. Die Teuersten Deines Hauptes — sie sind daheim geblieben — gar früh wurden sie Dir zur Ruhe gebettet. — Du gedenkst des Weges, den Du verwaist zurückgelegt und gedenkst ihrer, die

daheim sind — dort in ihrem ewigen Heim — und es ergreift Dich mächtig der Gedanke: O, wären sie da, die Guten, Geliebten, daß sie die treuen Hände segnend legten auf das Haupt ihres Kindes — ihrer Kinder! — Doch sie sind daheim. Beim ewigen Gott ist ihr Heim, beim Ewigen, Deinem Gotte, der Dich, m. Br. geführt und beschützt hat, und der Dich nun die erwählte, Dir so ganz vertrauende Lebensgefährtin heimführen läßt in ein Heim, das sie und Dich, daß Euch beglücken soll!

Ein schönes Band der Verschwisterung hat Dich, m. Br., diesem Hause nahe gebracht, noch ehe Du, dem Bruder gleich, Dir aus diesem Hause die liebende Gattin holst. Es sei Dir, m. Br., dies ein Zeichen der göttlichen Gnade, die die von Kindheit an auf die gegenseitige Bruderliebe angewiesenen Söhne desselben Elternpaars mit dem gleichen Bande der Treue umschlingen will. „Wie ist es so gut und so lieblich, wenn Brüder nebeneinander wohnen“, und wenn in ihren Häusern der Friede und die freundliche Gesinnung der Treue wohnen.

Nun, so ziehet hin, meine Leuern! und der Ewige, Euer Gott, der Euch bis hierher geführt, Er geleite Euch und verlasse Euch nicht! Der Gott Israels sei mit Euch! Gedenket stets des Weges, den er Euch geführt und verlasset seine Wege nicht. Seine Sendboten der Liebe und Treue, der gegenseitigen Achtung und Hingebung seien Euer Geleit. Gründet ein Haus, in

dem das Gesetz und die Sitte unserer frommen Väter und Mütter walten, ein Haus, auf dem der Name Gottes, des Vaters der Waisen, ruhen mag, ein Haus, das das deutsche Vaterland mit Genugtuung zu den Stätten des guten, treuen Bürgersinnes zählen darf. Gründet ein braves, ehrenvolles, jüdisches Haus und bewohnet es in Frieden!



ברכת ה' עליכם! (תהלים קנ"ט ח')

Gottes Segen über Euch! (Pf. 129, 8.)

Wertes Brautpaar! Aufgerichtet steht das Zelt; es begrüßt seine lieben Gäste, die sich unter seinem Dache einander anschwören wollen für immerdar. Dies Chuppazelt bedeutet Euch, m. W. eine heilige Stiftshütte, denn unter demselben schließt Ihr den heiligen Ehebund, legt Ihr — wie wir alle es hoffen und von ganzem Herzen wünschen, den Grund zu Eurem wahrhaften, dauernden Lebensglücke.

In der heiligen Stiftshütte, die Gott einst seinem Volk gegründet, stand die Bundeslade des Zeugnisses im innersten Raume des Allerheiligsten, von Cherubimflügeln beschattet, ein Leuchter aus purem Golde getrieben und mit Blumenkelchen geschmückt, ließ seine reinen Flammen aufsteigen und verbreitete Licht im Heiligtum. Auf dem Altar rauchte das gottgefällige Opfer und auf dem Tisch lag das Brot 'לפניהם' vor dem Angesichte des Ewigen. All dies war die Widmung edler, opferfreudiger Herzen, und wer dies Zelt betrat, fühlte eine Atmosphäre der Reinheit, der Anmut und Erhabenheit auf sich einwirken, und es weitete sich sein

Herz und hob sich seine Seele — und Gott sah es und sprach: es ist gut.

Wertes Brautpaar! Eine solche Stiftshütte soll dies Zelt für Euch bedeuten, durch das Euer Weg führt in Euer neues Heim mit seinem neuen Glücke mit seinen Sonnen und Wonen der Liebe, gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Genügens. Die Teuersten und Liebsten Eures Herzens — sie haben den Grund gelegt zu Eurem Zelte, sie haben die Pfeiler desselben errichtet und sie sind so freudig bereit, sein Inneres zu schmücken mit den Gaben ihrer Liebe, es zu durchwürzen mit der Widmung ihrer Seele. Die elterliche Fürsorge wird unsichtbar Euer Haus umgeben, daß es sicher stehe auch im Sturm der Zeiten. Du weißt und fühlst es, m. Br., wie unteilbar groß die Dankesschuld, die Du Deinen Eltern schuldest. Alle Opfer und Mühen, die sie Dir von Jugend auf gewidmet, sie waren auf das eine Ziel gerichtet, sie hatten das Eine zum Gegenstand: Das Glück ihres Sohnes. Sie wollen nichts und streben nichts, als nur das Glück ihres Sohnes. Und nun stehen sie da, durch die Gnade Gottes Dir zur Seite und dünken sich an der Pforte zu stehen, durch die Erfüllung einzieht für ihr Hoffen und Sehnen, die glücklichen Eltern an der Pforte des Glückes ihres Sohnes. An Dir wird es sein, m. Br., dafür zu sorgen, daß diese Pforte sich nicht schließe. An Dir wird es sein, an diese Pforte, durch die Du Deine erwählte Lebensgefährtin hineinführst, hinzustellen die treuen

Wachen eines beglückenden Ehelebens, die Wachen der Ehre und der Tugend. Wisse m. Br., in dem Augenblicke, da Du zu Deiner Dir anzutrauenden Gattin sprichst: **חרי אֶחָד מִקְדָּשָׁה לִי** Sei mir angeheiligt als meine Gattin, da gesellt sich zu den Wachen Deiner Mannesehrre und Mannestugend die heilige Hut des erhabenen Religionsgesetzes. Die heiligen Gebote unseres Gottes, die Er, gelobt sei Er, dem jüdischen Eheleben als Bürigen und Hüter in Haus und Flur und Gewerbe gegeben, sie umstellen Dich und Dein Haus und mahnen Dich, einzulösen Dein Wort als Mann und als Sohn Deines Volkes und in Deinem Heim den reinen Odem der Sittlichkeit, des Väterglaubens, des Gottvertrauens zu wahren, der von jeher dem Eheleben im Judentum zu eigen war. **מִקְדָּשָׁה** angeheiligt, angetraut. — Auf dies Wort, das einen teuren Klang hat in Israel, lassen sich Cherubim vom Himmel nieder und beschirmen mit ihren Flügeln die Bundeslade, in der Ihr, m. W., das Zeugnis Eurer unverbrüchlichen Treue verwahret. In diesem Allerheiligsten bist Du, m. Schw., die Priesterin! O, m. Schw., schon in Deiner frühen Kindheit ward Dir von Gott ein Cherub zu Deinem Geleit und Schutz entsandt. Hier in der Dir zur Seite stehenden Mutter erblickst Du den Cherub, der Dich, die mutterlose Waise, von der Wiege an bewacht, geschützt und gestützt und es Deinem treu sorgenden guten Vater ermöglicht hat, Dir die sorgfältige, die Übung der edlen weiblichen Tugend nicht entbehrende Erziehung

angedeihen zu lassen. Sie, die einer zu den Kinderen Israels gehörenden Familie entstammt, sie machte Dich vergessen, daß Du Waise seist, indem sie Dich mit ihren eigenen Kindern an ihr liebevolles Herz nahm.

Gewiß, m. Schw., Du dankst es ihr, Der Hüterin Deiner Kindheit, der Wohlthäterin Deiner Jugend von ganzem Herzen. Gewiß ist Dein der ungekannten Zukunft entgegenbebend Herz von tiefem Danke erfüllt für die Guten, Getreuen, die Dir die Cherubim Deines jugendlichen Daseins waren. Dankbarkeit ist der schönste Faden im Bande der Seelen, im Bunde der Herzen. So erhebet, m. T., gemeinsam Herz und Seele zu ihm, dem alliebenden Vater der Waisen, der über den Cherubim thront, der Israels Geschlechter mit dem Bande heiligen Gesetzes umschlingt und Euer Allerheiligstes in seine Hut nimmt. Vor diesem Allerheiligsten steige eine Flamme auf, die jedes Dunkel erleuchtet, denn zwischen Gatte und Gattin muß es hell und klar und licht sein und es darf da keine dunkle Herzensfalte geben, in die der Wahrheit Strahl nicht dringt. Und vor dem Haussaltare stehtet Ihr beiden als Gatte und Gattin, um einander an treuer, opferwilliger Hingebung zu überbieten, um in allem Tun und Lassen zu werben um Eure gegenseitige Achtung und Liebe und um das Wohlgefallen des allmächtigen Gottes, ohne dessen Segen kein häuslich Glück gedeihen kann. Und auf dem Tische fehle nicht das gottgesegnete Brot, das Euch redlich nährt und von dem Ihr nach Gottes Willen mitteilet

den Armen, Unglücklichen, die scheu, zaghaft Eurem Tische, Eurem Hause nahen. O, wie ist es so beglückend, von seinem Glücke den Verlassenen, Wegverlorenen, den elenden Mitmenschen mitzuteilen, ohne erst zu fragen, welchen Glaubens und Standes bist Du? Der nächste Unglückliche sei Euch der unglückliche Nächste und sein Dankesblick grüße Euch, seine Seele segne Euch!

Gründet ein Haus, in dem Gottes Boten der Milde und der Liebestat ein und ausgehen. Wisset, auf dieses Haus, das Ihr gemeinsam bauet, blickt Israels ewiger Gott, blickt Israels viertausendjährige Tradition und dieser Blick sagt: O möge treuer Väterglauben und reine Mutterlitte in diesem Hause wohnen!

Das Haus steht auf geliebter deutscher Erde. Auch das geliebte deutsche Vaterland blickt auf Euch und Euer junges Heim und sein Blick sagt: Möge in diesem Heim die reine Bürgertugend eine Stätte finden!

Das Zelt, das Elterntreue für Euch aufgerichtet, Eure eigene Treue mache es fest und stark. Edle Herzenswidmung gründet das Haus, so sei es den treuesten Gütern des Herzens und der Seele gewidmet und es wohne darin ein glücklich Paar. Seid glücklich! Seid gesegnet!



הפקת מספרי מהול לי פחתה שקי וחרוני שמחה
למען יומך כבוד ולא ידום ה' אלקינו ל'עולם אודך:

Meine Trauerklage wandelst Du mir in Reigen.
Du lösest mein Trauerkleid und umgürtest mich mit
Freude. Damit Ehrengesang Dich singe und nicht ver-
stumme — Ewiger, mein Gott, ewig will ich Dir
 danken! (Pf. 30, 12.)

Wertes Brautpaar! Mit diesen Worten schließt
die Dankeshymne, die einst David zur Weihe des Hauses,
des erhabenen Gotteshauses auf Erden angestimmt.

שיר חנכת הבית! Ein Weihesong des Hauses von
David. Das חנכה-Fest, das wir in diesen Tagen feiern,
erzählt von der wundertätigen Hilfe des Allmächtigen,
wie er seinen Getreuen beigestanden gegen übermächtige
Tyrannen, wie Er sein heiliges Haus und dessen Wächter
in seinen Schutz genommen, wie er das einzige Krüg-
lein Öl unter dem Siegel der Reinheit bewahrt vor
entweihender Berührung und wie die Geretteten dem
Allheiligen aus vollem Herzen dankten, indem sie die

reine Leuchte aufs neue aufsteigen ließen zu Gottes
Lob und Preis.

M. Br. und m. Schw. Die Stunde Eurer Geschließung ist die Weihestunde Eures Herzensbundes. Ihr feiert in dieser Stunde קדשה das Weihefest Eures neu gegründeten Hauses. Lasset Euch das קדשה-Fest, das unser Volk begeht, zum Muster, lasset seine Bedeutung Euch zur Mahnung dienen. Groß und erhaben stand das Haus Gottes auf dem Moriaberge. Dies Haus bildete den Mittelpunkt des Volkes Israel. Gottes Majestät tronte in diesem Hause. Von Cherubimfittichen beschattet, ruhte das Gottesgesetz um und um von Gottesliebe und Gottesverehrung umgeben. Wo in aller Ferne ein Herz für Israel, für seine Thora und seine Heiligtümer schlug, fühlte es sich mächtig hingezogen zu diesem Hause, unter dessen gottbeschirmtem Dache der Kämpfende, der Leidende, der Trauernde, der Müde füge Ruhe und Herz und Seele erhebenden Frieden fand.

Auch das Haus, das Ihr, m. L., gründet, soll stets den geliebten Mittelpunkt Eures ganzen Daseins bilden. In diesem Hause finde die Gattin ihren treuen Schutz und ihr süßes Genügen, finde der Gatte wohlthuende Ruhe, herzerquickenden Frieden. Nach diesem Hause ziehe es das Herz des Gatten und der Gattin, seine Gaben, seine stillen Freuden seien die Sehnsucht, das Glück beider!

Und für alle Zeit habet Acht, m. L., auf das

Krüglein Öl in Eurem Hause, das die Flamme der Liebe, das das Licht Eures Lebens nährt. Diese קידושין legen das Siegel der Reinheit und Heiligkeit an dieses פְּשָׁמֵן, und es soll rein und heilig bleiben, ob Sturm das Haus umtobt, ob das Geschick mit ehernem Tritt, ob moderne einschmeichelnde Zeitgewalten dies jüdische Haus bedrohen sollten. Das jüdische Haus ist die Burg des יְהוָה und der Burgherr Hort des Schutzes, Fels des Heiles ist Haschem allein מעו צור יְשׁוּעָה.

M. w. Br. Mit innerer Genugtuung nenne ich Dich meinen lieben Schüler und Freund. In manchen trauten Stunden hast Du es mit mir erkannt, was für uns יְהוָדים Das Nähröl unseres Lichtes und unserer Leuchte bedeutet נֶר מצוה ותורה אור Das Thora-Licht und die Mizwa-Leuchte, sie erhellen unsrer geliebtes Heim, das uns beglückt, das uns Sicherheit, Trost und Freude gewährt. Ich bin glücklich, Dich m. Br. in froher gottgesegneter Stunde an jene Stunden erinnern zu können und im Vertrauen auf Deine mir bekannte Kindestreue, die die Heiligtümer des Elternhauses heilig hält, im Vertrauen auf Deine Mannesehr, mit der Du einlösen wirst, was Du Deiner Dir anzutrauenden Gattin gelobst, spreche ich die Hoffnung aus, Du wirst in Deinem Hause das Siegel der קדושה wahren, daß das Licht der תורה und מצוה nicht erlöschne und nicht getrübt werde in Deinem Hause. Du weißt es, m. Br., daß es ein heiliges, schwerwiegendes Wort ist, das auf Deinen Lippen schwebt, das Wort מקודשת Du weißt es, daß Du mit

diesem Worte dieses Dir vertrauende Menschenwesen an Dich kettest, daß von nun an das ganze Lebensglück Deiner Erwählten von Dir allein abhängt. Du wirst dieses sich hingebende Vertrauen nicht täuschen, Du wirst halten, was Du in heiliger Stunde gelobst als treuer Mann und als wackerer יהוּדי!

Und Du m. Schw. magst in dieser Gewähr, die Dir der Erwählte Deines Herzens bietet, durch das teure, rühmlichst bekannte Elternhaus, dem er entstammt, durch den jüdischen Erziehungs- und Bildungsgang, den er unentwegt eingehalten, Du magst hierin den Mut finden, frohbewegten Herzens den ersten Schritt zu tun in Dein neues Zelt, in Dein neu erstehendes Heim.

Auch Du, m. Schw., entstammst einem in allgemeiner Achtung stehenden jüdischen Hause. Gattentreue, frommer Sinn und edle jüdische Sitte sind Dir die teuren Erbgüter eines guten, treu sorgenden Vaters und einer in ihren schönen Tugenden seltenen, musterhaften frommen Mutter נָּתָּה — Du wirst תְּהִלָּה אַמְּתָּה die Lehre einer solchen Mutter zur Tat werden lassen in Deinem schönen jüdischen Hause, Du wirst eine süße Befriedigung darin finden, wenn Dein geliebter Gatte bei aller gewerblichen redlich fleißigen Tätigkeit Zeit und Lust findet für תְּהִלָּה לִמְוֹד — für die Pflege der heiligen Gotteslehre in regelmäßig wiederkehrenden שִׁיעּוּרִים die Ihr beide von Hause aus schätzen und lieben gelernt als des יהוּדי וְהַרְמָן höchstes, beseligendes Gut, Du wirst Dein

emfig häuslich Schaffen weißen und segnen lassen vom
wonnigen — שְׁבָחָה-Feß.

Die alterlebten, von Thora-Sang und Sabbat-Har-
monie beglückten Wonnen werden einziehen in dies Haus
und Du, m. Schw., wirst ihre Priesterin sein und Du,
m. Br., wirst Dir sagen: All dies ist mein — eine be-
glückende Gattin mein — eine beglückende jüdische
Häuslichkeit mein — Du Haschem hast es uns gegeben
— wir wollen dessen würdig sein. Dir Haschem mein
Gott, der Du uns Trauer in Freude wandelst, der
Du die Lichtseiten empfänglicher Herzen mit Tränen
der Wehmut tränkest und darüber die Sonne Deiner
Gnade aufgehen läßtest — Dir Haschem mein Gott,
will ich, wollen wir ewig danken! **ה' א' לְעוֹלָם אָוֶרֶךְ**

Wertes Brautpaar! So tönt auch Dein שיר חנכה
Dein Weihelied aus auf der Schwelle Deines Hauses.
In diesem Hause soll Gott wohnen, der Gott Israels.
Treue gute Väter haben das Fundament des Hauses
gelegt, die Lade Gottes, der reine טהורה Tisch und
die reine Leuchte sollen darin nicht fehlen. Und
auch die Cherubim werden nicht fehlen, die aus lichten
Höhen dies Haus umschweben. Zwei Mütter, gut und
fromm und treu, grüßen aus ihrem Eben dies Haus,
das nach ihrem Herzenswunsch sich gründete, und sie
segnen die Bewohner dieses Hauses, ihre Kinder, die sie
so sehr geliebt im Leben. —

So möge dies Haus bestehen und ersterben vor
Gott. Es werde ein schönes jüdisches Haus, das sich

dem Wohltun öffnet, ein Haus, in dem der bedrängte Menschenbruder ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses Zuflucht finde. Liebe zum Gott den Vater, Liebe zum Vaterlande und Liebe zu den Menschen sei die Devise dieses Hauses und die es bewohnen, mögen glücklich sein — sie mögen als beglücktes Menschenpaar sich stets in Frieden dieses ^{חנוכה=Festes} erinnern und aussufen: **הָפַת מִסְפָּר לְמַחְלֵל לוּ**.

Du hast mir Klage in Reigen umgewandelt — Du löstest das Trauergewand und umgürtest mich mit Freude — damit Ehrengesang Dich singe und nicht verstumme. **Haschem, mein Gott, ewig will ich Dir danken!**



קוה אל ה' חוק ויאמץ לבך וקוה אל ה'

Hoffe auf den Ewigen. Sei stark, und mutig sei
Dein Herz, ja, hoffe auf den Ewigen. (Ps. 27, 14.)

Wertes Brautpaar! Die große Lehre des Hoffens und Vertrauens ruft die heilige Stunde der Eheschließung jedem in das Ehebündnis eintretenden Menschenpaare in die Seele. Alles, was auf dem Lebenswege des Bräutigams und der Braut von früher Kindheit an bis zu ihrem ^{חַזְבָּנָה}-Tage sich als Gotteschickung eingefunden, was die Seele des Kindes froh gestimmt, was des Jünglings und der Jungfrau Herz mit Wonne oder Weh erfüllt — Freude und Trübsal, sonnige Tage des Glückes und schattenhafte Stunden der Sorge — alles drängt sich unter dem ^{חַזְבָּנָה}-Zelt vor dem Geistesblicke des dies Zelt betretenden Paars zusammen und nimmt durch die formende Erinnerung die Gestalt eines einheitlichen Lebensbildes an. Aus dem Rahmen der Tage tritt dies Bild dem Brautpaare entgegen und behagt gleichsam Einlaß in das neu zu gründende Heim. Je nach der heitern oder ernsten Folie des Bildes und der Art, wie Licht und Schatten auf demselben verteilt

ist, redet das Bild eine froh heitere oder tief ernste Sprache. Immer jedoch ist aus dieser Sprache heraus das eine beseligende Wort zu vernehmen: 'הַלְּקִיה הָאָלֵה' hoffe hin zu Gott!

Hofft hin zu Gott! So lautet der Selbstzuruf, mit dem der יְהוָה sich in den Eulstagen zum mutigen Ausschreiten von ablaufenden zum kommenden Jahre begeistert. קְרָכָה — das ist der rote Faden, der sich durch unsere Lebensschicksungen hindurchzieht. קְרָכָה das ist die Hoffnungsschnur, die sich an die Marksteine der Jahre knüpft und über die Kluft des Unbekannten hinüberspannt. 'הַלְּקִיה' zu Gott hin — dieser Gedanke verbindet, wo die Zeit und Raumesferne trennen, er gibt uns Sicherheit, wenn wir zagen und unsere Schritte wanken möchten. Hoffe zu Gott hin — so heißt der Vertrauensstab, den der gekrönte Psalmist allen reicht, die auf ihrer Lebensbahn zu wichtigem Schritt ausholen. Diesen Stab, auf dem wie auf dem Mosesstab der Name Gottes eingezzeichnet ist, reiche ich Dir, wertes Brautpaar, er stütze Dich auf dem Wege, den Du nun vereint in Glauben, Liebe und Treue von diesem הַמִּזְבֵּחַ-Zelt aus antrittst. Wohl Dir, m. Br. und Dir, m. Schw. Euch beiden ist das Elternhaus der feste Pfeiler, an den sich הַקְרָכָה die Schnur des Gottvertrauens knüpft und Ihr habt nur dafür zu sorgen, daß Euer eigenes neues Heim des Pfeilers nicht entbehre, an dem Ihr das andere Ende dieser Schnur befestigt. Eure Heimstätte wird eine glückliche sein, sobald die Fäden

des schönen jüdisch-religiösen Lebens und Webens vom Elternhause in dieselbe hereinreichen. Du, m. Br., hast es im Elternhause von früher Jugend an gelernt, daß das jüdische Haus auf festem Grunde ruht, wenn es sich auf dem Boden **תורה** und **יראה** erhebt. Du hast es mitempfunden, wie beseligend es ist, wenn die Töne von **למוד תורה** in die häusliche Harmonie hereinklingen, wenn nach vollbrachtem fleißigen Alltagswerk die Sabbatstimmung einzieht ins feiernde Haus und in das Gott huldigende Herz. Wohl Dir, Du führst eine Gattin heim, die von Kindheit an im selben jüdischen, Gott vertrauenden, Gesetz und fromme Sitte der Väter und Mütter hochhaltenden Sinne erzogen worden. — Unter vielen Entbehrungen und im alleinstehenden jüdischen Hause einzig auf die Lehre und das Beispiel ihrer musterhaft fürsorglichen Eltern angewiesen, weiß sie es, daß das echt jüdisch religiöse Leben im Hause oft die segensreichen Einflüsse eines religiösen Gemeindelebens ersezzen müsse. Sie weiß es, daß die Schäze des Glaubens wohl gewahrt sind im alleinstehenden Hause, wenn in diesem Gatte und Gattin in Treue und Einmütigkeit zusammenstehen, um diese Schäze zu hüten.

M. Br. Mehr denn je sind heutzutage unsere von unseren Vätern uns überkommenen Hauseschäze gefährdet. Was Dein frommer Vater — der leider nicht hier zur Seite — Dir an **תורה** Liebe, an fester **אמונה** treue hinterlassen, Du wirst es hüten und schützen, Du wirst dafür kämpfend einstehen müssen

gegen Versuchungen aller Art. Zeitstürme können an Deinem jungen Zelte rütteln, daß die Seile zu zerreißen drohen, welche die Wände aufrecht halten, daß die קותה נישׁת die Verbindungschnur zu zerfasern droht, die das Elternhaus mit Deinem Zelte umfaßt. Tausend Stimmen großstädtischen Geräusches drohen den Zuruf Deiner Emuna, Deiner kindlichen Pietät, den Zuruf 'ה' zu übertönen — aber vernimm den weiteren Zuruf des gekrönten Sängers פָנָן Sei stark! Du bist der Sohn eines glaubensmutigen treuen יְהוָה in groß geworden, Du mußt stark sein, stark im Erringen und stark im Entzagen פָנָן. Dein Gott läßt Dein Herz immer aufs Neue Mut fassen, und es steigt Dein Mut, da Du gewahrst, daß Du nicht allein stehst, daß Dir zur Seite steht eine brave, fromme Israelstochter, mit Dir gleichen Geistes und Wunsches, ihr Haus zu einem schönen jüdischen zu machen. — So vernimmst Du, so vernehmt Ihr beide, m. L., in Eurem Hause die Stimmen des Seeleneinklangs und Herzengfriedens und aus diesen beseligenden Harmonien klingt unseres Königs David süße Leier 'ה' וּקְוָה אֶל und so hoffe hin zu Gott!

So habe ich Euer חופה-Zelt mit den Grüßen des Vertrauens geweiht. Es geleite Euch ins neue Heim und lasse nie und nimmer den Ton des Misstrauens und der Misachtung auftreten. Gründet ein Heim, in dem Gottes Sendboten des Glaubens, der Liebe und des Friedens sich heimisch fühlen. Beweiset Euren Dank dem Gottes Israels, indem Ihr in diesem Heim

die Gottesgebote hoch und heilig hältet. Bezeiget Euren Eltern Euren Dank, indem Ihr ihnen die Freuden bereitet, die sie als einzigen Lohn ihrer treuen hingebungsvollen Liebe erwarten. Bezeiget auch dem teuren deutschen Vaterlande Euren Dank, indem Ihr auf seinem Boden ein Haus errichtet, in dem ein treuer Bürgersinn und makellose Ehrenhaftigkeit wohnen.

Bauet in Ehren Euer Haus und waltet so darin, daß das Judentum darauf hinweisen und sagen kann Sie sind die בָּרוּכִי הָן und sie sollen gesegnet sein!



ועשו לו מקרא ושכני תחוכם!

Und sie sollen mir ein Heiligtum errichten und ich will wohnen in ihrer Mitte! (II. B. M. 25. 8.)

Wertes Brautpaar! Aus der gestern verlesenen Sidra wähle ich dies erhabene beglückende Wort zum Motto für das neue Heim, das Du Dir gründest. Diese Stunde der Eheschließung ist die Pförtnerin dieses Heims, sie begrüßt Euch, die Einziehenden an der Schwelle. Möge dieser Gruß Eure geeinten Seelen erfreuen! Dieser Euer **חופה**-Tag ist der Herold Eurer Zukunft. Möge er Glück und Segen zu künden haben. Gesegnet sei Euer Kommen!

M. Br. u. m. Schw. Als der Heilige g. f. E sein unstat irrend Volk damit betraute, sich ein bleibend Heim zu gründen, da nannte Er dies aus den Gaben und Kräften sich zusammenfügende Wohnzelt ein **מִקְדָּשׁ** ein Heiligtum und er sprach: Dieses ihr Heim sei mir ein Heim und sie sollen es mir errichten und ich will in ihrer Mitte wohnen.

Vernehmt es, m. L., in Israel bedeutet jedes neu erstehende Haus, das liebende Gatten aufnimmt, ein **מִקְדָּשׁ**, eine Gott geheiligte Stätte, auf der edles Menschentum

und wahres Judentum innig zusammenwirkend sich entfalten, und der Allheilige, der über allen Himmeln tront, er, der allein schützt und schirmt, begnadet und beglückt, er spricht: Mir sollen sie das Heiligtum errichten und ich will in ihrer Mitte wohnen.

Ein neues Haus in Israel — das bedeutet einen neuen Zeugen der Achtung und Liebe, die die Gatten gegen einander hegen und die sie in edler Menschlichkeit allem Edlen, Guten, das ihre Tatkraft und ihr Wohltun anspricht, entgegenbringen. Ein Haus in Israel — das bedeutet ferner eine neue Säule, auf die sich jener erhabene Bau stützen kann, der Israels Lebengüter, sein festes Glauben, sein großes Hoffen, seine Tradition, sein Gesetz und seine Sitte einschließt.

In dem Hause, das Ihr gründet, da stehe wie einst im 'ה מקדש der Altar, an den Gatte und Gattin hturen opfernd, aufopfernd in liebender Aussöhnung mit allem, was das Geschick heut. — Das Geschick — Gott schickt es, der Vater der Menschen, der Hüter Israels. In diesem Hause stehe der Tisch bereit mit dem reinen Brot darauf — ehrliche Arbeit hat es erworben, stille Genügsamkeit würzt den Genuß und der Arme, dem sein Teil vom Brote gebrochen wird, segnet das Mahl. Und die Gattin, wie sie es von Kindheit an im geliebten Elternhause gewohnt, wacht über das es ist ihre strenge Pflicht, es ist ihr schönes Recht, sie möchte beide um alle Hochgenüsse der Welt nicht missen. Wie im משכן strahlt im jüdischen Hause goldenes klares,

Licht — das beleuchtet des Gatten und der Gattin Herz bis auf den Grund und es gedeiht in diesem Lichte die Edelpflanze des Vertrauens. — Obenan aber steht die Bundeslade mit dem Gotteszeugnis darin — sie verwahrt, was dem Juden und der Jüdin das Heiligste auf Erden, das Gesetz Gottes, das ernste Gebot, die geheiligte Sitte, Cherubim beschatten mit ihren Flügeln dies Allerheiligste im jüdischen Hause und aus dem Flügelschlage der Cherubim entrausche es: In ihrer Mitte will ich wohnen!

O, wie sind Deine Zelte so schön, Jakob, Deine Wohnungen, Israel! In ihrem Innern hauchen der Menschlichkeit reinste Blüten ihren Duft aus und Israels uralter Lebensbaum überschattet sie. In einem echten Jakobszelte wetteifern Gatte und Gattin in der freudigen Erfüllung der Gottesgebote; Arbeit und Ruhe, Genuss und Entbehrung, Milde und Strenge, alles regelt sich nach Israels heiliger Vorschrift und Sitte; der Gedanke, das Wort und die Tat, sie halten die Grenzen ein, die der Ahnen Weisheit gezogen, und nur die Liebe zu Gott kennt keine Grenze und das Machtgebot der Menschenliebe reicht über alle Schranken, denn ihr Machtgebiet ist weit und groß wie Menschheit! In einer echten Israelswohnung sind die gottgebotenen Feierzeiten שְׁבָתָה וְמִשְׁבָּת geweiht. Wenn der Sabbatgeist und Ruhe einkehren ins Haus, die Werktagssorgen schweigen, die arbeitsmüde Hand ruht und Gatte und Gattin im hellen Lichterglanz und im trauten sabbatlichen Sinnen

sich finden und grüßen, da fühlt es der gesegnetreue Jude: Dieser Gruß, dieser Ton der Sabbatminne kommt von Horeb, kommt von Zion. O, wie sind Deine Zelte schön, Jakob, Deine Wohnungen, Israel!

M. Br. Wenn Du solchen Gruß vernimmst in Deinem Hause, und er läbt und beseligt Dich, so sage Dir: Meine Gattin bringt ihn mir ins Haus, diese frommen, schönen Töne, sie sind der Nachhall der guten frommen Lehren, die sie im elterlichen Hause, die sie ganz besonders von ihrer Mutter erhalten. —

Sage Dir so und danke Deinem Gottes, daß ein reiner Odemzug von Horebs Höhe Dein Hause, Dein Gheleben durchzieht. —

Wisse, m. Br., Du kettest mit Deinem **מקודש** an Menschenwesen an Dein Dasein, das an Elternliebe und Wertschätzung gewöhnt, von nun an Dir angehört und nur durch Dich beglückt sein kann. Die Gaben Deiner Erwählten, die Fröhlichkeit ihres Gemütes, die Jugendfrische ihrer Empfindung — sie erblühen wie die Blumen in der Wärme Deines wahren treuen Empfindens und sie welken wie Gras, wenn ein kalter Hauch der Mißachtung und der Gleichgültigkeit über sie dahinfährt.

Du wirst es aussprechen **מקודש**, Sei mir angeheiligt, Du, die ich zur Lebensgefährtin erwählt, und diese Stunde wird Dir heilig bleiben, die Stunde und Dein Gelöbnis!

Und Du, m. Schw., wirst Deinem Herzerwählten als Gattin zur Seite stehen.

אל יתן למוות רגליך אל ינוח שומרך!

Er, der Ewige, lasse Deinen Fuß nicht wanken,
die Huter schlummern nicht! (Ps. 121,3.)

Wertes Brautpaar! Die wichtigsten Momente im menschlichen Leben sind die Momente der Entscheidung. Doppelt wichtig, wenn die Vorsehung die Entscheidung in des Menschen eigene Hand gelegt, wenn der Mensch kraft seines ihm von Gott verliehenen Rechtes der Selbstentschließung seinen Schritt hinlenkt zur Urne, die ihm das Los seines Zukunftsgeschickes verwahrt. Da wankt der Fuß des Mutigsten, da erzittert die Hand, die in Gottes Weltgefüge schöpferisch eingreifen will und die doch nur Werkzeug ist eines höheren, des höchsten Schöpfers.

Wertes Brautpaar! Im nächsten Momente trittst Du schöpferisch ein in eine neue, durch Deinen freien Willen Dir erstehende Welt. Der goldene Reifring, den Du, m. Br., Deiner Braut geben, und den Du, m. Schw., von Deinem Bräutigam annehmen wirst,

kann dieser neu erstehenden Welt als Symbol dienen. Er kann Euch sagen: Ihr, mit den edelsten Gaben, mit Eurem ganzen Wollen und Können, Ihr tretet in einen neuen selbstgeschaffenen Kreis der Pflichten und der Rechte. Ihr bildet den einzigen Mittelpunkt dieses Kreises, und was diesen Kreis schützend umringt und mit Inhalt erfüllt: Gottes heiliges Gesetz und Eure eigene Treue, es sei wie dieser Goldreif aus edlem Metall — stark und rein und ohne Ende. — Frei aus eigenem Seelentriebe ein aufrichtig und rein empfindend Herz geben — frei über die Schäze des Herzens schalten, über Zukunftsgüter walten — frei hintreten, der Bräutigam zur Braut und die Braut zum Bräutigam und es aussprechen und es mit aller Macht der Innerlichkeit fühlen und mit aller Wahrhaftigkeit denken: „Ich bin Dein und Du bist mein und diese Welt, die uns neu ersteht, sie ist unser — das ist groß es ist zu groß für menschliches Können, denn der Mensch — ach er ist bei all seiner Größe dennoch winzig klein. Es ist zu groß, zu schön, das Gewicht der Verantwortung, die in dieser Stunde liegt, als daß die Schulter eines Mannes sie tragen, als daß die zugende Seele eines Weibes sie ertragen könnte.“

Darum, m. Br., wankt wohl Dein Schritt, und ein tiefbegründeter männlicher Ernst bemächtigt sich Deiner, da Du nach Gottes Gesetz, כְּדָת מֹשֶׁה וּבָנָא nach Israels reiner Sitte Dir die Erwählte מְקֻדָּשָׁה aneignen willst als einen heiligen Besitz, der den Besitzer adelt, als Deine Ge-

nossin für Deinen ferneren Geschickeslauf, als Deine Gefährtin fürs ganze Leben. Da tritt Deine ganze Vergangenheit vor Deinen Geist hin und mahnt Dich an die ernsten Momente, die diese für Dich birgt. Du überdenkst die Zeit Deiner frühen Kindheit; — ach, ihre Sonne ward Dir getrübt, denn sie beschien den Grabhügel Deines Dir, dem Kinde entrissenen guten Vaters. Du überdenkst die Zeit Deines Jünglingsalters und die unzähligen Mühen und Opfer, unter welchen eine gute, aufopfernde Mutter Dir den unersehblichen Verlust dennoch zu ersezgen suchte.

Und nun, da am bewölkten Himmel des früh verwaisten Sohnes, da aus dem Witwendunkel der treu ausharrenden Mutter Dir in dieser Stunde die Sonne hervorbricht mit ihrem beglückenden Strahle der Liebe, mit ihrem Morgengruße der göttlichen Gnade — da ruft's wohl aus Deinem Innern zu Gott empor: Vater der Waisen, Helfer der Witwen, laß mich wandeln in der Sonne Deiner Gnade!

Auch wir, m. Br., die wir mit innigem Mitgefühl Dein Trauzelt umstehen, wünschen, daß von nun an Dein Weg auf der Sonnenseite des Lebens zum Glück und Segen führe. Doch wisse, m. Br., dies ist nur dann möglich, wenn von nun an die Erwählte, die Dir von Gott zur Gattin bestimmt ist, auf demselben Wege an Deiner Seite wandelt, wenn sie in Deiner aufrichtigen Liebe und wahrhaftigen Wertschätzung den Ab-

glanz ihrer Glückessonne begrüßen kann. Auch sie, die Du, m. Br., in den nächsten Minuten wirst Dein nennen — auch sie ward in früher Kindheit von dem über ihrem Elternhause schwebenden Todesengel beschattet — auch sie ist die Waise eines so früh dahingegangenen guten Vaters, eines treuen Sohnes seines Volkes und patriotischen Sohnes des Vaterlandes — auch ihr ward die Mutter in ihrer aufopfernden Liebe alles — Vater und Mutter zugleich, — sie bedarf des Sonnenblickes und das Auge der Mutter schmachtet nach dem Sonnenblick, der ihr Kind beglücken soll. Sieh, das Geschick Deiner Erwählten ist dem Deinen gleich; — nun so möget Ihr Euch gleichen in dem Wunsche, sich gegenseitig zu erfreuen. Seid Euch gegenseitig Sonne des Lebens, Wonne des Hauses!

Doch m. Br. u. m. Schw., keine Sonne, keine Wonne ohne Gott. Denn Er ist's, der über den Wolken tront, der das Dunkel der Nacht dem Tagesgestirn, der die Herzensbetrübnis der Herzensfreude weichen lässt. Was ist die Freude? ein Regenbogenlicht, ein Sonnenstrahl, der sich in Tränen bricht. Darum verweise ich Euch, die Ihr ein treues Herzensbündnis mit einander schließen und es im Namen Gottes besiegen wollt, ich verweise Euch auf den Allmächtigen, der in dunkles Gewölk seinen vielfarbigten Bogen eingesezt als Zeichen seines Bundes mit der ihm huldigenden Welt. Die Welt, die Euch in Eurem neu erstehenden Hause aufgeht, sie sei mit allem, was sie faßt, was sie licht und hell und wert und

wonnig macht, eine Huldigung, die Ihr Eurem Gotte, dem Gotte Israels, darbringt. Die ehrliche Arbeit, der strebsame Fleiß und die feiernde Ruhe, der Genuss und die Entzagung — Gottes heiliger in der Thora geöffnbarter Wille walte darüber — Gottes heiliger Name wohne in Eurem Hause. Im Hause — das ist besonders das Reich der Gattin. Die edle Atmosphäre der Häuslichkeit, die den Gatten beglückt, oft auch tröstet und aufrichtet und stärkt, sie ist der Gattin schöne Gabe, ohne die auch der Palast kahl und kalt bleibt. Die Hoheit und die Anmut des Weibes, sie zeigen sich im Innern das Hauses. Nun wohl, und die Hoheit und Würde des jüdischen Weibes — sie zeigen sich im jüdischen Hause. Du, m. Schw., hast die Pflichten kennen gelernt, die eine würdige Tochter Israels in ihrem Kreise, in ihrem Hause zu erfüllen hat. Denn Du hast mit Eifer und Freuden die Lehren unserer Religion in Dich aufgenommen. Zieh hin und verwalte als treue Dienerin des heiligen Religionsgesetzes Dein Haus. Beglücke Deinen Gatten und sei glücklich.

So erhebet denn, m. T., mit mir den Blick zu Haschem, dem Spender alles Guten. Mögen alle Wolken, die der Kindheit Tage verbüstert, von Eurem Himmel schwinden und Euch Gottes Liebeszeichen im vielfarbigem Bogen des Friedens und der Gnade erscheinen. Blicket empor, es ist der Gott Eurer Väter, der Euch erscheinen, der Euch seine Huld zuwenden will — und es ist der Gruß Eurer Väter, den Ihr

aus meinen herzlichen Wünschen und Mahnungen heraus vernehmet. Beherrziget diesen Vätergruß — er bildet die Hochzeitsgabe unsichtbarer Zeugen, die Euch aus ihren lichten Höhen mit allem Guten, Schönen, Herrlichen segnen. So möget Ihr denn von Gott gesegnet sein. Amen.



עַיְ וּמְרַת יְהוָה וַיְהִי לִישׁוּעָה!

Mein Sang, mein Saitenspiel ist Gott Er war mir zu Hilfe! (II. B. M. 15, 2.)

Wertes Brautpaar! In das Spiel, das in dieser Stunde Deine Herzenssaiten bewegt, tönt ein Name hinein, der, groß und hehr, jedem erhabenen Gedanken seinen Wert und jeder tiefen Empfindung ihre Weihe gibt: der Name Gottes! Ohne Gott fehlt dem Ineinanderwirken der Menschenkräfte jede Einheit und den Einzelstufen der Seelentöne jede Harmonie. Gott ist die verbindende Einheit im Gewoge der Kräfte, Gott ist die vermittelnde Harmonie im Reiche der Töne.

Was Ihr aber, m. T. in dieser Stunde zu besiegen und zu heiligen sucht, das ist die Einheit Eurer Gefühle und die Harmonie Eurer Gedanken. Darum, m. Br. u. m. Schw., darum rufet aus der Tiefe des Herzens den Namen Gottes an, und er, der Gott Eurer Väter und Mütter, er antwortet Euch in der Sprache, die den ergriffenen Kindesherzen verständlich, in der Sprache, aus der heraus der vater- und mutterlose Sohn und die mutterlose Tochter den Liebesgruß und

die treue Mahnung ihrer Geliebten vernehmen. Über die Stätten freudigen Lebens und die stillen Wohnplätze der Dahingegangenen, über Lehende und Tote hin tönt und klingt und webt sich zusammen der Liebessang der Gottesverehrung. Alle Reiche der Schöpfung, alle Phasen menschlichen Geisteslebens stimmen ein in das Weltlied — alles will beitragen zum Huldigungsspiele des Schöpfers. Unter der Macht dieses Liedes schmelzen Eure Herzen und werden Eins und aus diesen Herzen tönt es wieder: Mein Sieg und mein Saitenspiel ist Gott, Er war mir zu Hilfe!

Mein Sieg! Du, m. Br., bist Sieger geblieben über all die Hindernisse, die das Leben dem verwaisten Jüngling auf den traurigen Weg gehäuft. In der Öde der Verlassenheit hast Du den schmalen dornenvollen Pfad eingehalten, der aus der Öde ans Licht und zum Frieden einer ehrenhaften Existenz führt. Das schöne Beispiel Deines Vaters hat Dir vorgeleuchtet, dessen Name von der großen Nachbargemeinde, deren Vorstand er 40 Jahre lang angehört, in Ehren gehalten wird. Du stehst am Ziele Deiner Wünsche. Ein in sittsamer Tugend herangebildetes Wesen, die erwählte Lebensgefährtin steht Dir zur Seite, bereit, Dir Dein Heim mit den schönen Gaben zu schmücken, mit denen nur eine treue Gattin den Gatten zu beglücken vermag. Eine brave Gattin ist der schönste Sieg, den ein Mann der Geschickesmacht abringen kann. „Sieg“ — Gott verleiht den Sieg, denn er allein ist der Geschick-

mächte Herr und Lenker. Darum, m. Br., entringet es sich Deinem dankbaren Herzen: Gott mein Sieg!

Mein Saitenspiel! Dem oft herben harten Ringen und Kämpfen des siegenden Mannes gesellt sich zu einer sanften, beschwichtigende, aussöhnende Macht, die den inneren Frieden verbürgt und versüßt, die die errungenen Güter erst wert und teuer macht in den Augen des Mannes. Das ist die Macht des tugendhaften Weibes. Wo die treue Gattin still und eifrig waltet, da herrscht der Geist der Harmonie. — Ein wohltuender Hauch stillen, ruhigen Genügens gibt dem Hause und allem, was darin ist, Reinheit und Weihe und köstlich anmutendes Leben. Da hat alles seine Zeit und seinen Platz und der Mann findet da auf Gottes weiter Erde seinen einzigen Lieblingsplatz. Die Friedensharmonien des geliebten Heims mildern und sänftigen die Mißtöne der Sorge und bannen den oft wild anstürmenden Kampf ums Dasein. Da hebt sich das Bewußtsein der beglückenden und beglückten Gattin und sie sagt sich, es ist mein Saitenspiel. Jawohl, und wohl dem Manne, wenn er dies stets erkennt und sich hütet, je mit kaltem lieblosem Griff dies Saitenspiel zu stören. Doch, m. Schw., wer gab den Kräften Deiner Liebe den schönen Zusammenklang? Wer bestellte die Wächter Deiner Kindheit, daß sie Deine Herzenssaiten vor entweihender Verührung bewahrten? und als nach Gottes Ratschluß die Mutter, die treueste Hüterin im Tode das Auge schloß, wer gab da dem treu besorgten Vater die Kraft

und den Willen, Dich mit seiner ganzen aufopfernden väterlichen Liebe zu umgeben und dafür zu sorgen, daß Dir, der Mutterlosen, die wohlbedachte, freundliche Ratgeberin nicht fehlte? — All dies hat Gott getan in seiner großen Gnade, mit der er sich der Waisen annimmt. Darum, m. Schw., gib Gott die Ehre und bekenne es tief im Herzen: Gott mein Saitenspiel!

Mitten in Eurem neu erstehenden Hause sei, wenn auch dem leiblichen Auge unsichtbar, der Altar aufgerichtet, auf dem Ihr in übereinstimmendem Bewußtsein Eurer Dankespflicht dem Gott unserer Väter und Mütter opfert. Israels heiliges **תֹּרְוֶת**-Gesetz, frommer Väterbrauch und züchtige Muttersitte — sie mögen es Euch lehren, wie ein jüdisches Ehepaar in treuer Pflichterfüllung ein schönes jüdisches Haus gründet und die Ehre, das Glück und den Frieden dieses Hauses sicherstellt. Ihr gründet ein Haus. Als Sohn und Tochter Israels, als Bürger und Bürgerin des Vaterlandes gründet Ihr das Haus. So sei dies Haus eine Stätte dem ererbten religiösen Leben und dem reinen opferfreudigen Bürgersinne. Es wohne die gegenseitige Achtung und Liebe, es wohne die wahre Menschenliebe in diesem Hause, die Menschenliebe, die keinem Notleidenden, wes Standes und Glaubens er auch sei, die Tür verschließt. So stehe das Haus unter Gottes treuer Hut und seine Bewohner — sie mögen glücklich sein! Amen.



וְעַשׂ לְיִמְךָשׁ וְשָׁכְנָתְךָ בְּחִוָּם

Und sie sollen mir eine heilige Stätte bereiten und ich will in ihrer Mitte wohnen! (II. B. M. 25. 8.)

Wertes Brautpaar! Kein passenderes Wort finde ich, es als Motto über das von Dir zu erbauende Haus zu schreiben, als dies kurze Wort, das uns die gestern verlesene Sidra an die Hand gibt:

Und sie sollen mir ein Heiligtum errichten und ich will in ihrer Mitte wohnen!

An unsere Vorfäder und Mütter erging einst dies Wort, und es verlieh ihnen Einigkeit und Stärke von innen, Ehre und Herrlichkeit nach außen. Was Israel an edlen Gütern besaß: Gold und Silber und Edelsteine, was der Edelmut der Besten hervorbrachte: der weihevolle Gedanke, das begeisterte Wort und die aufopfernde Tat, alles zusammen schloß einen heiligen Ring, um einen Gott gewidmeten Wohnraum zu umschließen und in diesem Raume ihm, dem Hochherhabenen, zu huldigen, der über den Himmeln tront und alle Zeiten überdauert. Im Mietdasch stand der Altar zum Opfer, der Tisch zum Brote, der Leuchter zum Lichte

und obenan die Lade fürs **תורה** Zeugnis und zwei Cherubim hielten einander in Liebe, darüber zuschwebend die Fittige gebreitet, gen oben schwingend, nach unten segnend, damit Opfer und Brot und Licht rein seien und rein bleiben. Das war ein Gruß aus hoher, heiliger Geistessphäre. Das war der **Mikdashgruß** an die Welt, das Zeugnis für alle Geschlechter, und wir vernehmen heute noch den Gruß und das Zeugnis, sie lauten: Dieses Heiligtum hat die Israelsfamilie ihrem Gotte errichtet und Gott wohnt in ihrer Mitte!

Vernimmt diesen Gruß, wertes Brautpaar, da Du hier unter dem **מִזְבֵּחַ**-Zelte im Namen Gottes Deinen Ehebund schließest, um ihn, den hier geheiligen Bund, in Deinem neuen Heim, in Deinem Hause treu zu wahren, als das Heiligste in Deinem Heiligtum.

Zwei Bundesstafeln nenne ich Dir, wertes Brautpaar, und ich zeige Dir zwei Worte auf diesen Tafeln. Es sind Worte ehren Inhalts. Gott selbst hat sie geschrieben. Im Garten Eden, als der erste Gatte seine Gattin fand, schrieb Gott das eine Wort, es heißt: Menschentum. Auf Sinai, als die Natur den Atem anhielt und der Ewige sich seinem Volke offenbarte, da schrieb Gott das zweite Wort, es heißt: Judentum.

Menschentum und Judentum — beide edel und wahr und rein und beide innig mit einander verbunden, das sind die zwei goldenen Worte auf Euren Bundesstafeln. O, m. Br., o, m. Schw., habet acht auf diese

Tafeln mit der heiligen Inschrift. Verwahrt sie in der Lade Eures Zeugnisses, inmitten Eures Hausglückes, Eurer Hausesweihe als das Heiligste Eurer Heiligtümer und seid Ihr selbst die Cherubim, die miteinander in Liebe wetteifernd das Heiligtum bewachen, und gen oben schwingend, nach unten schirmend und segnend, huldigend dem Gotte der Liebe und des Rechts und Liebe und Recht betätigend im Kreise der Nebenmenschen. Menschentum, Judentum — alles, was beglückt und heiligt und adelt, liegt in diesen Worten — sie klingen, wie dem Flügelschlag unsichtbarer Cherubim entrausgehend durch das Haus der Glücklichen und künden den Willen Gottes: Sie sollen mir ein Heiligtum errichten und ich will in ihrer Mitte wohnen.

Menschentum. M. Br. u. m. Schw. Ihr gründet ein Haus, treue, gute Eltern haben an dem Fundament gearbeitet, und Ihr vereinigt nun die Gaben und Fähigkeiten, die Euch Gott verliehen, die Mannes- und Weibestugenden, die Euch anerzogen, damit in dies neue Haus einziehen aufrichtige Herzensneigung, Seelenharmonie, gegenseitige Achtung und beglückende Zufriedenheit. Ihr erhofft von der Zukunft, daß sie einlöse, was die Gegenwart verspricht, daß die ehrliche Arbeit, der Fleiß, die Genügsamkeit ihren Lohn finden in einer beglückenden Häuslichkeit, die Dir m. Br. und Dir, m. Schw., alle Freuden und Genüsse der Welt aufwiege. Das hoffet Ihr und Ihr habt ein Recht darauf es zu hoffen; denn Liebe eint Eure Herzen und

Ihr seid mit freudiger Seele bereit, einander in der Erfüllung Eurer schönen Aufgaben zu unterstützen.

Doch, m. L., diese Frendigkeit der Seele ist davon bedingt, daß Ihr auch der Pflichten eingedenk bleibt, die Ihr mit Eurem Hause dem Glauben und dem edlen Menschentum schuldet. Die schöne große Pflicht des Wohltuns wird an Eure Türe klopfen. In der Gestalt verschämter Notleidender wird diese Pflicht Euch mahnen, daß die Glücklichen ihrer unglücklichen Mitmenschen, ohne Unterschied der Stellung und des Glaubens gedenken. — O, öffnet die Pforte, wenn ein Unglücklicher noch so leise an dieselbe pocht, und fragt nicht, welcher Glaube macht Dich selig, welcher Glaube beseligt Dich, sondern fragt, was bedrückt Dein Herz, welche Not bedrängt Dich. Die vom Geschick hart und kalt Behandelten — laßt sie unter Eurem Dache, wenn auch nur auf Minuten, die sonnige Wärme edler Herzen und das erquickende Licht freundlicher Tröstung finden. Rein und edel sei der Tisch, sei das Licht in Eurem Hause, wie der Tisch und das Licht rein und edel waren dort im Middasch, das sich Gott von Israels Kindern errichten ließ, indem er sprach: Und ich will in ihrer Mitte wohnen!

Hand in Hand mit dem reinen Menschentum geht das wahre Judentum. Als edles Geschwisterpaar mögen sie einkehren bei Euch und Euch nie verlassen. Ihr seid Menschen, so seid edle Menschen. Ihr seid Juden, so seid wahre Juden!

Trauerreden.

בארח צדקה חיים ודרך נחיבת אל- מות (משלי יב).

„Auf dem Pfade der Tugend ist Leben; sie ist der gebahnte Weg zur Unsterblichkeit.“ (Prov. 12—28.)

Meine Freunde! „Tugend“, „Unsterblichkeit.“ — Diese zwei Worte mögen am Eingang unserer heutigen Feier uns entgegenleuchten, hell, ungetrübt, wie der Ruhm des großen Mannes, dessen Gedächtnisse diese unsre Feier gilt. Wenn ich in dieser Stunde das Leben dieses Mannes in dessen allgemeinsten Umrissen Ihrer dankbaren Erinnerung vorführe, wenn es meinen schwachen Worten gelingen sollte, in die zarten Saiten Ihrer Herzen zu greifen, und die ganze tiefe Wehmut, die diesem innenwohnt, dem klugvollen, erhabenen Namen nachtönt, wenn's mir, dem wenig Würdigen, dennoch bei der Ehrlichkeit meines Willens gelingen sollte, in die Trauerafforde der Geister, die seit nun zwanzig Tagen den Namen: Josef Eötvös dem denkenden Europa verkünden, den mildernden Ton menschlich inniger Rührung, sanft dahin fließender Wehmut zu mischen und wir uns zu unserer Ehre sagen können: Dieser Ton ist dem Herzen unserer Gemeinde entstammt, dann sei

es unser schönster Lohn, daß wir auf die Tafel unseres Herzens, das solch patriotisch reinen, menschlich innigen Gefühles fähig, die zwei Worte zum bleibenden Andenken setzen: Tugend! Unsterblichkeit! —

Diese Stunde — wir haben sie den Manen des Mannes gewidmet, dessen treue Wegweiser die Tugend, die Biederkeit der Gesinnung, die Ehrlichkeit des Wollens gewesen, des Mannes, dem die Vorsehung, wie selten einem Sterblichen, zu diesem tugendgestählten Wollen die eminente Kraft und Gelegenheit des Könnens verliehen und der von der hohen Stufe herab, auf die ihn König und Nation gestellt, fort und fort mit zahllosen Opfern und Mühen sich jene Straße bahnte, die — nicht zur Volksgunst, sondern zur Volksachtung, nicht zur Unfehlbarkeit, sondern zur Unsterblichkeit führt. —

Dem königlich ungarischen Kultusminister Baron Josef Eötvös — dem liebewarmen Freunde der Menschen, dem Helden der Wissenschaften, dem bevorzugten Sohn der Musen, dem glühenden Patrioten, der Zierde der Staatsmänner und Staatslenker — ihm, dem besonders uns Söhnen Israels zu früh Dahingegangenen — ihm zollen wir den Tribut der Liebe, der Verehrung und der Dankbarkeit, indem wir in Gott geweihter Halle seiner gedenken. —

Eines Mannes wie Eötvös können wir jedoch nur dann würdig gedenken, wenn wir einen denkenden Einblick halten in sein Leben und Wirken und in die großen Prinzipien, welche dieses bewegten. — Welchen Gesichts-

punkt wollen wir nun aber wählen von den vielen, welche dieses hehre Lebensbild auf hohem Piedestal dem Betrachter bietet, ja aufzwingt? Ist's wohl möglich, daß Lebensbild eines Eötvös in den engen Rahmen einer ständigen Betrachtung zu fassen? Und wenn wir diesen Rahmen mit den bescheidenen Blümlein verzieren, die dem weichen Boden eines dankerfüllten Herzens entspreßen und die den frischen Tautropfen innigen Gefühles in ihren kleinen Kelchen bergen — werden diese nicht dem Bilde selbst, der Deutlichkeit seiner Züge eher schaden wie nützen — werden sie den farbenprächtigen Lichtstrahl auf diesem Bilde nicht eher mindern als mehren? — Wie wird sich doch das Vergißmeinnichtblümlein einer kleinen Gemeinde in Israel ausnehmen in dem Lorbeerfranze, den Österreich-Ungarns Herrscher und Völker, den Europas Denker- und Dichtergrößen um dieses Lebensbild gewunden?

So frage ich mich, meine Freunde, und begebe mich im Geiste hin nach Ercsi, dem kleinen Dorfe, wo die Nation ihren großen Todten zur Ruhe gebettet hat. Dort, bei jenem frischen Grabhügel stehe ich still und lausche. Dort, wo vor kaum zwanzig Tagen die Nation in ihren Vertretern geweint und gebetet, dort, wo der Genius der Wahrheit und der Dichtung, des Rechtes und der Tugend seine Fackel nieder zur Erde gesenkt — dort, wo das große Ungarn seinen Trauergedanken in Erz und Stein graben wird — dort stehe ich und es ergreift mich ein unmennbares Bangen. Wo die

Nation, wo das ganze Vaterland so laut spricht, da geziemt es dem Einzelnen, Unwürdigen — zu schweigen! Und ich möchte mich in ehrerbietig trauerndes Schweigen hüllen. — Allein, größer noch, als die niederdrückende Gewalt des Erhabenen, Ehrfurchtgebietenden ist die Macht des aufwallenden Menschengefühles, ist der Drang des dankbaren Herzens — und dieses Herz hat dort auf dem Markstein der Trennung, neben des Vaterlandes Gesamtopfer noch ein Einzelopfer niederzulegen. — Ein Opfer, das nicht so dem Patrioten, nicht so dem Philosophen, auch nicht so dem Freunde der Menschen, als — dem Freunde der Juden gilt.

„Freund der Menschen“ — „Freund der Juden“!? Ja, meine Freunde! — Es hat eine Zeit gegeben — und sie liegt nicht gar so fern — wo auch in unserem Vaterlande der Jude nicht unbedingt eingeschlossen war in dem großen Freundschaftsbunde der Menschen. — Viele, die sich in Wort und Schrift als schwärmerische Menschenfreunde gaben, hegten dennoch Haß oder Verachtung gegen — die Parias der Landeskinder. — Mittelalterlicher Schutt von intolerantem Vorurteil versperrte auch den Strebamsten unserer Glaubensbrüder den Weg zu den Ehrenhallen der Bürgertugend — und es gehörte riesiger Mut und ausdauernde Kraft dazu, mitten durch diesen Schutt der wahren, ungeteilten Menschenliebe, dem Rechte und der Kultur einen, wenn auch schmalen Steig zu bahnen. —

Unter den Rechtsfreunden in unserem Vaterlande

fanden sich wohl Freunde des Rechtes, die, selbst von der Macht der Rechtsidee bezwungen, ihre oft großartige Begabung aufboten, um dieser Rechtsidee zur Herrschaft zu verhelfen. Allein die Rechtsidee unterwirft sich wohl früher oder später ihre Gegner; in den seltensten Fällen jedoch bricht diese strenge Siegerin mit dem Widerstande des Besiegten auch zugleich die Feindschaft desselben. Vielmehr sucht der in seinem Stolze oder Selbstinteresse Verlebte sich vom Triumphwagen des Rechtes loszuwinden und dessen Sieg illusorisch zu machen. Daß dies aber nur zu oft gelingt — auch in unserem Vaterlande gelungen ist, dafür zeugen die Dezennien alle bis zum Jahre 1868, wo in unserem Parlamente das 19. Jahrhundert aufgegangen. Das strenge Recht, und wenn es noch so klar am Tage liegt, gewinnt sich nur schwer Freunde, solche Freunde, die es nicht schon an sich gewesen; und noch schwerer bringt es ins innere Bewußtsein aller Schichten eines großen Volkes. — Das Vorurteil ist eine zähe, starke Pflanze mit tiefgehender Wurzel und das Menschenherz hat gar tiefe, dunkle Stellen, wohin diese Wurzel greift — und dahinab bringt kein Strahl auch der lichtvollsten juridischen Beweisführung. Hart ist dieser Boden, vom Gewohnheitsschritte der Geschlechter hart getreten. Darum müht sich auch der stärkste Arm der Gerechtigkeit oft vergebens ab, diese Pflanze mit der Wurzel auszureißen. — Erst wenn dieser Boden um und um aufgelockert worden, wenn das scharfe Schwert der

Rechtshelden sich in den Spaten des geduldig aus-
harrenden Sämannes der Kultur verwandelt und als
solcher Stich für Stich sein Werk getan hat, — da erst
verschwindet die böse Pflanze des Unrechts und die
zarten Sprossen der Billigkeit und der Menschlichkeit
keimen und erstarken an der warmen Sonne der Zeit-
kultur. — Ja, nur wenn Rechthandeln eine Tugend
geworden, wenn die Rechtsfrage sich zur Ehrenfrage
des Volkes erhebt und sich ebenso sehr an das für
Kultur erwärmte Herz, wie an den kalt prüfenden
Verstand wendet, nur dann ist auf diese Frage eine
Antwort zu erhoffen, die Gott und Menschen erfreut.
Was der kalte Verstand dem unerbittlichen Rechte ver-
weigert, das gibt das Herz freiwillig der milden, schmie-
samen Mittlerin des Rechtes: der Billigkeit. — Sprach's
ja schon der gekrönte Psalmist: **בְּעֵד צֶדֶק יִשּׁוּב מִשְׁפָּט וְאַחֲרָיו כָּל יִשְׂרָאֵל :**

Wenn das strenge Recht sich zur Tugend wendet,
dann folgen seinem Aufgebole alle, die redlichen Herzens,
als angeworbene, eifrige Befenner nach.

So sang der Sänger Gottes und so tat der Mann,
aus dessen goldner Lyra mancher weiche Klang der
Davidsharfe widertönte. So dachte Eötvös, der erhabene
Sachwalter des Menschenrechtes, der liebliche, sanfste
Bote der Tugend, Eötvös mit der strengen Wahrheit
im Herzen und dem Honigseim auf den Lippen. So
dachte und so tat er.

Schon vor mehr als 30 Jahren, da noch in unserem

Vaterlande das mittelalterliche *Feudalrecht* allenthalben seine Wappen und Fähnlein aussteckte — und nur die eine große Fahne des allgemeinen Menschenrechtes fehlte, lange vor dem geschicktesten Jahre 1848, da die ungarische Nation in ihren Edlen den bitteren Kelch der Leiden und der Ächtung leerte, lange vorher trat Eötvös ein für das geächtete Volk Israel und ließ in seinen Büchern und Schriften das Banner der Menschenliebe und der Gleichberechtigung wehen. In der einen Hand die wuchtige Waffe des Rechtes und in der andern die sanfte Dichterharfe — so zog er auf Werbung aus voll Mut und Kraft, voll Liebe und Versöhnung, und die er als Held mit der zweischneidigen Waffe der Argumente bezwang, versöhnte er als Sendbote der Kultur mit seinem sanften Liedergruß. So zog er aus und warb für die Idee wahren Menscheniums, redliche Ungarherzen und *אחריו כל ישרו לב* und sie folgten willig seinem Banner, bis der glorreiche Tag anbrach, da Eötvös mit diesem Banner in der Hand seine Höhe erklimmen und die hochherzige Vertretung unseres teuren Vaterlandes dieses Banner auf die Zinnen des Landhauses pflanzte.

Reich an Kampf und Mühen war der Weg, der Eötvös zu solcher Höhe brachte. Bald türmten sich ihm Berge von Hindernissen entgegen und hielten ihn vom großen Ziele ab und nach dem Jahre 1848, wo so viele Berge in das brausende Meer der Völkerbewegung versenkt wurden — da dehnte sich wieder die traurig öde

Ebene tatenloser Dezennien vor dem Förderer der Kultur dahin und rückte das nahe geglaubte Ziel in weite, weite Entfernung. Aber Eötvös hielt aus. Ihn schreckte nicht der Berge Höhe, ihn entmutigte nicht der Ebene Länge. — Rührend klingt der Trost, den er sich zurief, da ihn, den Wanderer auf mühevolltem Wege, Müdigkeit überkommen wollte. — Hören wir diesen Trost, mit dem er sich zu neuen Mühen aufräffte; vernehmen wir ihn aus seinem eigenen Munde:

„Régi tapasztalás: sik földön a ezél, hovà törekszünk távolabbi fekszik, mint hittük; hegyek közt pedig a távolság helyett más akadályokat találunk. Fáradni mindig kell, erősen nagy sokáig.“ („Elbeszélések.“ B. Fötvös J.)

„Es ist eine alte Erfahrung: Auf der Ebene liegt das angestrebte Ziel ferner, als wir Anfangs glaubten; zwischen Bergen hingegen, da finden wir anstatt der Entfernung andere Hindernisse. Bemühen muß man sich immer, entweder stark oder anhaltend.“

Starke oder anhaltende Mühe, das ist das Loos des Erdenwanderers. — Eötvös, dieser mutige Steiger in den Schachten der Forschung, dieser unermüdliche Wanderer auf den Triften der Menschenbeglückung — seine Mühe war beides: stark und anhaltend, dauernd bis ans Ende. — Und nun ruht er zu Eresi im Grabe. — Der Mund, der die Welt mit so vielen Weisheitsperlen beschenkte, aus dem des „Karthäuser's“ gemütstiefe Sprüche und der „Aphorismen“ geistreiche Drakel wie Milch und Honig flossen — der Mund, auf dessen

Aussprüche im Rate der Krone und des Landes achtungsvoll gelauscht ward, er ist nun verstummt; der Tod hat auf ihn sein kaltes Siegel gedrückt. Nun ruht es, das große Menschenherz, das für alle Menschen in edler Liebe schlug.

Wir aber wollen Dein nicht vergessen, edler großer Mensch! Nein. Denn der Jude, dieser oft genug gehetzte Wanderer durch die Jahrtausende — er hat es noch nicht verlernt, seinen wahren Gönnern und Freunden ein inniges, dankbares Gedächtnis zu bewahren, ewig — ewig!

Und nun, meine Freunde, erheben wir unsren Blick von der teuern Grabstätte und wenden wir ihn auf die zurückgebliebene trauernde Mutter des dort bestatteten geliebten Sohnes. Hungaria — sie war die heißgeliebte Mutter des Patrioten Eötvös. Ihr vor allem, vor Gattin und Kindern, war sein Dichten und Mühen gewidmet. Hungaria soll auch seine Erbin sein. — Wahrlich groß ist das geistige Vermächtnis, welches Eötvös Nachfolger, welches Ungarns berufene Männer von Eötvös übernehmen!

Wenn wir am Abend den Sonnenuntergang betrachten, da beschleicht uns eine eigentümliche Wehmut. Wir verfolgen mit sinnendem Blicke die helle Spur, die der sinkende Lichtball im nachziehenden Abendrot zurückläßt. Wir wissen es, diesem Abendrot folgt die Nacht — und das stimmt uns düster. Wir wissen es aber auch, daß dieser Nacht ein neuer Morgen folgt und an

dem Standpunkte der heute niedergegangenen Sonne bemessen wir ganz genau, wo, in welcher Richtung wir den verjüngten Sonnenstrahl am Morgen begrüßen werden. — Auch wir, meine Freunde, sind nun eine Weile der Lichtspur einer niedergegangenen Sonne am sternenreichen Firmamente Ungarns gefolgt. Wir wollen nun fragen: wo wird Hungaria — wo muß die Nation den Nachlaß des zu Grabe gegangenen Heute — das neugeborene Morgen begrüßen? — Wo? Hierauf mag Eötvös, der geliebte Sohn dieser Nation antworten:

„Nagy embert akartam nevelni a hazának; ez volt ideálom, ez rögeszniém.“

„Große Menschen wollte ich erziehen dem Vaterlande, dies war mein Ideal, dies mein Prinzip, der Angelpunkt meines Denkens.“ Dieses gewichtige Wort legte Eötvös einem seiner genial geschaffenen Charaktere, einem biedersinnigen Lehrer in den Mund. Allein wir wissen es: dieser Charakter war niemand anders, wie der väterliche Lehrer- und Jugendfreund, wie Eötvös, der Baron, Eötvös, der Minister, selbst. Große Menschen dem Vaterlande erziehen — dies war sein Ideal, dies der Angelpunkt seines Denkens und dies muß auch der Pol sein, um den sich die neue Sonne bewegt, soll unders Mutter Hungaria am Grabe zu Eresi nicht noch andere Tränen als die der schmerzlichen Trennung zu vergießen haben.

Große Menschen erziehen! — — Dort liegt für

Ungarn Sonnenaufgang. Nicht Männer dieses oder jenes Faches, nicht exklusive Bildung der Kaste und des Standes; — allgemeine Menschenbildung ist die Parole des aufgeklärten Jahrhunderts, muß fortwährend der Strebepunkt des ungarischen Patrioten sein. — „Ez ideálom“ — und wir haben ihn, den nun verklärten Diener dieses Ideals, am Werke gesehen, wie er wacker zugriff, um trotz all' der Hindernisse, über welche er erst vor einigen Monaten vor dem hohen Hause zu Pest mit so würdigem Ernst und gewissenhafter Treue Klage geführt, dennoch und dennoch dieses Ideal ins wirkliche Leben zu übersetzen. — Und ob sich auch die Mittel, deren sich der Staatsmann Eötvös hierbei bediente, oft als trüglich erwiesen haben mögen, so kann doch kein Zweifel darüber obwalten, was Eötvös, der von Trug und Arglist weit entfernte edle Mensch gewollt hat. Er hat das Gute — das Beste gewollt. Das erhabene Werk der Menschenerziehung, der Kulturverbreitung aus allen Kräften fördern in Städten und Dörfern — jedes diesem Zwecke dienende Einzel- und Vereinstreben stützen durch das ermunternde Wort und die helfende Tat — ohne Rücksicht auf Junge und Bekenntnis, mit alleiniger Rücksicht auf den Geist wahrer Bildung, der die bürokratische Schablone verwirft und die individuelle Freiheit — Lehrfreiheit in möglichst weitem Sinne bedingt — Menschen, große Menschen erziehen — in diesem Zeichen siegst du, mein Vaterland! — So ruft es mit geisterhafter Macht aus dem Grabe zu

Eresi. — Dort schläft Hunnia's großer, liebeerfüllter Sohn und er will aufstehen; erstehen in der Bildung seines Volkes und in der Beglückung seiner Brüder — und Brüder sind ihm alle Menschen. — Dort, in den Zweigen der Trauerweide ist die liederreiche Harfe des frommen Sängers aufgehängt. Sie ist nun verstummt; aber jeder warme Hauch der Menschenverbrüderung, der aus Ungarn kommt, bewegt ihre goldenen Saiten und sie ertönen aufs Neue vom schönsten Abschiedsgrüße, den der sanfte Schläfer, den der liedermächtige Patriot Eötvös, wie einst, so auch jetzt an sein Vaterland entendet.

Vernehmen wir diesen Dichtergruß. — Vernehmen wir ihn in den süßen Tönen, wie sie der Brust des Dichters selbst entquollen:

— — S oh, én szeretlek néma bánatodban,
Hazám, szeretlek könnyeid között,
Égön szeretlek özvegy fátyolodban,
Nehéz keserved melybe öltözött,
Bájlón mosolygysz, mert bár sorsod kemény,
Él még a sir felett is egy remény.

És most Isten veled, talán sokára,
Örökre tán, hazám, Isten veled!
Rég eltünt ismert bárczid kék határa
S tovább siet vándorló gyermeked,
Ha visszatérek, boldogulva, hon,
Hadd lássam népemed virányidon!

(Bucsù, B. Eötvös.)

O, ich liebe dich in deinem stummen Schmerze. — Vaterland, ich liebe dich in deinen Tränen. — Brennend heiß lieb' ich dich in deinem Witwenschleier. Schwer ist das Leid, in welches du dich gekleidet. — Und doch lächelst du so bezaubernd. Denn ist dein Looß auch hart, so lebt ja über dem Grabe noch — die Hoffnung! Und nun dies „Gott mit dir!“ vielleicht auf lange. — Auf ewig vielleicht. — Vaterland, Gott mit dir! Entschwunden ist mir deiner trauten Hügel blauer Kreis — und weiter eilt dein wanderndes Kind. — Wenn ich wiederkehre, o Vaterland! laß mich dann beglückt schauen mein Volk auf deinen Triften! („Abschied“, von Eötvös.)

Dies der Abschiedsgruß des Dichters. Dies auch der letzte Seufzer des Patrioten, — Vaterland, du bist Erbe dieses Seufzers; fange ihn auf in deiner Mitte. Eine heilige Reliquie sei dir diese Träne deines Eötvös; heiß brenne sie dir auf dem Herzen, bis du erfüllt hast deines enteilten Pilgersohnes letzte Bitte!

Und Du, o Herr des Lebens und des Todes! der Du die Tore der Unsterblichkeit und der seligen Wonnen öffnest allen Dienern Deines Willens, allen Trägern lichtvollen Wissens und sittlicher Reinheit, — der Du den Lohn der Seligen bereit hältst für jeden, der auf seiner Pilgerwanderung hienieden, seiner Mitwelt nützend, zur Verherrlichung Deines heiligen Namens beiträgt — für Jeden, wes' Glaubens und Standes er auch sei — breite den Fittig wonniger Ruhe und Seligkeit über den erhabenen Geist unseres geliebten Josef Eötvös

aus. — Mögen der Tauf seines Königs und die Tränen seiner Nation ihm lichtvolle Stufen bauen zur Nähe Deines Himmelstrones!

Der Witwe und den Waisen stehe bei, o Vater der der Witwen und Waisen, daß sie ihrem so großen und gerechten Schmerze nicht erliegen, daß sie sich aufrichten an dem Trostesstäbe einer mittrauernden edlen Nation!

Dieser Nation, — dem Vaterlande spende Trost und Mut, Kraft und Ausdauer zu dem großen Werke der Menschenerziehung, daß es gedeihe und erstarke für und für!

Und uns Söhnen Israels erwecke, o Gott unserer Väter! stets neue Gönner und Freunde in diesem teuern Vaterlande. — Gib, daß wir durch Taten beweisen, daß wir der Freundschaft edler Herzen würdig, freudigen Herzens beitragen zum Wohle des Gesamtvaterlandes. — Gib, daß die leuchtenden Beispiele der Tugend in unsfern Herzen widerstrahlen, damit auch wir auf dem Pfade der Tugend wandeln unser Lebenlang — und einst, am Ende unserer Laufbahn, am Tore Deiner Gnade angelangt, ausrufen: Herr! Dein Wille ist geschehen. — Hier sind wir. Begnadige uns! Segne uns, o Vater! Amen.



Nachruf auf R. Israel Hildesheimer, ↳ Rabbiner und Seminardirektor zu Berlin gestorben am 4. Tamus 5659.

Die Hand, die zitternd die Feder führt, ist schlecht geeignet, das sichere treue Bild eines großen Charakters zu zeichnen. Die Zeit mit ihren Männern und Schöpfungen, mit ihren aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineingreifenden und von der Gegenwart in die Zukunft hinauswachsenden Lehren, Erfahrungen und Taten bildet die Folie des Charakterbildes, das einen ganzen, seiner Zeit das Gepräge gebenden Mann darstellen soll. Es gehört ein nachlebendes Jahrhundert dazu, der Folie die Ruhe zu geben, welche es ermöglicht, daß das Bild des großen Mannes seiner Zeit sich Zug um Zug von seiner Folie abhebe, und daß der Betrachtende, diese Züge zu einem harmonischen Ganzen zusammenfassend, das Leben und Wirken des großen Mannes sich selbst und seinen Zeitgenossen lebendig klar vor Augen führe. Der Träger einer Geschichtsepoke bedarf zu seiner Darstellung und Beurteilung — der Geschichte.

Ein solcher Träger einer hochwichtigen Periode in der Entwicklung des jüdischen Geschichtslebens während eines halben Jahrhunderts war mein hochverehrter, geliebter, unvergeßlicher Lehrer und Meister אַמְ'וּ רַבְּןָן הַנְּאוֹן הַצְּדִיק מָוֹה עֲזַרְיָאֵל וְלִיּוֹן, Dr. Israel Hildeheimer, der am 4. Tamus 5659 seine reine Seele aussgehaucht und dessen sterbliche Hülle wir am 6. Tamus zur Ruhe gebettet.

Ich muß es mir versagen, schon heute, da der Grabhügel seit kaum einer Woche den großen Lehrer in Israel bedeckt, und an dieser Stelle, die dem Gedenken des לְרוּרוֹת angehörigen Mannes zu wenig Gewähr dauernden Bleibens bietet, die Bedeutung dieses Meisters und Führers nach allen Seiten hin zu beleuchten. Das tränende Auge kann nicht nach Sonnenhöhen und Fernen ausblicken, denn der frische Grabhügel liegt zu nahe; es kann auch nicht in die Tiefen blicken, es sei denn in die Tiefe des eigenen Herzens, in dem der Schmerz und die Trauer wohnen. Ich möchte heute nur dem leidtragenden בֵּית יִשְׂרָאֵל auch von dieser Stelle aus zurufen: Kommt Freunde, beweinen wir unsern Toten!

Ja, er war unser, der große, fromme und liebevolle Rabbi! Unser im Leben, um den Preis seiner Unermüdlichkeit im edlen und veredelnden Streben und seiner Entzagung im Genießen, seines hingebungsvollen Tateneifers, seiner Jugend voll erfrischenden Markes und seines Alters voll edler, reifer Früchte, um teuren

Preis — unser! Unser sei er auch im Tode, durch die reinsten Bände des Gedächtnisses in den Kreis eingeschlossen, der unsere eigensten Stammgüter: Anerkennung, Verehrung, keusches Denken und beharrlich starkes, dem Edlen nachstrebendes Wollen umfaßt. צַדִּיק אָכְדָּרְדוֹן „אָכְדָּרְדוֹן „Der Gerechte, der verloren geht, seinem ganzen Geschlechte geht er verloren. בֵּית יִשְׂרָאֵל vernehmet es, Männer und Frauen, auch Ihr Kinder zarten Alters und Sinnes vernehmet es und schreibet es auf die Tafel Eures Herzens: ein צַדִּיק ist unserem Geschlechte verloren!

Mit jedem scheidenden wird uns ein Teil der unser Einheitszelt umgebenden Schutzwand entrissen, und der Riß geht uns durch's Herz. Mit jedem sterbenden צַדִּיק geben wir von unserem eigensten Gute ein Pfand ab, und solche Pfänder — wir müssen sie einzösen mit dem Nachwuchs unserer Hoffnung, durch ein neues Geschlecht, das wir unserem Gotte erziehen und mit dem wir uns selbst miterziehen.

וַעֲשֵׂת אֶת הַקְרִשִׂים לְמִשְׁכָּן „Mache die Bretter zum Zelte“, da — so bemerkt רַבִּי הַוְשָׁעִי — lautet der Gottesbefehl nicht: mache ein bretternes Zelt, sondern die Bretter zum Zelte, וַעֲשֵׂת אֶת הַקְרִשִׂים לְמִשְׁכָּן „sondern die Bretter zum Zelt, על שם שהוא עומד למשכן“. Dieses Zelt mit seiner Einrichtung, seinem Leuchter, seiner Bundeslade und seinem Tische sollte verkörperter Ausdruck, einigender Mittelpunkt sein für das innere Volksleben Gesamt-Israels in seinen höchsten und reinsten Beziehungen.

ungen zu Gott und zur Welt, und die umfriedigenden Bretter sollten für sich keine andere selbständige Bedeutung in Anspruch nehmen als eben die, zu diesem Gesamtzelte in schützendem, verbindendem Verhältnis zu stehen, es zu erheben zum einheitlichen Palladium einer einheitlichen Nation und zum Unterpfande für die Treue derselben gegen ihren Gott, den ewigen Gläubiger der Völker und Menschen. „Sündigt Israel in seiner Gesamtheit, so will Ich mich an seinem Gesamtzelte pfänden“ — sprach Gott, und was Gott sprach, es ist eingetroffen.

אמר משה לפניו הקב"ה והלא עירדים הם שלא יהיו להם לא משבcn ולא מקדש, ומה זהה עליהם? אמר הקב"ה אני נוטל מהם ומבינויהם צדוק אחד וממשכנו בעדם ומכפר עליהם וכח"א שפך כאש חמתו על אهل בית ציון ויהרונ כל מתחמדיו עין (מ"ר תרומה).

Mosche, der treue Hirte, trat hin vor den Allheiligen mit der besorgten Frage: O Herr der Welten und Zeiten! Du weißt, es wird eine Zeit kommen, da Israel verlustig gegangen seiner heiligen Einheitspfänder, da Mischkan und Mikdash in Trümmern liegen und nicht mehr einigen, versöhnen und sühnen können, und was soll dann aus Deinem armen, nach innen und nach Außen zerstreuten Volke werden? Dann — sprach der Allheilige — nehme Ich von ihnen und aus ihrer Mitte einen צדוק als Pfand, als Sühne für sie. Jene Männer, die mit ihrem Lehren und Leben meinem Volke angehören, jene Schäze, auf die das Auge Israel's

gewendet ist, sie sollen mir an die Stelle der eingeäscherten Besitzgüter der Nation treten; sie sollen schützend umgeben, versöhnen und einigen im Leben und fühnen im Tode. Also heißt es auch: „Seine Zornglut goß Er aus über das Zelt der Tochter Zion, und Er tötet die Lebensschäze des Auges!“ (Echah)

Zur Zeit, da Dir, Israel, — ach, schon seit lange! — das Mischkan und seine schützende Umfriedigung zu Asche niedergebrannt ist, ersteht Dir aus der Asche eine neue Schutzwand, eine andere Umfriedigung, die Dich und alles, was Du aus dieser Deiner Abwehr Dir gerettet: die Leuchte Deiner Wissenschaft, das Zeugnis Deiner Tradition, das Nährbrot Deiner Lebenskraft, alles, alles, was Du an Mikdash-Gütern noch Dein nennst, zu einem Ganzen einigt und es treu aushaltend bis an's Ende umgibt. Diese Schutzwand, es ist die Reihe Deiner Frommen und Gerechten, Deiner herrlichen Männer, Deiner צדיקים וanoiaim. Habe Acht auf sie, o Israel! Wie jene קרשׂים-Wand aus schlichem Holz gezimmert war, Brett in Brett gefügt, so suche auch in dieser Reihe nicht die Pracht und nicht den äußen Glanz, sondern nur schlichte Einfachheit und rührende Selbstlosigkeit. Auch sie, diese wahrhaft Frommen und gediegenen Gelehrten, wollen niemals „משכָן קרשׂים“ das Zelt selbst repräsentieren, wollen nicht Namen und Ehren auf sich beziehen, sie wollen keinen Selbst- und keinen Sonderzweck. Nicht die hervorragende Sonderkraft des Volkes, sondern „מהם ומビניהם“, mit Herz und

Seele eigen wollen sie sein ihrem Volke, dem Volke tausend-jähriger Leiden und ewiger Wahrheit: **“קרשים למשכן”** schlichte, anspruchslose Bretter zum Zelte. Habe Acht, Israel, auf jedes teure Haupt in dieser Reihe! Jedes ist Dir Ersatzteil Deines Mischkan, Abwehr Deiner Stürme, Pfand Deiner Gesamtheit. Wahre diese Schäze des Auges und beweine sie, wenn das Grab sie Deinem Auge entzieht!

Einen solchen Schatz deckt der frische Grabhügel in Weizensee, einen Schatz des Wissens, der Gottesfurcht und der Bescheidenheit. Ein starkes, Libanon's Cedernwald entstammtes Brett ist aus unserer Schutzwand gerissen! Und wer empfindet zuerst den großen Abgang? Was wird zuerst und am empfindlichsten vom scharfen Zug des Zeitsturms getroffen, wenn dieser durch die weite Spalte ins Innere unseres „Zeltes“ bringt? Das Licht, unsere **חירה**-Leuchte im Zelte! Darum weint die תורה mit uns, darum flagt sie, sackumgürtet: **זקנים משער שבתו ובחורום מנניינם** schwinden vom Thore, und der Gang meiner Jünglinge hört auf!

Was sind denn diese unsere **זקנים**, was war denn unser geliebter, unvergeßlicher dieser von **רבי** dieser von **רבי עוריאל** und **זכר צוריק לברכה** anderes beweinte Israel als die getreue Ueberzeugung des **ח' תורה-Geistes** ins Leben, in ein Leben voll Adel und Würde? Die Weisen sagen bildlich von solchen Zaddikim: **הקב"ה כוחב ודיו הנשאר** ב**קולמוס** הוא מקנה בראש ה^צדיקום, **שמניע ומנם להפטר**

(מל'קוט חרש) מון העולם, der ausgeschriebene Tintentropfen sind sie, die greisen צדיקים, aus der Feder des Allheiligen, welche die Gesetze des Lebens schrieb. Das Leben des צדיק, es ist das reine Blatt, das wie die ewigen Gesetzesstafeln die Gotteschrift trägt und in den deutlich lesbaren Zügen der Verwirklichung trägt. מה "שכחוב בזה קיים זה." Ein Tropfen blieb in der Feder zurück, welche die Lehre der Vollendung schrieb; das Leben des צדיק tritt hinzu und schreibt — Vollendung der Lehre. Ueber dem sinkenden Haupte des sterbenden צדיק ist sodann der letzte Federstrich vollzogen von des Allmächtigen Hand, die unsere Pfänder verwahrt hält, und uns bleibt nichts übrig, als das beschriebene Blatt des vollendeten Frommen an unser Herz zu drücken, es unserem eigenen Lebensbuche einzufügen, ein teures, mit schwarzem Siegel versehenes Blatt mehr im Tagebuche unseres Volkes! . . .

Wie bereits Eingangs dieser Zeilen bemerkt, halte ich mich heute dessen nicht fähig, die Biographie unseres רבי זל in annähernd erschöpfender Weise zu schreiben. Dazu ist der Mann zu groß und meine dem Seelenschmerze abgerungene Ruhe der Objektivität zu gering. Neben dies bedeutet die Lebensgeschichte Dr. Israel Hildeheimers ה' schreiben so viel wie: die halbhundertjährige Geschichte jüdischen Lebens in Ungarn und Deutschland schreiben. Denn er, der Vielumworbene und Vielumstrittene, stand mitten in diesem Leben; er war in der von politischen und sozialen Ver-

hältnissen vielfach beeinflußten Bewegung der feste Pol in der Erscheinungen Flucht: er stand mitten im Meeresgewoge der Leidenschaften als Leuchtturm da für die Tausende von Jüngern und Freunden, die auf ihn ihren Blick gerichtet hielten, er mit seinen granitfesten Grundsätzen und seiner riesengroßen Tatkraft. Dann war er aber auch in der Zeit, da es, wie er selbst einmal in einer öffentlichen Rede klagte, „so viel Lippenswerk und Ohrengeklingel und so wenig Herzblut und Tatkraft im Judentum“¹⁾ gab, in der Zeit, wo der Indifferentismus „sich zum prinzipiösen Prinzip der Bequemlichkeit“ bekannte²⁾), — da war er das treibende, lebendige Gewissen, das Konsequenz forderte. „Konsequenz ist das große Wort, das auf der Fahne des alten Judentums geschrieben steht, Konsequenz in Allem, aber ganz besonders in göttlichen Dingen“³⁾ — dies Wort floß von seinen reinen Lippen, und ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich dieses Wort jener Selbstmahnung beizähle, die dem großen Meister sein Leben lang Richtung gebend war. Der einzigartige Mann, der den Wankelmütigen seine Konsequenz, den Stürmern seine innerlich gefestete Ruhe und aller Welt seine von der blanken, makellosen Rüstung der Ehrlichkeit umgebene Brust entgegenhielt und so fünf Dezennien lang lehrend, kämpfend und siegend im öffent-

¹⁾ Vom Verewigten הָרָא in einer מִתְמָרָה 'ד in Eisenstadt gehaltenen Rede gesprochen. ²⁾ Ebendas. ³⁾ Ebendas.

lichen Leben seines über alles geliebten Judentums stand, diese Verkörperung wahrhaft jüdischer Größe, den alle Welt kennt und mit Verehrung nennt, war von Natur ein Freund der stillen Zurückgezogenheit, und nur das Machtgebot der Zeitumstände drängte den frommen יושב אהל, der im Beth-Hamidrasch inmitten seiner Schüler sein Genügen fand, hinaus in die Arena der Öffentlichkeit. Sein Hinaustreten war ein Opfer, das er rein **לשם שמים** **מן השמים** dringend aufgerufen und sich als ehrlicher יוזי verpflichtet fühlte, diesem Ruf zu folgen. Diese Tatsache, die Allen, die das Glück hatten, den vom Zauber der Güte umflossenen Gelehrten näher zu kennen, genau bekannt ist, und die aus seinen eigenen Worten, die im Folgenden angeführt werden sollen, deutlich hervorgeht, wird kein Biograph übersehen dürfen, der sein Lebensbild zu zeichnen übernehmen sollte.

Einen zweiten Punkt, der nicht die persönliche Neigung, sondern die prinzipielle Überzeugung des Verewigten betrifft und wesentlich zu der Grundlinie seines Charakters gehört, möchte ich hier hervorheben und gleichfalls durch seine eigenen Worte erhärten. Für unsren großen Rabbi gab es nur ein einziges orthodoxes Judentum, und um dieses in allen Handlungen und trotz aller Schattierungen ein und dasselbe bleibende solide Judentum, das die תורה als Herrin und die profane Wissenschaft als Dienerin derselben anerkennt, willig anerkennt, war es ihm vom

erwachenden Bewußtsein bis zum erlöschenden Atemzuge zu tun.

Zur Erhöhung mögen hier einige aus der Feder des teuren Verewigten ^{בָּרוּךְ} geslossene Säge folgen. Dieselben finden sich im „Ersten Berichte der Lehranstalt für Rabbinatskandidaten zu Eisenstadt“, welcher bei Gelegenheit der an dieser Anstalt am 7. Januar 1858 stattgehabten öffentlichen Prüfung erschien. Darin heißt es: „Die Schulen allein führen die verschwindende Gegenwart zur Zukunft hinüber. . . . Ich bin mir wohl bewußt, daß zu meiner Berufssrichtung die größte Zurückgezogenheit gehört, welcher auch mein Naturell vollständig entgegenkommt. Für den Augenblick jedoch nötigt mich die Heiligkeit der Sache, sogar auf die Gefahr hin, der Eitelkeit beschuldigt zu werden, vor die Öffentlichkeit zu treten. Ueber die Wichtigkeit solcher Institute brauche ich nichts zu sagen. . . Der Leserkreis, für welchen dieser Bericht geschrieben ist, kennt die Verhältnisse des höheren talmudischen Studiums in der Zeitzeit zu genau, als daß ich dieselben zu berühren nötig hätte. Ich glaube, daß es allen treuen Glaubensbrüdern, denen der Talmud und die übrigen jüdischen Folianten mehr als ein blos historisches Interesse, denen sie ein lebendiges, praktisches, in das tagtägliche Leben noch heute und für alle Zeiten tief eingreifende Interesse einflößen, feststeht, daß es hohe Zeit sei, ernstlich für unsere angestammte orthodoxe ^{רַבָּנִית} „mit vereinten Kräften“ einzustehen. Ich hoffe nun, durch diese

kleine Schrift dem Kennerblick meine Ansichten über diesen großen Gegenstand gezeigt zu haben, daß es mir um das hehre, orthodoxe Judenthum, um dieses in allen Wandlungen der Jahrhunderte unveränderliche Eine und nur um dieses zu tun sei. Ich gebe mir Mühe, so offen wie möglich zu sein; weil Offenheit heutzutage, wo jede neue Bekanntschaft uns vor Allem die Frage: „אָמֵן לְצִדְקָה אָמֵן אָמֵן הַלְלָה“, aufdrängt, notwendiger als je ist. Und wenn ich mit diesem Schritte auch weiter nichts gewonnen habe, als ihn getan zu haben, so tröste ich mich darüber; Einer muß den Anfang machen, und „aller Anfang ist schwer“.

Dies war der „Anfang“ unseres Meisters an seinem Werk. Wie er dieses Werk fortgesetzt in seinem segensreichen Leben und Wirken, wie er in Eisenstadt und in Berlin in gleicher Weise, mit derselben Offenheit und Treue für das eine unveränderbare orthodoxe Judentum gelehrt und gelebt hat — das darzustellen bedarf einer schrittweisen, sorgfältigen Verfolgung des Ziels, das ihm, dem zielbewußten Manne, vorgeschwebt, und einer klaren Beleuchtung und Würdigung der Mittel, durch welche er dieses Ziel zu erreichen suchte. Vielleicht ist es mir gegönnt, in einem späteren Aufsage die auf dem Felde der eingehenden Charakteristik sich darbietenden Einzelheiten aufzulesen und zu einer Garbe zu verbinden. Vielleicht gelingt es mir, zur klaren Auffassung des Charakters und Berufes unseres großen — gewöhnlichen, kleinen Maßstab nicht vertragenden — Lehrers und

führers נ"ז beizutragen und mit Dank gegen den Allgütigen für diese אלמתו וنم זכיה auszurufen הנה כמה נצבה!

Für heute rufe ich dem orthodoxen Judentum und in erster Linie den Schülern des nun vollendeten, von uns gegangenen רבי die beiden Worte in's Gedächtnis, die er vor mehr denn vierzig Jahren als Parole ausgegeben: **Konsequenz und Einheit!** Was diese Worte besagen und was sie im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse bedeuten, was sie uns, den Schülern unseres Meisters bedeuten müssen — auch dies wird uns licht und klar werden, wenn uns erst das Charakterbild des Unvergleichlichen in seiner Hohre, Schöne und Wahrheit ganz entschleiert vor Augen tritt und die mildernde Zeit den Tränenschleier von unsfern Augen hinweggehoben hat.

ובלו' המות לנצח ומחה ה' דעתה מל' כל פנים!



**Rede zur Trauerfeier
der Synagogengemeinde Halberstadt
für ihren verewigten Rabbiner**
(ר' אביעורי)
Dr. Selig Auerbach זצ"ל

ביום א' חי שרה ח'רמ"ב אחר המנוחה
גהalten

לכן כה אמר ה' אלקי צבאות אד' בכל רחבות מספד
ובכל חומות יאמרו הו — הוא וקראו אכר אל אבל ומספר
אל יודע נהי (עמוס ה' ט"ז).

Wahrlich, spricht also der Ewige, der Gott der Heerscharen, mein Herr, auf allen Plägen ertönt die Klage und in allen Straßen ruft man Wehe, Wehe, und man ruft den Ackermann zur Trauer und zur Klage alle, die des Klageliedes kundig sind. (Amos 5, 16.)

Teure Gottesgemeinde! Die außergewöhnliche Stunde, in der wir uns heute hier versammeln, ist wahrlich nicht zur Freude bestimmt. Der tiefe Schmerz, der uns vor sieben Wochen erfaßte, als unsere Gemeinde, als unser Volk Israel einen Toten hatte, die Trauer, die sich damals vom verödeten Familienhause, vom verwaisten Lehrzimmer unseres treuen Führers und Lehrers, unseres geliebten Dr. Auerbach ל"צ fortpflanzte auf die Straßen und über die Pläze bis zur Grabstätte, wo uns der Teure ruht — sie haben sich heute zu dieser

Stunde, an diesem heiligen Orte mit uns ein Stelldichein gegeben, und wir haben uns eingestellt. Damals und in den darauffolgenden Tagen war nicht nur im trauten Heim und nicht nur am offenen Grabe, an der Schwelle zum neuen Heim des uns Entrissenen, sondern auch auf den öffentlichen Plägen und Straßen und **הוי מספָּד** Klage und Wehklage zu vernehmen. Die jüdische Öffentlichkeit gab durch die Stimmen der Presse ihre Teilnahme zu erkennen. In Wort und Schrift sind die großen Verdienste des Verewigten hervorgehoben. Von einem Ende des deutschen Reiches bis zum anderen, soweit Juden wohnen, die die wahrhaft gediegenen Männer des Judentums kennen und die ihren Wert als hervorragende **ח"ח** als wissensreiche abgeklärte **בעלי הוראה** und als **צדיקים** hochhalten, ist der Name Dr. Auerbach gefeiert und mit allen Zeichen der Liebe und Verehrung umgeben worden.

Inzwischen ging die Tagesarbeit in unserer Gemeinde ihren Gang. Auf dem Felde **חורה ועבדה** der Lehre und Jugenderziehung, auf dem Felde des Gottesdienstes und der Liebestätigkeit hat jeder, wenn auch schweren Herzens, seine Pflicht getan — die Ackersleute bestellten ihren Acker, sie zogen Furchen und streuten guten Samen in die Herzensfurchen von Jung und Alt — und da zeigt es sich, und da fühlt es keiner mehr als diese Ackermann, keiner mehr als Lehrer, Erzieher, Prediger und Führer, wie sehr er uns fehlt. Die Zeit mag den Schmerz um den Verlust der Person mildern, das

schmerzliche Bewußtsein des großen Abgangs jedoch schwächt die Zeit nicht ab, im Gegenteile, sie steigert es, und darum rufen wir es heute da das **הוֹיְדָה** auf **רְחַבּוֹת** וּחֹצֶות auf der Straße und in der Öffentlichkeit verklungen — darum rufen wir mit dem Propheten den Ackermann von seinem Pfluge weg zur Trauer und zur Trauerfeier. **וְקָרָא אֶכְרָא אֶל אַבְלָה** Wir sind uns immer mehr bewußt worden des Grundes unserer Klage, wir sind **מִסְפָּדָר** נָהָרִי geworden und wir fühlen und übergeben die Klagetrauer dem nicht nur schmerzweckend hinaustönenden, sondern dem sich in seinen Grund vertiefenden Klageliede. — Wir haben uns in dieser Stunde von **רְחַבּוֹת**, von den Straßen und Plätzen zurückgezogen in unser innerstes Gemach. Das innerste Gemach der Gemeinde ist die Synagoge, **בֵּית הַכְּנָסָה** die Stätte, in der die Gemeinde in allen ihren Gliedern in heiliger Stunde sich zur Innerlichkeit sammelt. Die Synagoge fordert ihr Recht der Trauer, hat sie ja in dem Dahingegangenen ihren treuen Freund, ihren pünktlichen Besucher, ihren Hüter und Wächter verloren, ihn, der sie durch sein ernstes, eindringliches Wort so oft zu Ehren gebracht, ihn, der 28 Jahre lang in diesen Hallen von dieser Stelle aus **תּוֹרַת אַמִּתָּה** die Lehre der Wahrheit, die er im Herzen getragen, auch mutig, wahr und klar ausgesprochen. Diese Synagoge ruft **יְפָקֵד מַוְשְׁבָךְ** Du fehlst mir — o, wie fehlst Du mir!

M. Fr. Ich begebe mich nun im Geiste mit dem **הַסְפָּדָר**, den wir halten wollen, hin zu unseren Ratgebern

in Freude und Trauer נְדוּ יְהוָה ich stelle die Trauer-
klage den Kennern der Seufzersprache vor und frage:
woraus soll unser **הַסְּפָר** bestehen? Wollen wir Lob
häufen zum Lobe des von uns gefeierten Teuren? Das
hieße ein kleines Lorbeerblatt dazulegen zu den Lorbeer-
kränzen, die ihm gespendet wurden. Und es ist gar
nicht jüdische Art, auf die Gräber der **צַדִּיקִים** wenn auch
nur im Geiste Ruhmeskränze zu legen. **אֵלֶיךָ חִזְקָה** der ge-
rechte König zu Grabe ging, da heißt es **לֹא עָשָׂו כְּבוֹד** man erwies ihm große Ehre nach dem Tode.
Doch die Ehre wurde nicht durch Kränze des Ruhms
zum Ausdruck gebracht, sondern man brachte eine **סְתִּים**
herbei und verkündete es **בָּזָה כְּחַתּוּב**.

Der in dieser Lade ruht, hat treulich erfüllt, was in dieser heiligen Lade der תורה verwahrt ist. Nun wir stehen vor der אַהֲרֹן und wir sehen im Geiste ein אַרְון vor uns, die Lade, die unsern Freund umschließt, und wir rufen קִים וּמָה שְׁכַחְזֵב בָּהּ und ich vernehme als Antwort den Hirtenruf des treuen Hirten an seine Gemeinde: קִימָו וּקְבָלוּ מָה שְׁכַחְזֵב בָּהּ — so erfüllt Ihr, was in dieser תורה steht und das sei Euer Programm.

Sollen wir es nun im **הספר** versuchen, die trauernde Gattin, die Familie des Verklärten zu trösten und aufzurichten. O, diese teure Gattin, wir haben ihre Treue, ihren Mut, die Kraft ihres echt jüdischen **בָּחָרָה** kennen gelernt und wir haben gesehen, mit welcher außerdentlichen Hingebung und Verehrung die würdigen Söhne und Töchter zu dieser Mutter aufblicken. Wir

haben auch gesehen die bewundernswerte Fassung und Ruhe, mit der die ganze hart geprüfte Familie die Schulter hinneigt, um in echt jüdischer Weise die ihr von ה"שְׁיַעַדְתָּ zugeteilte Geschickeslast zu tragen ohne Murren, ja auch ohne Zagen. Worte des Trostes wie Worte des Lobes sind hier überflüssig. Anstatt den Vielgepriesenen, dessen Gedächtnis wir feiern, zu loben, wollen wir vielmehr, von der Weihe der Stunde berührt, solche Vorsätze fassen, die er aus seinen lichten Höhen loben kann, und wir wollen sie so ausführen, daß seine reine, im Eden weilende Seele mit uns zufrieden ist. **נַחֲפֹשָׁה דֶּרֶכְנוּ וּנְחַקּוֹרָה** Dies allein kann der Zweck des **הַסְּפָר** sein und soll ihm einen würdigen Gehalt verleihen.

Untersuchen wir unseren Weg und erforschen wir das Ziel dieses Weges, damit wir die Etappen bestimmen, die Mittel erkennen, auf welchen und durch welche wir das Ziel erreichen. Dies allein Zweck des **הַסְּפָר**.

Zur Untersuchung des Weges, des Ziels und der Mittel laden wir in Ehrfurcht und Liebe den Geist dessen ein, der der Gemeinde 28 Jahre ein so bewährter Führer gewesen, wir wollen sein eigenes Wort hören, dieses diene uns zum Leitfaden auf unserem Untersuchungswege. So vernimm denn, teure Gottesgemeinde, das eigene Wort Deines verewigten Lehrers und Führers, vernimm es mit Zinnigkeit und Aufmerksamkeit, damit **שְׁפָהָתָיו דַּכְבּוֹתָ בָּכָר**, damit, wie unsere Weisen so schön sagen — seine Lippen im Grabe noch sich bewegen, um seine Gemeinde zu belehren.

Als sich Gott unserem Volke offenbarte und es im gewaltigen Bahnwort ansprach, da wandte sich das erschütterte Volk an seinen Lehrer Mosche mit der Bitte: Tritt Du hin und vernimm alles, was unser Gott spricht und Du sage uns alles, was Gott uns zu sagen hat und wir wollen es hören und es tun.

Und Haschem vernahm die Bitte des Volkes und er billigte sie und sprach: **כל אשר דברו מי יתן והי'** הטיבו כל אשר דברו מי יתן והי' **לכם וה להם ליראה אותי ולשמור את כל מצותי כל הימים למען יوطב להם ولכנייהם לעלם** (דברים נ') **לך אמר** להם שוכנו לכם לאהיליכם Herz ihnen bliebe, um mich zu fürchten und zu beobachten alle meine Gebote alle Zeiten, auf daß es wohl gehe ihnen und ihren Söhnen. Geh, sprich zu ihnen: Rehret heim in Eure Zeite!

Aus diesen wenigen Worten hat unser Dr. Auerbach **ל"ע** gar wichtiges herausgelesen. Er hat in diesem Gottesspruch das Ziel erkannt, das Israel zu erstreben hat, zugleich aber auch die Mittel, die zum Ziele führen und die Vorbedingung zu der Möglichkeit, sich diese Mittel zu erwerben und zu erhalten. Das Ziel ist **למען יוטב להם וננו'** das körperliche und geistige Wohl, das das Vätergeschlecht den Söhnen vererbt, das große Erbe Israels, das Geschlecht nach Geschlecht überkommt und das nicht nach Tagen, Jahren oder Jahrhunderten, sondern nach der Ewigkeit rechnet **לעולם**. Damit das Volk dies Ziel erreiche, muß das Volk etwas bestimmtes wollen. Diese Bestimmtheit ist

ausgedrückt in dem Wörtchen זֶה לְכָמָן. — „Dieses.“ — Nichts ist dem Volkswohle schädlicher als unbestimmtes Wollen und Streben, als jenes Schwanken und Taumeln je nach der Richtung des Windes und je nach der Macht, mit der der Geist der Zeit es erfaßt. Das Ziel, das auf Ewigkeit hinweist, ist nicht schwankenden Ganges zu erreichen. Fest und bestimmt sei Wollen und Handeln, o Israel, willst Du die Stimme Gottes vernehmen am Sinai, in den Zeiten Deiner Sammlung und Verstreitung aller Orten und Zeiten. „זה“ Dies mein Ziel und dies mein Weg! Diese Bestimmtheit führt zur Einmütigkeit und ein Pulsschlag in der ganzen Gemeinschaft. Das giebt der Gemeinschaft Kraft von innen und Ansehen nach außen. Ihr Herz — nicht nur im Geiste und Prinzip, sondern auch im Fühlen und Empfinden eins. So wenig wie die Gaben des Geistes, dürfen die Gaben des Herzens zersplittet werden. Das mächtige Gefühl, das in heiliger Stunde der Weihe von Deinem Herzen Besitz ergriffen, das bleibe Dein, einheitlich Dein. Ihr dürft nicht dem Wechsel der Herzensneigungen und impulsiven Regungen preisgegeben sein, sondern dies Herz, das Ihr am Sinai Eurem Gotte geöffnet und geschenkt, es bleibe Euer, לְכָמָן זֶה ohne Wechsel und Wandel. Gerade bei Herzensangelegenheiten ist der feste, richtunggebende Regulator notwendig.

„Nach ‘ה Eurem Gotte sollt ihr wandeln, wie er „Kranke besucht, Tote bestattet und Trauernde tröstet,

„so tut auch Ihr.“ — Die Pflichten der Menschenliebe, die das Herz diktiert, werden leicht zu einem falschen Diktat, wenn nicht Gott, wenn nicht die Göttlichkeit der **חָרוּה** der bleibende Bol in der Flucht der Erscheinungen ist und bleibt. Mit Bestimmtheit und darum mit Einigkeit das wahre ewige Wohl als alleiniges Ziel anstreben — das sollt Ihr. — Nun die Einigkeit in der Erkenntnis des Ziels unseres Lebenszweckes möge auch zur Einheit und Einigkeit in der Wahl der Mittel zur Erreichung unserer Lebensaufgabe führen, sie sind keine andern als **לְשָׁמֹר אֶת כָּל מִצְוֹת** zu hüten alle meine Gebote, wie der himmlische Vater es selbst verkündet! „Hütet meine Säzungen und Rechte, die der Mensch zu tun hat, damit er lebe durch sie, Ich, Haschem!“

Vernimm es, teure Gottesgemeinde. Einheit in der Erkenntnis des Ziels und Einheit und Einigkeit in der Wahl der Mittel und diese sind keine anderen als **מִצְוֹת ה'**. Vernimm diese Worte und präge sie Dir für die fernste Zukunft ein. Du hast diese Worte vor einigen Jahren am **נְדָרֵי**-Abend aus dem Munde des Lehrers und Meisters vernommen, zu dessen Gedächtnisfeier diese Stunde dient.

Mit Wehmut gedenke ich der begeisterten Schilderung, die der Verewigte mir nach einem **כָּל-נְדָרֵי**-Abend machte von dem Hochgefühle, das ihm beseelte, wenn er am **כָּל-נְדָרֵי**-Abend vom **מְקִים קָרוֹשָׁה** herab zu seiner Gemeinde sprach. Da war es ihm, als stünde er auf der Warte eines Heiligtums, fühle er den Atemzug einer

קהלת קדושה und als riefe diese durch geeinte ihm zu קרב אהה ושמי tritt Du näher hin und vernimm das Gotteswort und richte es uns aus. ושמענו יעשנו.

Teure Gottesgemeinde! In solchen Momenten war die Kanzel vom Sinai beschattet und der Rabbiner vom Geiste eines משה רבנו besetzt, denn es war die Thoraht Ämth die Lehre der Wahrheit und nur Wahrheit, die sich vernehmen ließ. Die Wahrheit, so herb sie oft klingen mag, hat mehr Werbekraft als alle Kunst der Rhetorik, und sie verleiht ihrem mutigen Verkünder eine Autorität, die kein priesterlicher Nimbus und keine Hierarchie der Welt verleihen kann. Das schöne bestreitende Wort schafft keinen Sinai und macht keinen משה, so wenig, wie aufs bloße Wort eine wahrhaft edle, ihre Grundsätze und Traditionen wahrende Gemeinde, eine קהלה קדושה entsteht!

Dem himmelstürmenden Job rief Gott zu: אם על פיך ינבויה נשר וכי ירים קנו? סלע ישכוון וויהלן על שנ מצלע ומצודה. Erhebt der Aar auf Dein Geheiz sich in die Lüfte und baut sein Nest so hoch? Auf Felsen wohnt und weilt er, auf Felsen spitzen und auf Bergesrücken! und unsere Weisen lesen aus dieser Frage und Antwort des Schöpfers folgendes heraus: אמר הקב"ה לאחרן אם על מימיך פיך הייחי משרה שכינהו על הארון או על מיטר פיך הייחי מסלך שכינהו מע"נ הארון. Der Heilige g. f. G. sprach zu Ahron dem Hohepriester: Habe ich etwa nur auf Deines Mundes Ausspruch meine Gotteserscheinung über der heiligen Lade weilen lassen, oder habe ich sie auf Dein Geheiz von der Lade

סלע ישכו ויתלנו לינה אחת zurückgezogen? Nein zweitens? Nein der zweite Tempel das waren hochragende Felsen und diese hohe Adler-Region lud die ein, sich auf dem wiederholt niederzulassen, und ferner heißt es: ותניין חמן משבניטל הארון אבן הוויה שם מיכית נבאים ראשונים ושותה הוויה נקראת שמננה הושחתה העולם. „Als die heilige Lade uns genommen ward, da blieb als Ersatz an der Stelle des ein Stein, der stammte aus den Tagen der früheren Propheten und wurde genannt Grundveste, denn auf diesen Stein gründen sich die Tragsäulen der Welt.“ Auch des größten, heiligsten Mannes, auch des Hohepriesters Wort kann nicht den Adler an den Felsen und die שכינה an das Aron ha-Kodesh fesseln, wenn dieser Felsen fehlt und dieser Aron nicht קדרש ist, und dieser Felsen türmt sich nur auf festem Grunde empor, dieses Aron ha-Kodesh erhebt sich nur auf starkem Fundament, auf eben שתייה. — Doch, m. Fr., reden wir nun ohne Bilder und fragen wir, welches ist das eben שתייה das feste Fundament unserer Gemeinde und wo ragt die Felsen spitze, auf der ihre Adler sich niedergelassen und ihr Ruhm von altersher in die Welt hinausgestrahlt?

Die Antwort lautet kurz. Vor 200 Jahren — da hat ein der Herrscher im בית הכנסת צרייך ר' בערמן ז"ל den eben שתייה tief eingesenkt, — damit nicht die Hochflut des Gesinnungswechsels und der Gesinnungslosigkeit emporsteige und die an sich kleine Gemeinde fortspüle. —

תורה אבן שתיה Auf diesem erhoben sich die Säulen der und sie ragten hoch hinauf in die reinen und es fanden sich die Adler angezogen, die großen נאים. Seitdem hat Gott das שתיה gehalten und die כבוד התורה die Ehre der Gotteslehre und ihrer großen Jünger und Lehrer blieb ihrer erhaltenen Stätte treu. Auf diesem אבן שתיה auf diesem Fundamente der Gesetzesstreue stehst Du, teure Gottesgemeinde Halberstadt. Habe Acht auf ihn, daß er nicht von seiner Stelle gerückt, daß er nicht erschüttert werde, sonst steigt die vernichtende Flut empor. Auf die Höhe Deines Ansehens als Stätte der mit Zeikultur friedlich vereinten תורה habe Acht, laß Deinen Felsen nicht abtragen und biete nicht die Hand, ihn abzutragen zur gemeinen Flachheit. Das Kleine, Kleinliche ist der gefährliche Feind des Großen. Kleinliche Interessen wühlen sich wie Parasitpflanzen in den Grund des Felsens, und er stürzt nieder, und an einer Stelle bildet sich ein Sumpf, und im Sumpfe horstet der Adler nicht.

Fest der Grund auf der überkommenen Traditionstreue und hoch die Felsspitze mit כבוד התורה über tausend Dutzendgemeinden hinwegblickend — fest und hoch — das sei Deine Lösung, teure Gottesgemeinde.

Das war das Lebensprogramm des Mannes, den Hunderte so wie wir feiern. Ach, als er vor 28 Jahren seinen Wirkungskreis Fürth verließ, um hier die Stelle seines großen Vaters einzunehmen, da begab sich ein

frommer Mann in Fürth auf die Gräber der dortigen
בָּעֵל בְּנֵרִי כְּהוֹנָה וְשִׁמְלָה בְּנֵימִין צְדִיקִים des, um ihre Für-
sprache bei Gott dafür zu erbitten, daß die Gemeinde
Fürth, nunmehr von ihrem treuen geistigen Führer ver-
lassen, den rechten Weg einschlage und ihn nicht ver-
fehle. Teure Gottesgemeinde! Auch Du hast einen Für-
sprecher nötig und Du brauchst ihn nicht weit zu suchen.
Draußen im noch frischen Grabhügel ruht Dir ein
solcher — dort ruht unser **ר' אַבִיעַזְרִי זֶלְגָן** Auerbach,
den Du das Glück hattest, 28 Jahre lang Dein eigen
zu nennen.

Achtundzwanzig Jahre dem Rate und der Lehre eines
solchen Mannes zu folgen, sei stolz darauf und danke Gott
dafür. Mir kommt in diesem Moment das erhebende,
glaubensstarke Wort in Erinnerung, das die edle Gattin
des von uns Gefeierten aussprach, wenige Minuten
nachdem er die reine Seele ausgehaucht. Sie sagte:
זֶה danke **הַשִׁׁיר** dafür, daß er mir die **זְכִירָה** gegeben,
diese Reihe von Jahren dem Gedankengange eines
solchen Mannes folgen zu dürfen! Nun m. Fr. auch
unsere Gemeinde war durch die Treue und das **צְדָקָה**
des Entschlafenen ihm angetraut, und ich spreche gewiß
der ganzen Gemeinde aus der Seele, wenn ich, anstatt
zu loben und zu klagen, aufrufe: Wir danken Dir **הַשִׁׁיר**
dafür, daß wir 28 Jahre die **זְכִירָה** gehabt, dem Ge-
dankengang eines solchen Mannes zu folgen. Und ich
spreche gewiß wieder aus der Seele der Gemeinde, wenn
ich hinzufüge: und wir wollen auch fernerhin seine

Lehre, seinen Rat und sein Beispiel uns vor Augen halten.

Der Prophet Jeschajohu verkündete den Gottesspruch:
כִּי אָמַר ה' צְבָאֹת יִשְׂרָאֵל וַיַּצְרֹר הַאֲוֹתִיּוֹת שָׁאַלְוָנוּ עָלָיו בְּנֵינוּ וְעַל יְדֵי הַצּוֹנוּן. Über Künftiges fragt Ihr mich? Wegen meiner Kinder und wegen des Werkes meiner Hände wollt Ihr mir gebieten!

Und die Weisen fügen daran ein sinniges Gleichnis: Ein König hatte eine Gattin und einen treuen Freund. Dieser Freund **שׁוֹשֶׁב** trat stets vermittelnd und fühlend ein, wenn der König Grund zur Unzufriedenheit hatte und über seine Gattin zürnen wollte. Als dieser Freund dem Tode nahe war, sprach er zum König: Ich sterbe, o Herr! Sei Deiner Gattin stets in Liebe bedacht. Darauf sprach der König: Wende Dich doch mit deiner Bitte und deiner Forderung lieber an meine Gattin, daß sie meiner Ehre und Treue eingedenkt bleibe. Also rief Mosche vor seinem Tode flehend zu Gott empor, יְפָקֹד ה' א' הַרְוחֹות וְנו' daß Gott in seiner Gnade über die Zukunft, über die Ehre der Gemeinde Israels wachen möge. Hierauf aber sprach Gott: An die Gemeinde wende Dich, daß sie meine Ehre und damit ihre Ehre bewahren möge.

Teure Gottesgemeinde! In Momenten wie dieser, steht die Zukunft der Gemeinde vor dem Gottesthron und harret ihres Geschickes, und der treue Freund des Königs, der so oft seine Bitte für seine Gemeinde eingelegt, hält gewiß mit seiner Fürbitte nicht zurück. **הַשְׁׁוֹחֵד** ruft es

ihm zu: צוּה אֶת אַנְיָן an meine Kinder wende Dich, daß sie mir Kinder bleiben in Treue und Liebe, fest und hoch!

Teure Gottesgemeinde! Wir haben heute Ackermann und Säemann vom Pfluge und Felde weg zur Trauerfeier gerufen וּקְרָא אֶל אַכְלָן, und wir haben den Geist unseres teuren Gefeierten in unsere Mitte geladen und haben seiner Lehre gelauscht. — Er hat uns gelehrt, anstatt zu weinen und zu klagen, Gott zu danken und uns einander fest und fester anzuschwören, daß wir auf unserem אָבוֹן שְׁתִּיה stehen und uns auf der Höhe der hohen כְּבוֹד הַתּוֹרָה erhalten wollen, fest und hoch!

So rufe ich Euch nun m. Fr. zu: kehret zurück zu Euren Zelten! Diesen möge Klage und Trauer fern bleiben. Einheit und Friede wohne in diesen, wohne in diesem Hause יְהִוָּה שְׁלֹמָה בְּחִילָק שְׁלֹמָה בָּאַרְמָנוֹתִיךְ . לְמַעַן אָחִי וּרְעֵי אַדְבָּרָה נָא שְׁלֹמָה בְּךָ לְמַעַן בֵּית אָ. Friede in Deinen Mauern, Ruhe und Einigkeit in Deinen Häusern. — Meiner Brüder und Freunde wegen rede und predige ich den Frieden, um dieses unseres Gotteshauses willen wünsche ich Dir Hei!.

So streben wir geeinten Herzens einem schönen, hohen Ziele zu וְהִי לְכָם וּלְהֶם לִירָא אֶת הָאֱלֹהִים bestimmt und einig und den Blick auf das Große, Hohe, echt Jüdische gerichtet — damit Israels Heiligtum aus der Asche eruste und אָרוֹן אֲדִירָיו לְכָנוֹן die Zedern Libanons hoch in die Lüfte ragen יְבָא לְצִוָּן נֹאֵל בְּכָא.

נָמָכִי אֶלְךָ בְּנֵי צְלָמוֹת לֹא אִירָא רֹעַ שְׁבֹטָךְ וּמְשֻׁעָנָךְ
הַמָּה יְנַחְמֹנִי (חֶלְמִים כ'ג).

Auch wenn ich im Todesschattentale wandle, will ich nichts böses fürchten — Dein Stab und Deine Stütze, sie trösten mich! (Ps. 23.)

Meine Freunde! Wir fühlen es alle, daß wir heute hier im alten *בית הקברות* einen guten Rest vom guten Alt-Halberstadt zu Grabe tragen. Ein Greis von 82 Jahren, der Senior einer großen angesehenen Familie, der Senior auch der hiesigen Gemeindemitglieder, will zu seinen Vätern gebettet werden, und wir geben ihm das wohlverdiente Ehrengeleit, wir erinnern uns der Verdienste, die diese Väter, sich um die hiesige Gemeinde erworben und wir gedenken dessen, daß der brave, alte stadtbekannte und in der Stadt geschätzte A. M. diesen Vätern ein würdiger Sohn und Enkel gewesen.

82 Jahre in Ehren — es ist ein langer Lebensweg und es ist für jeden eine Gottesgnade, dem es beschieden, diesen Weg zu durchmessen. Es ist eine Gnade, wenn der Erdenwanderer auf diesem Wege, der über Berg und Tal führt, sich seine körperliche und geistige Kraft, seine

Seelentruhe und sein frohes Gemüt und seinen heiteren Sinn erhält bis ans Ende. Diese Gnade ist dem nun Heimgegangenen zuteil geworden. Sein Vaterhaus war und blieb ihm ein geliebtes Heim und die Vaterstadt war ihm über alles teuer. Seine Ziele waren nicht höher gesteckt, als die Ehre des Hauses reichte, das seine Wiege und seine Bahre geborgen und der Weg, den er verfolgte, dehnte sich nicht weiter als bis zur Gemarkung seines lieben Halberstadt. Dieser Weg beschrieb die kürzeste Linie, denn diesen geraden Weg verließ der Verklärte nicht und er beschritt ihn 82 Jahre lang. Auch hierher in diese stille Totenstadt lenkte der Verbliebene gar oft seine Schritte. Er tat dies in Ausübung seines Berufes mit eifrigster Pietät und von dem Bestreben erfüllt, das Andenken der unter diesen Steinen Ruhenden vor gänzlicher Vergessenheit zu bewahren. Noch im späten Alter kam und ging er, auf seinen Stab gestützt, und indem er zwischen diesen Gräbern umherging, um unter den Steinen Musterung zu halten, er ging er sich in der Geschichte, die diese Steine von der guten alten נַחַרְעַד und ihren braven frommen Männern und Frauen erzählen. Von solchem Gang brachte der alte selbstlose Mann nicht etwa eine trübe Friedhofsstimmung, sondern eine ruhige Zufriedenheit mit, die gepaart mit einer gesättigten Lebenserfahrung jeden wohltuend berührte, dem er in seiner sonst zurückhaltenden Weise im persönlichen Verkehr näher trat. Diese Gemütsruhe wurzelte in dem starken Gottesver-

trauen, in dem בטהון zu dem der alleinstehende Mann sich von Jugend an erzogen, und in dem Bewußtsein der treuen Pflichterfüllung seinen Verwandten, seinen Glaubensgenossen und seinen Mitmenschen gegenüber. Darum, m. Fr., wende ich auf den nun Heimgegangenen den herrlichen Vers unseres Psalmisten an: **נָם כִּי אֱלֹךְ רֹעֵן וּנוּ בְּנֵי צְלָמָוֹת לֹא אִירָא רֹעֵן וּנוּ**.

M. Fr. Das wahre, בטהון das rührende Vertrauen auf Gott, jenen Blick, der sich vom Boden und seinen mahnenden Gräbern empor wendet zu 'ה, zu Ihm, dem Hirten der Welt, der mit seinem Hirtenstabe seine Geschöpfe zählt und leitet, der seine Getreuen weidet und schützt — dieses Vertrauen können wir am besten vom Alter lernen. In der Lehre des Vertrauens können die guten Greise unsere Lehrmeister sein. Unsere Weisen drücken dies folgendermaßen aus: David sprach: Ewiger, Du bist mein Hirte, ich werde nicht Mangel leiden. **בָּזָן שְׁבָאוֹמָנוֹת הַרְוָעָה כָּל יָמָנוֹ בְּמַקְלָוּ וּבְחַרְמִילָוּ וְרוֹד קֹרָא לְהַקְ"בָּה רֹועָה!**

Der Hirte nimmt doch unter den Ständen und Gewerbetreibenden einen untergeordneten, ja vielen verächtlich erscheinenden Rang ein. Der Hirte, der fortwährend mit seinem Stabe und seiner Hirtentasche ausgerüstet umherstreift, und David ruft den Heiligen bei dem Namen **רֹועָה**!

אמר רוד מוקנים אתבונו יעקב אבינו אמר ה'

הַרְוָעָה אָוַתִּי עַד הַיּוֹם הַוָּה אָפַף אַנְיָ אַקְרָא אָוַתִּי רֹועָה!

Er sprach: „von den Alten will ich Vernunft lernen,

Water Jakob hat's ja gesprochen: der Gott, der als Hirte mich geweidet, seitdem ich bin, bis auf den heutigen Tag, nun so will auch ich meinen Gott meinen Hirten nennen". Der alte Mann, der mit der Welt und ihren Freuden abgerechnet hat, der ohne weitausgreifende Pläne und Ziele ruhigen Schrittes seinen Weg verfolgt; der Greis, dem sich 'נ als Hüter und Schützer unzähligemal erprob't und der in reiner edler Selbstlosigkeit zu ihm emporblickt und spricht: Du bist mein Hirte von Tag zu Tag die lange Reihe von Jahren hindurch und Du weilst und Du speisest mich und Du wirst mich nicht verlassen. Ein solcher Greis ist, wenn er auch nicht zu den gelehrten und hervorragenden Geistern zählt, ein schönes Beispiel für die Mit- und Nachlebenden. Denn ein solcher Mann zeigt uns, mit wie wenigem man zufrieden und glücklich sein, und wie man damit Gutes üben und den Seinen ein טוב פועל sein könne.

M. Fr. Der Heimgegangene war ein טוב פועל im schönsten Sinne, denn was er tat, das tat er ohne viel Aufsehens schlicht und recht, wie es aus seiner oft etwas derb scheinenden, aber edlen und besonders selbstlosen Natur kam, — er tat es, weil er es nicht lassen konnte. Der Heimgegangene hat keine eigene Familie gegründet, aber er hat sich im Kreise seiner Angehörigen ein Denkmal der Liebe gegründet, das diese, eingedenkt der Selbstaufopferung ihres teuren Oheims, Großoheims und Veters stets in Dankbarkeit ehren werden. Er hat kein Haus erbaut, doch hinterläßt er sein Vaterhaus

seinen Lieben, Getreuen, die ihm ihre Sorgfalt und Pflege angedeihen ließen.

M. Fr. war im wahren Sinne ein Halberstädter Kind, und er ist noch im Greisenalter Halberstädter Kind geblieben. Bei allen Bemängelungen und Rügen, die er hie und da seiner Muttergemeinde und ihren Institutionen und חברות zu erteilen hatte, war er stolz darauf, ein Sohn dieser Mutter zu sein und er hätte diese Institutionen und חברות mitsammt ihren Mängeln und insbesondere mit ihren Traditionen um keinen Preis missen mögen.

An diesen Traditionen zehrte er, und er teilte auch von dieser Zehrung gern anderen mit. Unsere Gemeinde verliert einen würdigen יpi, der in echt jüdischer Weise 'Gottesfurcht mit Edelmut vereinigt geübt hat. Unsere Gemeinde empfindet und bedauert diesen Verlust und sie wird das Andenken des Verbliebenen in Ehren halten.

Du aber ziehe hin — Deine Hülle kehre zur Erde zurück, der sie entnommen — und Deine Seele kehre heim in Gottes Haus für alle Dauer der Zeiten, zu Ihm, der Dir ein treuer Hirte war im Leben und der in seiner großen Gnade Dich aufnehmen möge nach dem Tode.

ובלו המות לנצח אמן



אדם להבל דמה ימו כצל עobar! (חיהים קמ"ד)

Der Mensch gleicht dem Hauche — seine Tage sind wie der dahineilende Schatten! (Psal. 144.)

O, wie ist es so tief betrübend, wenn wir diese Klage an der Bahre eines Jünglings anstimmen müssen. Ein Jüngling von kaum 18 Jahren ist's, dessen sterbliche Reste diese Bahre umschließen. Ach, das junge Leben hatte noch nicht Zeit, Wesen und Charakter zu entfalten, die einzelnen Faktoren an Gaben und Fähigkeiten konnten sich noch nicht zu einer Lebensrechnung gestalten, konnten noch nicht das erhoffte Produkt ergeben, und schon ist die Rechnung geschlossen, schon sind die Reste der Erde zu übergeben. Das Grab bildet den Abschluß der Lebensrechnung. Doch wehe! wenn Anfang und Schluß so nahe nebeneinander liegen, daß für einen eigentlichen Lebensinhalt kaum Platz ist. Das Leben pflanzt ein, der Tod entwurzelt. Doch wehe, wenn der Todessturm über eine junge Pflanze dahinfährt und sie vernichtet, noch ehe sie in ihrem Lebensboden recht Wurzel fassen konnte. Da liegt der junge Baum entwurzelt und nach kurzer Zeit weiß keiner, wo

er gestanden. Doch nein, ein gutes treu liebendes Kind, das hat seinen eigenen Boden, in den es, wenn auch jung an Jahren, tiefe Wurzeln schlägt. Das Herz des Vaters, das Herz der Mutter, das ist der Boden für das brave, gute Kind — und sie, der Vater, die Mutter, o, sie wissen es und vergessen es nimmer, wo der junge Baum gestanden, wo und wie tief er gewurzelt in ihrer Elternliebe. O, Vater und Mutter — sie fühlen, so lange sie leben, und wenn sie zehn Kinder ihr eigen nennen — sie fühlen die Lücke, die nach dem entrissenen einen zurückbleibt. Sehr sinnig sagen unsere Weisen: Der Baum mit seinem Gezweige und grünen Laube spendet dem Müden erquickenden Schatten. Die hochragende feste Mauer ladet ebenfalls den Arbeiter ein, in der Sonnenhitze sich an sie zu lehnen und den von ihr gebotenen Schatten zu genießen. Doch der Vogel, der über die Fluren dahinsiegt und mit seinen Flügeln fächelt, bietet einen Schatten, der kaum bemerkbar und keinen Schutz bietet — und diesem flüchtigen Schatten sind die Tage des Menschen zu vergleichen.

Mit aufrichtigem tiefen Schmerze geben wir diesem Worte der Weisen Anwendung hier an der Bahre des 18-jährigen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Er hätte einst als Mann eine Existenz gründen, hätte seinen guten Eltern ihre Mühe und Opfer in kindlicher Treue vergelten können. So hatte sichs dieser Jüngling vorgenommen, und er tat alles, um seinen Vorsatz zu verwirklichen, er war brav, ehrlich, fleißig und wußte

sich die Zufriedenheit seiner Lehrherren und die Liebe seiner Genossen zu erwerben. Doch der Wille des Allmächtigen hat es anders bestimmt, und so hinterläßt er beim frühen Hintritt so wenig Spuren, wie der Vogel, der über die Fluren dahinfliest. Nur Vatertränen und Mutterschmerz bezeichnen die Spur.

Doch dies, unglückliche gebeugte Eltern, sei Euch ein Trost: Euer Kind verläßt diese Welt, unbefleckt von Laster und bösem Sinne. Hadschem hat es getan und was Er tut, ist wohlgetan. Er heile Euer wundes Herz und richte Euch auf vom Staube.

Und Du, früh verklärter Jüngling, Dir sei Dein Schöpfer und Vater ein gnadenreicher Richter, damit Deine Seele aufgenommen sei im Seelenbunde der verklärten Frommen. ובלע המות לנצח וננו' אמן.



Werte Leidtragende und teilnehmende Freunde! Schon daran, daß die übliche חמלת צדוק הדרין heute ausfällt, erkennen Sie, daß die Zeit, in der wir stehen, nicht ספור תְּהִי sei. Im Monat ניסן ist es uns verwehrt, in einem eigentlichen הספק dem Verdienste eines im Tode von uns scheidenden Bruders vollen Ausdruck zu geben und der Klage über seinen Hintritt freien Lauf zu lassen. Unsere Weisen lehren: ימינו לארם שלא נספור כהלה. Es ist ein schönes Zeichen für einen Menschen, wenn sein Verlust nur deshalb nicht öffentlich beklagt wird, weil die religiöse Vorschrift, die Halacha, die Klage verbietet. Dieser Fall trifft hier ein. Wollten, oder vielmehr dürften wir den nun beendeten Lebenslauf dieses von dieser Bahre umschlossenen חם וישראל dieses braven, redlich denkenden und handelnden Mannes, dieses קדוש ונזוא סנים sehr achtenswerten, frommen jüdischen Greises ausführlich schildern, wäre es mir gestattet, des Verblichenen Lebensbild, in das so mancher tiefe Gram

seine Furchen gezeichnet, Zug um Zug vor Ihren Augen entstehen und in der Erinnerung aufleben zu lassen — gewiß, Sie würden dem ehrlichen braven Manne, der bis vor wenigen Tagen noch mit dem stillen Mute der Entzagung, den nur Gottesfurcht und Liebe zur Arbeit gewähren, sein Geschick getragen, den Zoll aufrichtiger Anerkennung, vielleicht auch die Träne warmen brüderlichen Bedauerns nicht versagen. Doch leider kann ich nur ausrufen: **הַוּלָּךְ אֲשֶׁרְיוֹ כָּל יְוָהָה בְּדָרְכָיו יָנִיעַ כְּפִיךְ כִּי חָכָל אֲשֶׁרְיוֹ וְטוֹב לְךָ** Heil Dir, gottesfürchtiger Mann, der schlicht und recht in seinen Wegen gewandelt. Die Mühe Deiner Hände und nur diese wolltest Du genießen. Heil Dir und wohl Dir! Gottesfurcht und Arbeit — mit diesen zwei Worten fasse ich die Lebensgeschichte dieses Mannes zusammen. In treuer Pflichterfüllung, als aufopfernder Gatte und Vater wandelte er mühsam seinen Weg, der von seiner bescheidenen Hütte zum Gotteshause und von da zur Arbeit führte. Dieser Weg war nur spärlich von der Sonne des Glückes und der Freude beschienen. Dabei war er nicht nur das älteste, sondern das eifrigste Mitglied des Vereins **נְמִילּוֹת חֲסִידִים** und war überall als einer der ersten zu finden, wo ein sterbender, wo ein entseelter Bruder den Liebesdienst des Bruders aufrief. Dabei füllte er das ihm früher übertragene Vertrauensamt des **חַבָּתָה נְאָמֵן** mit ganzem Herzen aus, indem er keine Mühe scheute, dem schönen **מִנהָג יִשְׂרָאֵל בְּבֵית אֲבָל** Geltung zu verschaffen.

So wandelte er den Weg des frommen, ehrenhaften jüdischen Arbeiters, bis er zum Sterben müde niedersank. Was ihn innerlich gestärkt, was ihn in diesem Leben voll Entbehrungen aufgerichtet — das war das unverwüstliche Gottvertrauen, was ihm die herben Löne der oft trübe dahinsließenden Tage gemildert, was sie in die Harmonie einer gottesfrohen, zufriedenen Stimmung verwandelt, das waren die שיריו דוד המלך die Lieder und Psalmen Davids, die diesen müden Hausräuber, dem der Packen die Schulter drückte, Herz und Seele erleichterten und erleuchteten. —

מתחקה שנה עוכד אם מעת ואם הרבה יאכל Süß ist der Schlaf des Arbeiters, ob er wenig oder viel von dieser Welt genieße.

Wenn irgend einer, so hat L. D. ein Anrecht auf diesen süßen, ruhigen Schlaf des Arbeiters. So will ich Deinen Schlaf durch keinen Klageton stören. חרש ניסן verbietet solche Klage. Er ist der חרש האביב der Mond der Ährenreife — der ewige Schnitter hat diese Ähre reif befunden — gelobt sei Er. Er ist der Mond der Erlösung. Haschem hat Dich erlöst.

לְדֹקָע וְתַעֲמֹד לְנוֹרָלֶק לְקָע הַוְמִים
Endbestimmung zu, einst erstehst Du zu Deinem Los am Ende der Tage. וּמַחַה ה' רַמְעָה מַעַל כָּל פְנִים אָמֵן.



An der Bahre eines achtjährigen Knaben.

אדם אם בן שנה יהי' או אלף שנים יהיה מה יחרונו
לו כלל יזר' ברוך דין האמת מימות ומחייה! (חפלת
צדוק הדין).

Der Mensch, ob er nun ein Jahr alt, oder ob er tausend Lebensjahre zählte, welcher Gewinn bleibt ihm hienieden? Er ist, als wäre er nie gewesen! Gelobt sei Er, der Richter der Wahrheit, der tötet und belebt!

So, werte Trauerversammlung, sprachen wir soeben in unserem Gebete, das den Namen צדוק הדין „Rechtsfertigung des göttlichen Richterspruchs“ führt. — Es liegt ein erhabener Gedanke darin, daß unsere Weisen uns an der Bahre eines von uns scheidenden Menschenwesens die Worte in den Mund gelegt: Gelobt sei Er, der Richter der Wahrheit, der tötet und belebt. In diesem Gruße liegt das Bekenntnis der menschlichen Schwäche und der göttlichen Allmacht, des menschlichen Fehls und der göttlichen Gerechtigkeit. Mit dem Worte Richter der Wahrheit stellen wir über unser durch den Schein irregeleitetes Urteil die Wahrheit, deren Quellen Gott allein erforscht, wir stellen dem trügerischen Scheine des unserem Rechtsgefühle unerklärlichen Einzelereignisses das ewige Sein des Allvaters,

wir stellen der Majestät des Todes die Majestät des ewig lebenden Gottes gegenüber, und der im Inneren der schwer Getroffenen wühlende Schmerz geht in Wehmut über, und die bittere Klage tönt aus in einen Seufzer, in ein Gebet, die Er höret, der den gebrochenen Herzen nahe ist.

Richter der Wahrheit! O, wir haben es besonders nötig, Ihn 'לְנוּ uns vor Augen zu halten, wenn wir, wie in dieser Stunde an der Bahre eines Kindes stehen. Eine Kindesbahre schließt ein Geheimnis der Vorsehung ein, das kein Sterblicher enthüllen kann. Neben der Kindesbahre erhebt sich eine Frage mächtig und herzschüttend, dieselbe Frage, die einst König David an Haschem richtete, als der Todesengel, durch die Reihen des Volkes schreitend, soviele unschuldige Leben vernichtend traf, die Frage: *שַׁוְּמַה הַצָּאָה הַלְּאָ?* Was haben diese Schäflein Böses getan? Und auf solche Frage giebt es nur eine richtige Antwort, dieselbe, die der Prophet Gad dem tiefbetrübten, den Schmerz seiner Mitbrüder mitsühlenden König David gegeben, und diese lautet: Gehe hin, erhebe Dich, errichte Haschem, dem ewigen Gott einen Altar und bete ihn an!

Gottesanbetung — nur dies Wort kann den großen Schmerz und die jammernde Klage der Eltern um ihr teures geliebtes Kind und die ungelöste Frage wegen des vernichteten unschuldvollen Daseins zum Schweigen bringen.

Was soll und was kann ich dem lieblichen, kaum 8-jährigen Knaben, dessen körperliche Hülle diese Bretter umschließen, nachrühmen? Noch waren auf dem reinen weißen Blatte die Schriftzüge nicht zu erkennen, mit denen das Leben Charaktere zeichnet. Das Kind stand noch am Eingange des Lebens und ward auch so früh vom Todessturm zum Ausgang hingeschleudert.

Was ist aus der Geschichte eines 8-jährigen Knaben zu melden? Welche schöne Tat, welche beglückende Leistung könnte hier der Nachruf den teilnehmenden Freunden vor die Seele führen? So fragt Ihr, meine Freunde! O, meine Freunde, fraget, was ist der zarten jungen Pflanze, was ist der Lilie und ihrer sich kaum erst erschließenden Knospe nachzurühmen, wenn der Sturm sie plötzlich knickt? Sie hat mit jedem neuen Blättchen und Triebe, das die freundliche Sonne hervorlockte, das Auge des Blumenfreundes erfreut und war vor allem das Ergözen des sie pflegenden Gärtners, der die Zeit erhoffte, da die Knospe sich am Sonnenlichte erschließen werde.

O, meine Freunde, auch diese geknickte Menschenknospe hat erfreut und erquickt. Wie hafteten die Blicke der Eltern an jedem Zeichen der fortschreitenden Entwicklung des geliebten Kindes, wie erfreute es Lehrer und Erzieher, daß die Kindesseele sich dem Lichtstrahle der Erkenntnis, daß das Kindesgemüt sich dem Einfluß der Moral immer mehr öffnete. —

Das waren die selbstunbewußten Leistungen — die

Taten des guten, lieben Knaben — und das Unbewußte hätte zum selbstbewußten segensreichen Leben werden können — und Haschem in seinem unerforschlichen Ratsschlusse hat es anders beschlossen — und — gelobt sei Er, der Richter der Wahrheit, der tötet und belebt!

ה' ממית ומחיה! Es giebt ein einstiges Wiedersehen — diese große erhabene Idee, mit der unser Glaube die Finsternisse unseres Lebens durchleuchtet, sie bildet die treue Wacht, die der Gott der Wahrheit und der Liebe an die Kindesbahre stellt. Vergehen und Wiedererstehen — beides ist in Deine Hand gegeben, Herr der Ewigkeit, vor dessen Augen tausend Jahre sind wie ein gestriger Tag, der dahingegangen und wie eine Wache der Nacht. — Ob der Mensch ein Jahr alt wird, oder ob er hundert Lebensjahre zählt — Du, o Herr, wägst den Gehalt der Jahre und Tage und lässest es nicht zu, daß der Mensch sei, als wäre er nicht gewesen. Nimm, o Herr, der Du aus dem Munde der Kinder und Säuglinge Deine Macht gegründet — nimm Du in Deiner Gnade die Seele dieses Kindes huldreich auf und gib den niedergeschmetterten Eltern dieses Kindes die Kraft, sich in treuem Glauben und in Ergebung in Deinen heiligen Willen aufzurichten. בְּלֹעַ הַמָּות לְנַצֵּחַ וּנוּ אָמָן.



Am der Bahre einer greisen Jungfrau.

סור מרע ועשה טוב ושכן ליעולם! (קהלים ל' ז').

Weiche vom Bösen, tue Gutes und erwirb Dir eine Wohnung für die Ewigkeit! Pf. 37.

Teilnehmende Freunde! Diese drei Worte unseres königlichen Sängers möchte ich zum Geleitsworte wählen für diese unsere hier aufgebahrte Glaubensschwester. So arm an Freuden und an Ehren ihr die durch schweres Leid getrübten Lebenstage dahingegangen, so sollen es dennoch königliche Klänge sein, die bei ihrem Ausgang aus dem Leben an ihrer letzten Ruhestätte ertönen. Vor dem Allerhöchsten ist hoch und niedrig gleich, und gleich ist arm und reich vor der Majestät des Todes, der ein Vore ist des allgerechten Richters. —

Es ist eine Verlassene, die das Leben verläßt. Nicht Vater, nicht Mutter, nicht Gatte, nicht Sohn, nicht Tochter trauert um die dahinziehende 73-jährige, um die greise J. H. Sie zieht dahin, ohne im Leben eine andere Spur zu hinterlassen, als das Gedanken bei den wenigen, die ihren bescheidenen, schlichten, guten Lebenswandel gekannt oder von demselben in ihrem engen Kreise berichten gehört. Um so

aufrichtiger sei die Wehmut, mit der wir der schwachen Spur der Dahinziehenden folgen. Das rein menschliche Gefühl bedarf zu seiner inneren Erregung nicht erst der erschütternden Ereignisse oder der Ruhm kündenden Verzeichnisse. Wo Freude oder Leid ins Dasein eines Mitmenschen hineingreift, da erzittern die Saiten unseres Mitgefühls, und je größer die Stille, die dies Dasein umgibt, desto deutlicher und wahrer sind die Töne, die aus unserem menschlich und glaubensbrüderlich mitühlenden Herzen kommen. Ein Bettler wird oft aufrichtiger beklagt als ein König, die Alleinstehende und allein Dahingehende oft wahrer betrauert als die Mutter eines stolzen Geschlechts. — Denn neben der Alleinstehenden steht der Genius der Menschlichkeit und röhrt, selbst teilnehmend, die kalten Herzen zu warmer Teilnahme.

M. Fr. Dieser Verklärten war in ihrem Leben fast alles versagt, was sonst die Sterblichen erfreut. Sie war in ihren besten Jahren auf eine dienende Stellung angewiesen, und in dieser Stellung hielt sie fest an den zwei königlichen Worten, die wie zwei Sonnen in das Dunkel ihres Geschickes hineinleuchteten. Diese Worte lauten: **רַבָּתָהּ יְהִי מְרוֹךְ**. Weiche vom Bösen und tue Gutes. Während der langen Zeit von 43 Jahren war sie im Hause eines frommen jüdischen Biedermannes, des bekannten J. W. in dienstlichem Verhältnis tätig und erwarb sich da durch ihren makellosen Charakter und ihre treue Unabhängigkeit das

Recht eines Familiengliedes. Sie gehörte mit zu dem Hause, dem sie eine treue Stütze geworden. Und sie wisch nicht blos vom Bösen, das über die von der Natur stiefmütterlich bedachten Unglücklichen so leicht Macht gewinnt, sie übte auch in seltener Weise Gutes. Selbst körperlich schwach, ward sie jahrelang einem Erblindeten eine treue Führerin. Sie, die Verlassene, Schwächliche, ward einem Unglücklichen, den das Augenlicht verlassen, zur Begleiterin und dies mit einer Ausdauer, die in Erstaunen setzen konnte.

Auch in ihren späten Lebenstagen bis nahe ihrem Ende hienieden stellte sie sich mit dem Rest ihrer schwachen Kräfte in den Dienst der Wohltätigkeit, indem sie zu der von der hiesigen Gemeinde veranstalteten Speisung der durchreisenden Armen helfend beitrug. **סור מרכז ועשה טוב** Vom Bösen weichen und Gutes üben — die Verklärte hat den Inhalt dieser beiden Worte zu ihrem Lebensinhalt gemacht und darum rufen wir ihr den Geleitsgruß nach **עולם ושכן**. Wir rufen es Dir, Tochter unseres Volkes, die Du Deinen Lebenswandel ehrenhaft beendet hast, wir rufen es Dir nach: Nimm den Wohnplatz ein, den Du Dir für die Ewigkeit erworben hast. Zieh ein in das Reich ewiger Wahrheit und Verklärung, in dem die Mützen rasten groß und klein, und den Lohn ihres frommen Tuns empfangen. **תהי נפשך צורrah בצרור החיים** Möge Deine Seele aufgenommen sein im Verbande der Unsterblichen.

Amen.

כִּי פָחָר פְּחָרָתִי וַיַּחֲנִינִי וְאַשְׁר יִנְרָתִי יִבְאָלֵי! (אוֹב נ').

Was ich gefürchtet, es ist über mich gekommen, was mich mit bangem Entsetzen erfüllte, — es ist eingetroffen! (Hiob 3.)

So, werte Trauerversammlung, klagte einst ein an Leib und Seele schwer verwundeter Dulder. Und so entringt es sich unserer Brust, da wir hier die sterbliche Hülle einer so früh entflohenen, frommen guten Seele umstehen. Das Schreckliche, das die Eltern dieser braven, guten Tochter aus dem Kreise ihrer Gedanken nicht bannen konnten, — es ist Wahrheit geworden, das entsetzliche Ereignis, das der Gatte dieser liebenvollen treuen Gattin hat kommen sehen, und das er durch die Macht seiner Gattenliebe fortscheuchen zu können meinte, — es ist eingetroffen. All die Hoffnungen, die sich an das junge Glück im schönen jüdischen Hause knüpften, sie sind vernichtet, denn die treue Hüterin in diesem Hause hat die Augen geschlossen, der Tod, der ihr ins ferne Land nachgeschlichen, hat sie nach der Rückkehr inmitten ihrer Teuren und Geliebten eingeholt.¹⁾

1) Die jungverheiratete Frau wurde aus dem fernen Süden als Sterbende heimgeholt.

M. Fr. Wir alle wissen es: die so früh Verbliebene war ein Muster jüdischer Treue und Hingebung als Tochter, Gattin und Mutter; — sie besaß eine seltene Frömmigkeit des Herzens und wußte die der Jugend eigene Lebenslust zu vereinen mit dem hohen Ernstes des in ihrem Hause waltenden Religionsgesetzes, und all diese herrlichen Tugenden waren gehüllt in das Kleid der Bescheidenheit, Offenheit, Wahrhaftigkeit, Sittenreinheit und Herzensgüte; diese schönen Tugenden umgaben diese Frau und ihr mit Geschick und Sparsamkeit geleitetes Hauswesen mit jenem eigentümlichen Zauber, auf dem die Blicke der Eltern mit Stolz ruhen, der das Herz des Gatten erquickt und der Seele des Kindes ein Eden ist hienieden.

Wem sollen wir zuerst als Dolmetsch dienen? Dem Schmerze der tiefgebeugten Eltern, der Klage des gebrochenen Gatten, der seine geliebte Gattin beweint, oder dem Lächeln des Kindes, das nicht weiß, daß es keine Mutter hat!

Ich rufe den Klagepropheten zu Hilfe und lasse in seine Worte die Klage des unglücklichen Gatten und Vaters und mit dieser die Schmerzensseufzer der Leidtragenden und teilnehmenden Freunde austönen. Diese Worte lauten: אוי לוי על שכרי נחלה מכח! Wehe, welch ein Bruch! Unheilbar ist mein Leid, וְאַנְיַ אָמַרְתִּי אֲךָ זֶה חָלֵי וְאַשְׁאָנוּ O, ich dachte — es ist Krankheit, ich wills tragen, ich will mit Geduld und großer Liebe

das schwere Leid, das meine teure Lebensgefährtin traf,
zu bannen suchen. —

אהלי שׂרֵך וְכָל מִיחָרֵי נַחֲקָו בְּנֵי יִצְחָאָנוּ וְאַיִּנָּם וְאַיִּנָּם
אין נוֹתָה עוֹד אַהֲלֵי וּמִקְּמֵי יְרִיעָהוּ
Mein Zelt, mein
schönes jüdisches Zelt ist zerstört, alle Seile, die es
halten, sind zerrissen, mein Kind ist aus den Armen der
Mutter gerissen, keiner ist da, mein Zelt zu spannen,
meine Zeltwände aufzurichten. —

Ο, m. Fr., es wird mir schwer, hier blutende
Wunden aufzureißen, es ergreift mich tief die Sprache
des Klagepropheten, die die Sprache aller Unglücklichen
ist, doch kann ich sie nicht zum Schweigen bringen. —
Zu laut ruft es aus diesem אַהֲל שׂרֵך zerstörten Zelte,
in welchem die Priesterin neben ihrem Altar nieder-
gesunken und in dem der Altar selbst mit den gott-
gefälligen Opfern, mit den Opfern, die das strenge
כְּשָׁרוֹת und die strenge טָהָרָה der jüdischen Frau auf-
erlegen, in den Staub gesunken. Zu laut lassen sich die
in diesem Hause verwaisten שְׁבָחוֹת וּמִועָדִים vernehmen:
„Wo ist sie, die uns so sehr geehrt, wo ist sie, der wir
waren die Wonne des Lebens und die uns ihr Haus
zur Wonne widmete?“ — Am שְׁבָת קְרַשׁ hat sie ihr
Lebenswerk vollendet. Unter der Weihe des שְׁבָת hat
sie ihre Seele ausgehaucht.

M. Fr. חַשְׁיָה hat es in seiner großen Gnade so ein-
gerichtet, daß für den Menschen die Quelle seines bitteren
Leids stets einen Tropfen süßen Trostes enthält, und

diesen Tropfen möchte ich dem Kelche des Kummers,
den ich ausgeschöpft, beimischen.

In der von uns zu lesenden Sibra wird uns berichtet: **וְאַרְוֹן בְּרוּתָה ה' נִסְעָה לְפִנְיָהֶם דֶּרֶךְ שְׁלָשָׁה יְמִים וּנו'** „Die Bundeslade Gottes zog vor ihnen, den Wüstenwanderern, her, einen Weg von drei Tagen, um ihnen Ruhe zu erspähen.“ (IV. 10, 53.) Nach der Überlieferung war dies die Lade, die dazu bestimmt war, Israel in den Kampf zu begleiten, und in dieser Lade befanden sich die zerbrochenen Tafeln des Gotteszeugnisses. Diese Lade, diese Begleiterin in Kampf und Tod, sie zog drei Tage voraus, um den Zurückbleibenden Ruhe zu erspähen — und die Agada knüpft daran den Ausspruch: **אָמַר ר"ש ב"י חֲבִיב שֵׁם טוֹב מַאֲרוֹן הַכְּרִירָה לֹא הַלְּךָ אֶלָּא נ' יְמִים וּנו'** und **שֵׁם טוֹב הַוְּלָךְ מָסֻוף הָעוֹלָם וְעַד סּוֹפָו וּכְו' (מָדְרָשָׁ קְהֻלָּת ז')** Ein guter Name ist noch vorzüglicher als die Bundeslade. Die Bundeslade zog drei Tage weit — der gute Name geht aber von einem Ende der Welt bis zum andern.

M. Fr. Vor drei Tagen am **ק"ש** verließ das Haus der uns allen werten Familie eine Bundeslade — die Lebensgefährtin des gebeugten Gatten, und sie ließ die Ihren in einer Einöde zurück, aus der alle Freude gewichen — die Lade enthält **שְׁכָרִי הַלְוָחָת** die zerbrochenen Tafeln des Zeugnisses — denn diese Lade umschließt ein gebrochenes Herz, auf dessen Tafeln die heilige Schrift der Liebe, der Treue und der echten Frömmigkeit verzeichnet war — sie will und wird den Ihren Ruhe

und Trost und Stärkung erspähen, wird für die Ge-
liebten **מליצה ישרא** sein am Throne des Allerbarmers.

Wir rufen aber wie **ר' שבוי**: Weiter als der Zug
dieser Lade reicht, reicht der gute Name der in dieser
Lade Schlummernden. Die ganze Gemeinde nennt und
schägt und segnet diesen Namen und sein Andenken
wird gesegnet sein. **תהי נפשה צורורה בצרור החיים אמן**.



ברוך אתה בצדך!

Sei gesegnet bei Deinem Ausgange! (V. B. M. 28, 6.)

Werte Leidtragende, geehrte Trauerversammlung!

Es ist mir die ebenso ehrende wie schwere Aufgabe geworden, dem Verbliebenen, der für immer sein Heim verläßt, den Segensgruß der geliebten Seinen nachzurufen und dieser lautet: Sei gesegnet bei Deinem Auszuge! Vom ewigen Gotte sind die Schritte des Mannes gegründet und gemessen, und der Mensch merkt erst darauf, wenn die einzelnen Schritte sich zum Lebenswege verbinden, wenn dieser Lebensweg eine bestimmte Richtung annimmt und zum Endpunkte der Erdenlaufbahn hinführt. Am Ziele seines Strebens auf Erden erkennt der Mensch: Es hat der Erdensohn seine Bestimmung und jeder Schritt, den er tut, ist von Gott gemessen, von Ihm, dem Schöpfer und Bildner, auf dessen Geheiß die Myriaden Himmelskörper rollen auf ihren Bahnern und jeder Blutstropfen kreist in den Adern des menschlichen Körpers. Ach, solange der Mensch in der Vollkraft seiner Jugend und seiner Manneszeit seine Ziele verfolgt, gespornt vom strengen

Gebot des Erwerbs und vom Stachel der Ehre, hält er gerne sich selbst für den Mittelpunkt seines Strebens und seines Erfolges. Erst wenn die sonnenhellen Tage sich zum Abend neigen, wenn der Kreis der Lebenstage sich schließt und die erträumten Zentren des Glückes von ihrer Stelle weichen und niedersinken, da weiß es der Mensch, daß dies Kreisrund der Lebenstage einen festen Mittelpunkt hat und haben muß, einen Mittelpunkt, der nicht mangt, eine Mittelsäule, die den Lebensbau und seinen Inhalt stützt, einen Punkt, eine Säule: Haschem, Gott allein!

M. L. Die Stütze dieses Hauses, die Stütze seines Glückes und seiner friedlichen Wohlfahrt — gebrochen liegt sie da. Der Mittelpunkt so vieler Liebe und Treue, der Gatte, auf den die Gattin bauen durfte, der Vater, der mit treu sorgendem Sinne und innig zärtlich liebendem Herzen das Glück, die Zukunft seiner Kinder umfaßte — dieser Mittelpunkt Eures friedvollen Familienlebens — der Tod hat ihn Euch entrissen. Vergebens würde ich nach einem Worte suchen, das die ganze Größe Eures Verlustes ausdrücken könnte. Was ein Mann in seinem Berufe gegolten, was er geschafft und gewirkt mit emsiger fleißiger Hand und lauterem ehrlichen Sinn — das kann eine sorgfame Lebensbiographie mit ihrem Griffel in verläßlichen Zahlen festhalten und der Nachwelt übergeben. Doch wer vermag es ganz und treu wiederzugeben, was ein treuer, opferbereiter Gatte seiner Gattin gewesen — wer verzeichnet

die glücklichen Stunden, in denen die erwachenden Kräfte und Gaben guter Kinder das Herz des Vaters erfreut und welcher Griffel beschreibt den Eifer und die Sorge, die Hingebung und die Opfer, mit welchen der gute, treue Vater sich dem Wohle seiner Kinder gewidmet. Da versagt der kalte Geschichtsgriffel und die nüchternen Zahlen reichen nicht aus. Er war ein Biedermann in seinem Verkehr nach außen und ein treuer, liebenvoller Vater — das sagt alles. Was die 4 Wände an irdischem Gut umschlossen, es war von R. M. ehrlich und brav erworben und was dieses Haus an Kostbarkeiten des Herzens und der Seele, an Gattentreue, an häuslich gutem Sinn umfriedet, es war ihm kostbar — denn in seinem friedlichen, mühsam gegründeten Heim fühlte er sich sicher und wohl wie nirgends.

Und dieses Heim, diese Teuren seines Herzens verläßt er nun auf immer. O dies Haus wird ihn vermissen und sein Sitz wird verödet und leer bleiben. Seht, meine Werten, des Hauses Segen, den der gute Haussvater gemehrt — er umsteht unsichtbar diese Bahre und ruft: Dem Braven, der hier gebettet, verdankt Ihr und seine Hand ist rein geblieben, und an dem Segen, den sie gebracht, klebt kein Schmug. Seht, meine Werten, ehrenwerte Männer sind hierher geeilt, um dem Manne ihres Vertrauens das Zeugnis zu geben: Du hast unser Vertrauen nicht getäuscht! Vernehmt es, bevor Euer Vater die Heimstätte verläßt, ertönt es deutlich aus allen Ecken des Hauses und

mancher Seufzer der Teilnahme und manche verborgene
Träne bestätigt es: R. M. war ein ehrenhafter Mann.
— Er verläßt dies Haus, doch seinen ehrlichen Namen
läßt er hier zurück. Dafür segnet Dich, Verblühter,
Dein Haus, Dein Heim und Deine Familie und sie
rufen Dir warm und innig nach: Gesegnet sei Dein
Auszug! So ziehe denn hin, müder Erdenwanderer —
Deine letzte Pilgerfahrt. — בָּרוּךְ אַתָּה בְּצָאתְךָ!



כִּי פָחָר פְּחָדָתִי וַיָּתַיִן וְאֶשְׁר יִנְרַתִּי יִבָּא לִי!
(איוב כ' כ"ה)

Was ich befürchtet, das ist über mich herein-
gebrochen — und wovor mir bange war — es ist ge-
kommen! (Job 3, 25)

Werte Trauerversammlung! Es ist eingetroffen,
was seit vielen Monaten die Lieben und Getreuen der
auf dieser Bahre ruhenden **אִשָּׂה** mit banger
Sorge erfüllt hat: der Tod. Alles, was die Heilkunst
und was liebevolle Pflege zu bieten vermögen, es ist
versucht, ist angewendet worden, doch die Weisheit der
Künstler versagte und die treueste kindliche Fürsorge er-
wies sich als ohnmächtig gegenüber dem mächtigen
Fürsten der Vernichtung: dem Tode. Was treuer
Kindessinn für die gute Mutter bis zur letzten Stunde
hegte, was das schweigebeugte Kindesherz für die ge-
liebte Mutter hoffte und wünschte — der Todeshauch
hat ihm Leben und Wärme geraubt und stille steht die
warme Empfindung, und es erstarrt der heiße Wunsch
in der Brust des Kindes, denn der Eishauch der Ver-
nichtung ist über das arme treue Mutterherz dahingefahren.

Eine Mutter! Im ganzen Wortschatze der Sprache gibt es kein Wort von so süßem Klang — dies Wort bildet das Lallen des Kindes und die heilige Erinnerung des Greises. Als der Schöpfer für das erste auf sein Schöpferwort entstandene weibliche Menschenwesen einen Namen suchte, der den ganzen hohen Begriff der Frau bezeichnen und ihren vollen Wert mit einem Worte nennen sollte, da fand er unter den Millionen Namen keinen besseren, schöneren, den Adel des Weibes ausdrückenden Namen, als den Namen Mutter אֶם כָּל. Seitdem ist das Wort Mutter das Heiligtum geblieben, das die Menschenfamilie in ihrer Mitte bewahrt, das der Sohn und die Tochter in ihr Allerheiligstes einschließen. Alle Stürme des Lebens, alle Fluten des Ungemachs sind nicht imstande, den treuen Bewahrern dies heilige Vermächtnis zu entreißen.

Ihr, trauernde Söhne und Töchter fühlet gewiß tief im verwundeten Herzen die Wahrheit des von mir Behaupteten. Ihr, wie kein anderer auf Erden, Ihr wisset, welche Mutter die Verblähene Euch gewesen. Seit 17 Jahren verwitwet, übernahm sie von ihrem ihr so früh entrissenen treuen Gatten die ganze Sorge um die Erziehung und Förderung ihrer Kinder. Mit Mut und Würde führte sie das in Ehren gegründete und bestehende Haus weiter, sie schaffte mit eifriger Hand und erzog die Söhne und Töchter zu nützlichen, braven, fleißigen Menschen, die jeder in seiner Weise seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft ausfüllen sollte. Und

der Allgütige gab der schwachen, aber mutigen und ein-sichtigen Frau den Segen glücklichen Gelingens. Ihr sterbender Blick ruhte zuletzt noch auf den von Kindes-hand geschriebenen Zeilen, um aus ihnen Veruhigung zu lesen. Was manchem strebsamen Manne nicht ge-lingt, ist ihr gelungen. Sie konnte in späteren Jahren in den Häusern ihrer selbständigen gewordenen Kinder ein neu aufblühendes Geschlecht begrüßen, das in ihr die Begründerin seiner Zukunft erblickte. Sie ging ganz in ihrer Mutterpflicht auf. Freude und Leid ihrer Kinder war ihre Freude und ihr Leid und wie war sie mütter-lich besorgt, einlebrendes Leid, das ja selten eine Familie verschont — zu mildern, wie unermüdlich stand sie Tochter und Schwiegersohn als Krankenpflegerin, als Stütze und Trostspenderin zur Seite. — Das sah sie als ihre Pflicht und als ihr Recht, als Mutterrecht an. So gestaltete sich zuletzt ihr ganzes Wollen und Wirken zu einem beständigen Hin- und Herziehen von Haus zu Haus bei ihren geliebten Kindern. Wo es zu helfen, zu mildern, zu pflegen, zu trösten gab, war sie da und brachte den Segen der heißen Mutterliebe ins Haus. — Der Allgütige ließ sie auch die Freude erleben, daß bei den Thren der Wohlstand einkehrte, und der Vater der Witwen gab den Kindern ein dankbar fühlendes Herz, und wem Er, der Gnadenpender, die Mittel dazu ver-ließ, suchte seine Herzenswonne darin, die herbstlichen Tage der guten Mutter mit dem Sonnenstrahl der Freude zu vergolden und trübende und drückende Sorge

von ihnen fern zu halten. Wohl jedem von Euch, dem es vergönnt war, einer solchen Mutter den Zoll des Kindesdankes zu entrichten. Dieses Bewußtsein kann Euch trösten, stärken und aufrichten. Unsere verblichene Schwester ist als eine Israelstochter geboren und als Israelstochter gestorben. Der Name Gottes unserer Väter ist an ihrer Wiege genannt worden und er soll an ihrem Grabe geopfert werden.

Sollte zwischen Wiege und Grab menschliches Irren und Fehl den innigen Zusammenhang zwischen der Tochter unseres Volkes und dem Väterglauben unterbrochen haben, o, so wenden wir uns heute, da die Tage der סליחה וכפרה herannahen, an den Herrn der Vergebung mit der Bitte: **ונסלח לכל עדת בני ישראל** Möge verziehen werden der ganzen Israelsgemeinde und **ולנור הנר בחוכם** und dem Fremdling, der in ihrer Mitte weilt, **כ כי לכל העם בשננה** und wo der Weg dieser **נעדרת** in Bezug auf das 'Um ha' in, auf das Gottesvolk und sein Gesetz ein Irrgang **שננה** gewesen sein sollte — **ונסלח** — Verzeihung — Vergebung — mögen sie mit ihrem Sühnemantel des Friedens diese Bahre einhüllen. Möge Gnade und Erbarmen die Erdenpilgerin in ihre wahre, ewige Heimstätte geleiten.

Ziehe hin, unsere Schwester, Deiner Endbestimmung entgegen und ruhe aus, bis **ה** der Gott Israels Dich ruft. **ובלו' המות לנצח וננו' אמן**.



הֲלֹא צָבָא לְאָנוֹשׁ עַלְיָ אָרֶץ
וְכַיִתִ שְׁכִיר יְמֵיו (אַיּוֹב ז' א')

Ist dem Sterblichen nicht der Lebenslauf zugemessen:
sind nicht wie des Söldners Tage seine Tage? (Hiob 7, 1)

Werte Leidtragende und teilnehmende Freunde!
An der Bahre des als ein Todkranker ausgezogenen
und als ein toter Guest heimgekehrten Gatten, Vaters
und Bruders drängt sich uns der schmerzliche Ausruf
Hiobs auf die Lippen: Wie ist doch dem Sterblichen
der Kreislauf seiner Tage zugemessen. Von der Wiege
bis zum Grabe schlingt sich der Kreis des Menschen-
lebens: Nichtsein, Sein, und dann wieder ist es, als wäre
er nicht gewesen. יהי כאלו לא היה. Mittelpunkt in
diesem Kreise ist der Mensch selbst mit der Summe
seiner Arbeit und seiner Geschicke, der Mensch mit seinem
Empfinden, Hoffen, Wirken und Schaffen, der Mensch
mit den Stunden seiner Wonne und den Jahren seines
Leids.

M. Fr. Wer könnte in einer knappen halben
Stunde alles das auch nur berühren, was den Kreis
eines Menschendaseins ausgefüllt hat. Wenn es schon
gelingen sollte, das Charakterbild eines dahingegangenen

Mitmenschen mit dem Griffel des Biographen festzuhalten, wer wollte es unternehmen, die inneren Momente des Seelenlebens zu zeichnen, aus welchen sich der menschliche Charakter herausarbeitet, namentlich wenn dies Seelenleben von langem, bitterem körperlichem Siechtum in Fesseln geschlagen worden. Wir können weder in Farben noch in Tönen das Lebensbild eines vom Tode zerknickten Mannes naturgetreu wiedererstehen lassen. Wir können nur diesen und jenen Ton anschlagen und müssen es den trauernden Herzen der Gattin, der Kinder, der Geschwister und Freunde überlassen, die schmerzwedenden und doch wehmütsgelinden Töne in sich ausklingen zu lassen. Aber innig muß der Ton sein, den wir anschlagen, innig und mächtig und wahr, innig wie die Liebe in ihrer Klage, mächtig, denn ehern, mahnend ist des Todes Stimme, und wahr, denn ewig wahr ist das Wort unseres Gottes, der Liebe und Tod gepflanzt mitten ins Leben hinein.

M. Fr. Angesichts dieser Bahre wird das Gefühl innigsten Bedauerns in uns rege. Der Entschlafene war nach dem weiten Süden gezogen in der Hoffnung, die Sonne Italiens werde ihm שמש צדקה ומרפא בכנעפה eine Sonne der Wohltat sein, die Heilung in ihren Fittichen birgt — und siehe, in Italiens sonnigem Land ist ihm die Sonne untergegangen. Er zog aus in der Hoffnung, seiner geliebten Gattin, seiner geliebten Familie als ein Genesender, wieder Auflebender wiedergegeben zu werden — und es geleitete ihn die Gattin

voll aufopfernder, bis zum letzten Atemzuge ausharrender Treue und es geleiteten ihn der Kinder heißeste Wünsche — und siehe — er ist heimgekehrt, um dem Schoße der heimatlichen Erde zurückgegeben zu werden. O, m. Fr., es ist mächtig ergreifend, wenn wir auf Tag und Stunde dieser Heimkehr achten. Es ist heute der Hochzeitstag des Heimgegangenen. — Heute vor 23 Jahren wars, da führte der Entschlafene als kräftig blühender junger Mann wonnefüllt seine Gattin heim — und heute hat ihn auch die treue Gattin heimgeführt — den sterblichen Rest ihres Gatten, ihres Glückes, ihrer Freude hineinden. Vor 23 Jahren hatte H. S. St. sein junges Haus gegründet und er hatte die wohlberechtigte Hoffnung, daß Freude und Friede Mithbewohner dieses Hauses und daß ihm in diesem Hause eine glückliche Zukunft erblühen werde. S. St. hatte ein Recht zu dieser Hoffnung, denn er hatte strebend und arbeitend seine Pflicht getan, er hatte dem Vaterlande als Soldat treu gedient und im blutigen Gefechte dem Tode ins Auge gesehen. — Mit Mut und Fleiß arbeitete der Entschlafene an der Wohlfahrt der Seinen. — Er war seiner Gattin ein überaus zärtlicher Gatte, ein liebevoll gütiger Vater seinen Kindern, ein wackerer Gewerbsgenosse seinem treuen Schwager, ein offenmütiger Freund dem Freunde — er war brav, ehrlich und tüchtig in seinem kaufmännischen Berufe und erwarb sich die Wertschätzung und Sympathie der ihm verwandten und bekannten Kreise.

Der Entschlafene hatte ein Recht, auf den Lohn seines Fleisches zu hoffen, er hatte als Ziel seiner Wünsche die Beglückung und Versorgung seiner Kinder vor Augen, doch siehe, seine Hoffnung ward nicht erfüllt. Mit Hiob konnte er sagen: Ach mir sind trügerische Monde zuteil geworden und Nächte voll Leid und Trübsal wurden mir zugezählt. Der Tod, der den 21jährigen Jüngling auf Frankreichs blutgetränktem Felde verschonte, schlich ihm leisen Trittes nach, und auf Italiens fremder Erde hat er ihn, den 50jährigen Mann, erreicht. Er ließ ihm gerade noch Zeit, für die älteste Tochter den Gatten, den Lebensgefährten zu finden. Wer zählt die leidensschweren Nächte, die der arme Leidende seit einer Reihe von Jahren durchwacht, wer zählt die Seufzer der Enttäuschung, die der kranken Brust entfahren. Doch der letzte Seufzer, er galt sicher Euch, seiner Gattin und seinen geliebten Kindern. Gewiß sehnte der treue liebeerfüllte Gatte und Vater sich danach, in der Nähe seiner Geliebten zur Ruhe gebettet zu sein. Dieser Wunsch ist ihm erfüllt. Dank der Treue der Gattin, die am Grabe des Gatten Wache halten will — Dank Eurer gebeugten Mutter werdet Ihr Kinder in Stunden der Freuden und Leiden, in wichtigen entscheidenden Lebensmomenten die Grabstätte des Vaters auffuchen und den teuren Hügel mit Euren Tränen benecken und an der Euch heiligen Stätte zum Vater der Witwen und Waisen beten können.

Ihr Kinder seid Erben der Seufzer Eures Vaters.

Besonders Du, der einzige Sohn dieses Vaters, hast das Erbe einzulösen — und es muß Dein Bestreben sein, den Namen, den Dein Vater Dir makellos hinterlassen, in Ehren weiter zu führen, ein Mann zu werden, auf dessen redlichem Wirken und Schaffen der Segen des Vaters ruhen kann.

So ziehe denn ein in Dein ewiges Heim, heimgekehrter Bruder! Dort, wo der Gerechten und Sündhaften Lohn und Sühne wartet, wo über Lohn und Sühne, wo über die Seele der heimgekehrten Kinder das Auge des allerbarmenden Vaters wacht, dort ist Dein Heim. Du wardst als Jude geboren und bist als Jude gestorben. — Über Deinen sterblichen Resten werde der Name des ewigen Gottes Israels genannt, der Name dessen, der durch seine Propheten uns gelehrt: Es giebt nach diesem irdischen Dasein noch ein anderes Sein im Reiche der Seligen im Schatten des Allmächtigen. Möge Deine heimziehende Seele Aufnahme finden in diesem Reiche und einen erbarmungsvollen Richter in Deinem — in unserem Gottes, der uns ist unser Fels und unser Hort, auf den wir bauen für und für.

הצור תמים פעלו כי כל דרכיו משפט!

אמן.



HU SHGI J

